Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 111 Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 6. März 1864.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 5. März. Ein officielles „Mitgetheilt" in hiesigen Blättern erklärt, daß dem Bunde neuerlich von keiner Seite eine Aufforderung zur Beschickung der europäischen Conferenz zugekommen sei. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 5. März. Das Bankdisconto wurde heute herabgesetzt auf 6 Procent für dreimonatliche Wechsel und auf 6½ Procent für sechsmonatliche Wechsel und Vorschüsse auf Werthpapiere oder Waaren. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 23 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 123⅛. Neueste Anleihe 105⅝. Schlesischer Bank-Verein 100⅛. Oberschles. Litt. A. 152⅛. Oberschlesische Litt. B. 139. Freiburger 126¾. Wilhelmsbahn 53. Neisse-Brieger 82. Tarnowitzer 59¾. Oesterreich. Credit-Aktien 74⅛. Oesterr. National-Anleihe 66¼. 1860er Loose 76¼. 1864er Loose 52⅞. Oesterr. Banknoten 83¾. Wien 2 Monate 83. Darmstädter 84¼. Köln-Minden 175. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57¾. Mainz-Ludwigshafen 122¾. Italien. Anleihe 66½. Genfer Credit-Aktien 47½. Commandit-Antheile 96. Russ. Banknoten 85¼. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 3 Monat 6, 20⅜. 2 Monat 79½. Eisenbahnen beliebt.

Wien, 5. März. [Anfangs-Course.] Credit-Aktien 178, —. 1860er Loose 91, 40. National-Anleihe 79, 60. London 119, 30.

Berlin, 5. März. Roggen: März 32⅛, Mai-Juni 33¼, Juni-Juli 34¼. — Spiritus: März 13 7/12, Mai-Juni 14, Juni-Juli —. Rüböl: März 11 7/12, Sept.-Oktober 11⅚.

△ Die Mittelstaaten.

Preußen und Oesterreich haben bekanntlich am Bundestage den Antrag gestellt, daß es ihnen gestattet werde, in Holstein mit zu regieren, d. h. auch ihrerseits das Land durch Truppen zu besetzen und durch Bestellung von Civil-Commissaren gemeinschaftlich mit Sachsen und Hannover an der Verwaltung Theil zu nehmen. Als offizieller Grund für dieses Verlangen wurde die Nothwendigkeit der einheitlichen Kriegführung angegeben; die Hauptsache aber mag sein, daß die bisherige Verwaltung, welche zu viele und zu deutlich sprechende Kundgebungen für die Anerkennung des Herzogs Friedrich von Augustenburg gestattete, Preußen und Oesterreich nicht gefiel; überhaupt mag ihnen der Aufenthalt Herzog Friedrichs in Kiel nicht recht sein; wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die erste Handlung einer österreich-preußischen Verwaltung Holstein's die Ausweisung Herzog Friedrich's aus Holstein sein würde. Denn Dr. Rasch, Cabinetsrath Tempeltey, der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, ja selbst der Herzog von Koburg — vom jetzigen preußischen Standpunkte aus ist Einer wie der Andere; sie sind der Action, wie sie von Oesterreich und Preußen verstanden wird, nun einmal hinderlich, also wozu da viele Umstände machen? Hinaus mit ihnen!

Was thun nun die Mittelstaaten dagegen? Ja, darauf giebt es in der That keine andere Antwort als: wir wissen es nicht; Niemand weiß es; die Mittelstaaten selbst wissen es nicht. Da haben sie viel Redens her gemacht von den Conferenzen in Würzburg. Wir haben nichts dagegen, daß sie die Resultate in Geheimniß hüllen, aber wenn nur hinter diesem Geheimniß Etwas steckte! Wenn nur aus dem Kreißen der Berge endlich einmal Etwas herauskäme, sei's auch nur eine Maus, aber nicht einmal diese kommt heraus.

Man hatte wenigstens erwartet, daß sie sich in Würzburg über ein gemeinschaftliches Verfahren in Bezug auf die Forderungen der deutschen Großmächte verständigen würden. Aber auch das nicht einmal haben sie zu Stande gebracht. Denn als vorgestern über den oben erwähnten preußisch-österreichischen Antrag am Bundestage verhandelt wurde, haben, wie gemeldet wird, Baiern, Baden und Braunschweig einen Gegenantrag, Darmstadt einen Vermittelungsantrag eingebracht, und sechs andere, zu denen wahrscheinlich die über alles Lob erhabenen, durch Muth, Entschiedenheit und Consequenz von Alters her berühmten freien Städte gehörten — ein altes Demagogenlied sang mit Recht von diesen republikanischen Mißgeburten: „die freien Städte auch, sind ja nur Bäckerrauch" — also diese sechs anderen haben sich für die Verweisung an den Ausschuß erklärt. Gewiß ein schönes und wahrhaft rührendes Bild der deutschen Einheit!

Zu den weisesten Einrichtungen der deutschen Bundesverfassung gehört unleugbar die Institution der Ausschüsse; wenn man keine Hilfe mehr weiß, wenn nichts mehr helfen, nichts mehr verfangen will, so bleibt Gott sei Dank! immer noch die Verweisung an den Ausschuß. Man glaubt gar nicht, welches Zittern und Beben jedesmal das Ausland, speziell Frankreich und England, ergreift, wenn der Bundestag nach langer, sorgfältiger, allseitiger und höchst gewissenhafter Erwägung, Betrachtung und Ueberlegung sich zu dem hochwichtigen Beschlusse erhebt, Etwas an den Ausschuß zu verweisen. Spötter zwar wollen wissen, daß dies immer eine Verweisung aufs Ungewisse und Unbestimmte hin in eine dunkele Zukunft, etwa ad calendas graecas, sei, aber — thut Nichts, der Ausschuß des Bundestages bleibt immer und allezeit der Ausschuß des Bundestages; er ist das Grab, das Alles aufnimmt und Nichts zurückgiebt. Dort, in diesem Ausschusse liegt auch die Erbfolgefrage und wird auch, wenn sonst kein Wunder geschieht, weiter liegen bleiben.

Kein Wunder, daß auch jetzt der Bundestag trotz Gegenanträge und Vermittelungsanträge — in Anträgen steht der Bundestag überhaupt groß da — die Verweisung an den Ausschuß angenommen hat. Wir können uns recht lebhaft vorstellen, mit welcher Genugthuung die Bundestagsgesandten den Sitzungssaal verlassen haben mögen, nachdem sie durch die Verweisung an den Ausschuß die Aufmerksamkeit Europa's und etlicher anderen Welttheile wieder einmal auf sich gezogen haben

Das ist die Action der Mittelstaaten. Man muß gestehen, die Sympathien, die sie sich bei Beginn der Streitfrage in reichem Maße erworben, haben sie gründlich wieder vernichtet. Sie spielen in diesem Augenblicke eine gar klägliche Rolle — auch in Holstein selbst. Während Preußen und Oesterreich in blutige Kämpfe mit den Dänen verwickelt sind, stehen zwölftausend Sachsen und Hannoveraner in Holstein und sehen zu. Wir wollen nicht ungerecht sein; wir begreifen, daß sie nichts Anderes thun können — aber deshalb wird leider ihre Rolle nicht glänzender und ruhmvoller. Und Etwas könnten sie denn doch thun! Der Bundestag hat ihnen die volle Civilverwaltung Holsteins übertragen; warum rufen sie nun nicht wenigstens die holsteinischen Stände zusammen? Die Stimme des berechtigten und von keiner Seite, auch nicht von Oesterreich und Preußen angezweifelten Organes des Landes würde doch nicht ungehört verklingen, sondern im Gegentheil von großem Gewicht in der Entscheidung der Erbfolge sein. Sie haben, obwohl sie nach unserer Ansicht zu diesem Schritt der Genehmigung des Bundestages nicht bedürfen, nicht einmal den Antrag am Bundestage gestellt, geschweige daß sie selbstständig die Ausführung der Maßregel gewagt hätten.

Sie wagen eben gar nichts; es fehlt ihnen an Energie und an Einigkeit untereinander. Sie möchten gern eine Rolle spielen, aber für sich, ganz allein, ohne die Kleinstaaten; und nun stellen sich diese Kleinen auf die Hinterfüße und wollen den Mittelstaaten zeigen, daß sie auch etwas können, und wenn's weiter nichts ist, als den Stimmen der Mittelstaaten ein Paroli bieten.

Der ganze bisherige Verlauf der schleswig-holsteinischen Verwickelung zeigt, daß die Mittelstaaten an und für sich nichts sind und nichts vermögen; nur durch eine Anlehnung an Preußen oder an Oesterreich haben sie zu Zeiten eine vorübergehende Bedeutung gewonnen; sind die deutschen Großmächte einig, so sind die Mittelstaaten thatsächlich mediatisirt, so geht die Geschichte über ihre ohnmächtigen Versuche einfach zur Tagesordnung über. Ein Glück für sie und — setzen wir hinzu — für ganz Deutschland ist es, daß die deutschen Großmächte bei dem besten Willen nicht lange einig bleiben können, denn sonst würde die Theilung Deutschlands in ein preußisches und ein österreichisches Deutschland nicht lange auf sich warten lassen, und die Einheit Deutschlands würde in das Reich der utopischen Träume verwiesen. Gerade der ganz entgegengesetzte Charakter der beiden deutschen Großmächte, ihre ganz entgegengesetzten Bestrebungen und Aufgaben garantiren die vorläufige Existenz der Mittelstaaten und die endliche Verwirklichung der Einheit Deutschlands. Schon jetzt kostet es Mühe, die Einigkeit zwischen den beiden heterogenen Staaten aufrecht zu erhalten.

Der Ausgang des jetzigen Streites über die Gegenanträge und Vermittelungsanträge und Verweisung an den Ausschuß und wer weiß was sonst noch ist leicht vorauszusehen: Preußen und Oesterreich werden Holstein, wenn nicht allein, doch wenigstens mit besetzen, zu dem sächsischen und hannoverischen Civilcommissar wird ein preußischer und ein österreichischer treten, und dann wird der Aufenthalt Herzog Friedrich's in Holstein am längsten gedauert haben. Freilich dürften sich Oesterreich und Preußen gewaltig täuschen, wenn sie meinen, Alles nur nach ihrem Willen und ihrem Wunsche regeln zu können; es wäre leicht möglich, daß dann die Schwierigkeiten erst recht beginnen; durch einseitige Machtsprüche ähnlich wie 1852, ohne die freie Zustimmung des schleswig-holsteinschen Volkes, wird die schleswig-holsteinsche Frage nun und nimmer gelöst. Die Zeit der Octroyirungen ist im Kleinen wie im Großen vorüber; „Staatsstreiche" lassen sich wohl anrathen, aber nicht ausführen.

Preußen.

= **Berlin**, 4. März. [Die Dinge in Galizien. — Die preußische Uniformirung. — Diplomatisches.] Mit dem plötzlichen Hervortreten der polnischen Insurrection und ihrer Unterdrückung durch die österreichische Regierung in Galizien hat es eine eigene Bewandtniß. Von Seiten Rußlands war Galizien längst als der Herd der polnischen Insurrection bezeichnet, und auf Oesterreich zu wirken versucht worden, um die dort bestehenden Werbebezirke für die Reihen der Insurgenten, sowie die Rüstkammer für dieselben aufheben zu lassen. Man zeigte sich indessen in Oesterreich nicht geneigt, den Angaben Glauben zu schenken und einzuschreiten. Es heißt, daß bei der Annäherung Preußens und Oesterreichs jenen Vorstellungen von hier aus Unterstützung zu Theil geworden und die nunmehr angestellten Recherchen sofort überraschende und unerwartete Resultate geliefert hätten, welche nunmehr zum Belagerungszustand führten. Es wird wohl nicht ohne Grund behauptet, daß durch das Abschneiden einer so wichtigen Zuzugs-Quelle und die bevorstehenden gemeinsamen Schritte der drei Mächte ein baldiges Ende des Aufstandes mit Sicherheit zu erwarten sei. Preußischerseits werden übrigens nur die Regimenter zur Operation gegen den polnischen Aufstand verwendet werden, welche unter dem Befehl des Hrn. v. Werder bisher thätig waren, die Annahme, daß die neuerdings mobilisirten Truppen des 6. Armeecorps dazu treten

---

Berliner Federskizzen.

In den Schaufenstern der Buchhandlungen steht ein Buch mit folgendem Titel: „Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian, oder Kapital und Arbeit." Wir kaufen es uns, es kostet einen Thaler; wären wir Arbeiter, bekämen wir es für 15 Sgr. Die Schrift hat 268 Seiten und ihr Verfasser heißt Ferdinand Lassalle.

Warum kaufen wir es? Natürlich um es zu lesen. Aber warum wollen wir es lesen? Nun, weil es einen pikanten Titel und der Verfasser einigen Ruf als literarischer Raufbold hat. Es ist selten heutzutage, daß ein Schriftsteller so recht aus Herzenslust schreibt.

Zuerst blättern wir nach, was denn der Titel zu bedeuten habe. Die ersten Zeilen des Vorwortes belehren uns darüber, noch mehr das melancholische Nachwort. Dieser Herr Lassalle nämlich ist höchst erbost darüber, daß er immer nur und überall die „Symbolisirung des Bürgerthums" erblickt. In der Literatur hat er als solches den Julian gesehen; er meint damit den Herrn Julian Schmidt, weiland Redacteur der „Berliner Allgemeinen Zeitung", Ausdruck des „literarischen Mob" — jedenfalls schon ein Beweis, daß es mit dem Verfasser im Oberstübchen seltsam aussehen muß. In der Kammer hat er als solches die Fortschrittspartei gesehen, in der Presse Zabel und Bernstein, in der Oekonomie Schulze-Delitzsch. Und weil es ihn ärgerte, daß überall der „Mob", der „kleingeistige Pöbel", das „gedankenlose Bürgerthum" sich breit macht, so hat er sich einen nach dem Andern gelangt und sie „ausgeweidet". Erst den Julian, den Aermsten; dann die Fortschrittspartei, dann den Zabel und den Bernstein und die „Zeitungen" — die „elendesten Hände", denen das „Handwerk" zugefallen ist, für das Bürgerthum das Denken zu besorgen. Jetzt endlich hat er nun auch den Schulze vorgenommen, den ökonomischen Julian, den Doppelgänger des französischen „verlogenen" Nationalökonomen Bastiat.

„In dem Augenblicke, schreibt Herr Lassalle, wo ich dies Werk in die Presse gebe, können Sie sich (Herr Schulze) für todt betrachten, und in dem Augenblick, wo es einige tausend Leser gefunden hat, auch für begraben!"

Armer Schulze!

Als Proudhon, dies dämonische Genie, seinen Briefstreit mit Bastiat endete, setzte er als letztes Wort hin: „Herr Bastiat, Sie sind ein todter Mensch!"

Um Bastiat-Schulze den „Dolch in die Brust zu stoßen, daß er zum Rücken hinauskommt", ging Proudhon-Lassalle auf „Diebstahl" bei dem, der das Eigenthum als solchen erklärte.

Nun, mein lieber Herr Lassalle, wir sind kein so großer, so scharfer, so Urdenker wie Sie, kein solches Universalgenie mit allerlei Quer- und Durcheinanderwissen, kein Mann von Ihrer göttlichen Eitelkeit und menschlichen Wichtigkeit, keine Schriftsteller, der jede Zeile schreibt, „bewaffnet mit der ganzen Bildung seines Jahrhunderts", wie Sie dies S. 241 so kräftig betonen, weil Ihnen früher einmal für ein paar vernünftige wissenschaftliche Schriften wirklich große Denker ein Compliment gemacht haben. Wir sind Einer von jenen Elenden, die für die Zeitungen schreiben, und wir sind so „ungebildet", um uns nach Ihrer Schrift doch noch mehr für Schulze-Delitzsch, als für Sie und Ihren gebildeten Jargon zu interessiren, mit dem Sie auf dem Dönhofsplatz die Hökerweiber beschämen könnten — Sie Hochgebildeter, Sie, der Sie die Weisheit Ihres Jahrhunderts derart mit Löffeln gegessen haben, daß Sie dieselbe nicht verdauen können! Ja, denken Sie sich, wir scheuen uns mit unserer ehernen Stirn nicht, immer wie Sie annehmen, uns „lächerlich" damit zu machen, daß wir noch nach Ihrem Buche Schulze-Delitzsch nicht als einen „sehr unfähigen" Repräsentanten betrachten und Sie, großen Urgeist, als seinen Mörder. Sie schreiben, daß bei der beispiellosen Gedankenunfähigkeit und Unwissenheit, die Sie Schulze nachgewiesen haben, Keiner so ungebildet erscheinen werde, ihm nicht überlegen zu sein und auf demselben Geistesniveau mit ihm zu stehen. Wie gesagt, wir sind so ungebildet und möchten um keinen Preis bis zu ihrem Niveau hinaufsteigen, selbst wenn wir so verflucht gescheidt würden, wie Sie sich ausmalen.

Wir wollen Ihnen aber auch sagen, warum, ohne sie gerade auszuweiden und unsere Dogge mit Ihren dampfenden Eingeweiden im Munde neben uns stehen zu haben, wie Sie dies mit dem armen Schulze gethan (S. 230). So weit herumzuwühlen, würde uns nur Ekel und Ueberdruß erwecken" (S. 230).

Sehen Sie, mein Gutester, was zunächst Ihr Buch betrifft, so ist dies eine Arbeit, die einem Menschen von gewöhnlicher Bildung wegen der Frechheit und Gemeinheit des Tons, wegen der maßlosen Arroganz und Flegelhaftigkeit, die so recht wieder beweisen, daß der Stil den Menschen kennzeichnet, allemal zur Unehre gereichen würde. Wir geben gar nichts einmal darauf, daß Sie, als Sie vor Jahresfrist mit Ihren Popanzereien noch kein ausgebildetes System copirten Unsinns verbanden, Schulze-Delitzsch „im Geiste warm die Hand drückten", als dem Besten noch unter all' den Stümpern der Fortschrittspartei (Antwortschreiben S. 11), der „Etwas für das Volk gethan", und heut über denselben Mann mit der giftigen Bosheit eines Iltis herfallen, der sich in seine Stiefeln oder in seine Hosen verbeißt. Wir glauben, es wird sich nicht so leicht Jemand finden, männlichen Geschlechts, der auf Ihren Handdruck Gewicht legt, und daß es Schulze auch nicht gethan hat, gestehen Sie ja selber, da Ihr Buch nur dadurch entstanden ist, daß Sie in dem „Katechismus" von Schulze als ungefährlicher Schwätzer und Querkopf behandelt wurden, was auch ganz richtig ist.

Aber man muß den Grund wenigstens dafür angeben, wegen der Leute da draußen, bei denen Sie, echt lassallisch, voraussetzen, daß Einiges von Ihren Sophistereien gegen einen Mann, der „Etwas für das Volk gethan" hat, hängen bleiben könnte. Deshalb müssen wir schon dem Quell Ihres Denkens, so hoch dasselbe auch ist, nahe rücken, und wollen nicht so, wie Sie, als Motte um das Licht fliegen, ohne es auslöschen zu können. Wir müssen Ihnen, so viel es uns im Kellerraum dieser Zeitung möglich ist, beweisen, daß Sie nur ein gemachter radicaler Oekonom sind, dem die Endziele der radicalen Reform nur nach angelesenem Wissen vordämmern, der aber weniger Selbstdenken darin documentirt, als der Arbeiterstand, den er — nicht belehren, sondern zum Werkzeug seiner elenden Eitelkeit und Agitatorskünste mißbrauchen will.

Was wollen Sie denn. Herr Lassalle? Warum schimpfen Sie, hochgebildetes Wesen von Genie? Sie schimpfen, daß der Bourgeois das Kapital hat, daß das Kapital eine feudale Herrschaft ausübt und der Arbeiter nicht den vollen Ertrag seiner Arbeit erhält. Nun, das wissen wir Alle; das liegt in den Verhältnissen, wie es vor hundert Jahren in den Verhältnissen lag, daß die politische Feudalität die Gesellschaft beherrschte. Wie aber wollen Sie nun den Arbeiter vom Kapitalwucher befreien? Ei, sagen Sie, nichts leichter als dies. Er muß auf das allgemeine Stimmrecht bestehen, dann wird er Arbeiter in's Parlament schicken, dann werden die Arbeiter Decrete erlassen, wie sie ihnen passen, dann wird der kapitale Bourgeois seinerseits von den Arbeitern beherrscht werden. Sie wissen also, da Sie ein Radicaler sein wollen, nicht, daß das, was Sie Freiheit nennen, nur ein tyrannisches Decretiren seitens der feudalen Arbeiterkraft wäre, nur ein Umdrehen des Staats mit der Basis nach oben. Aber in ökonomischer Hinsicht wollen Sie die Productiv-Association der Arbeiter, und damit diese zu Stande komme, die Unterstützung des Staates. Wir glauben, Sie verlangten einmal dazu drei Millionen vom Staat; denn, sagen Sie, der Staat sind die Arbeiter, die 89 bis 96 Procent der Bevölkerung, die ihn als „Magenfrage" auffassen. Sie wissen also nicht, daß die ihre Lage besser begreifenden Arbeiter von einer solchen Unterstützung des Staates nichts wissen wollen, weil sie sich als höchst verderblich für sie herausgestellt, wie sich dies ja in dem Experiment von 1848 zeigte, als die französische Nationalversammlung 3 Millionen Francs zur Unterstützung der Arbeiter-Associationen decretirte. Sie stehen also noch gänzlich, wenn Sie sich auch den Schein geben, als sei es nicht wahr, auf dem längst als Unsinn erkannten Standpunkte Louis Blanc's, der auch die Intervention des Staates als die Rettung des Staates darstellte, und dessen Irrthum 10,000 verzweifelte Arbeiter auf den Barrikaden der Junischlacht mit ihrem Blute haben bezahlen müssen, um dann erst einzusehen, daß die Arbeiter-Associationen nicht die Lösung des socialen Problems enthalten und die feudale Macht des Kapitals nicht anders brechen können, als durch die friedliche und allmähliche Organisirung des Credits. Sie, Herr Lassalle, schwatzen alte, abgethane Phrasen hinaus, um Ihrer Eitelkeit als Agitator gewissenloser Weise Genüge zu thun, indem sie keine andere Wirkung erzielen können, als die Arbeiter mit Chimären zu erfüllen und gegen das Kapital aufzuhetzen, um auch vielleicht einmal ihr Blut für Sie zu verspritzen. Zum Glück sind die Arbeiter intelli-

würden, erweist sich als irrig. — Heute empfing der König den vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten Chef des großen Generalstabes, General-Lieutenant v. Moltke, und nahm in Gegenwart des Kriegsministers dessen Specialbericht entgegen, welcher befriedigt haben soll. Nach den bisher gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen erweist sich die Uniformirung der preußischen Infanterie als nicht praktisch; der Helm, der Waffenrock, der Mantel und das Gepäck haben sich vielfach, mehr aber noch die Stiefeln als hinderlich erwiesen. Es sind daher Vorschläge zur Abänderung gemacht, welche möglicher Weise Annahme finden, und namentlich zu einer anderweiten Equipirung, wenigstens im Felde, führen möchten. — Man erzählt in diplomatischen Kreisen, daß die Abberufung und Ersetzung des zeitigen englischen Botschafters, Sir Andrew Buchanan, von Berlin bevorstände, und an Stelle des jetzigen Bundestagsgesandten, v. Savigny, der bisherige Gesandte in Kopenhagen, v. Balan, nach Brüssel gehen würde. Die Abberufung des Hrn. v. Sydow aus Frankfurt erfolgte, weil er die Intentionen des Ministers des Auswärtigen nicht energisch genug vertreten haben soll.

∋ **Berlin,** 4. März. [Das Einrücken in Jütland. — Die Besetzung Holstein's.] Während hier schon vor mehreren Tagen der Erfolg der dem General-Adjutanten v. Manteuffel übertragenen Mission als vollkommen sicher betrachtet wurde, haben sich einzelne Stimmen von Wien aus noch immer in sehr skeptischer Weise vernehmen lassen. Auch in der „Hamb. Börsenhalle" tritt neuerdings ein sonst wohl unterrichteter wiener Correspondent mit der Behauptung auf, Oesterreich habe die von preußischer Seite für die Besetzung Jütlands geltend gemachten Gründe nicht überzeugend gefunden und die deutschen Truppen würden daher ihre Operationen in Jütland nicht über Kolding hinaus ausdehnen. Man wird aus derartigen Aeußerungen wohl den Schluß ziehen dürfen, daß die Anträge Preußens auf Erweiterung des Kriegsgebietes anfangs mit erheblichen Bedenken des wiener Cabinettes zu kämpfen hatten. Daß die letzteren schließlich überwunden wurden, nimmt man hier mit unbedingter Zuversicht an. Als entscheidendes Argument soll dabei gewirkt haben, daß Preußen den Einmarsch in Jütland vorzugsweise auf strategische Gründe gestützt und als eine unerläßliche Bedingung für den Erfolg der begonnenen Operationen dargestellt hat. Da die Leitung der ganzen Expedition gegen Dänemark einem preußischen Feldherrn übertragen ist, so mußte es selbverständlich als billig erscheinen, daß Oesterreich auf den vom Obercommando entworfenen und von hier aus dringend empfohlenen Feldzugsplan nach Möglichkeit Rücksicht nehme. Andererseits liegt auch in dem militärischen Ursprunge und der rein strategischen Motivirung des bezüglichen Vorhabens ein Moment, welches zur Beschwichtigung der in Wien rege gewordenen Besorgnisse wesentlich geeignet ist. Man hält in Wien, wie hier, an der Ansicht fest, daß die auswärtigen Großmächte auf die Modalitäten der Kriegführung gegen Dänemark keine allzu große Bedeutung legen, sondern das entscheidende Gewicht ihres Einflusses auf das Programm richten, nach welchem das zukünftige Geschick der Herzogthümer geregelt werden soll. Wenn daher das wiener Cabinet, im Einverständnisse mit Preußen, den Vormarsch nach Jütland mit Erläuterungen begleiten kann, welche ausschließlich dem strategischen Gebiete angehören und daher die politische Frage in keiner Weise präjudiciren, so glaubt man jeden ernsteren Einspruch von Seiten des Auslandes zum Voraus beseitigt zu haben. Die Rückkehr des Generals v. Manteuffel ist übrigens täglich zu erwarten und dann werden die Thatsachen über den Inhalt der getroffenen Vereinbarungen Aufschluß geben. — In den Vorgängen der gestrigen Bundestags-Sitzung erblickt man hier einen freilich nur halben Sieg der deutschen Großmächte, aber doch den Vorboten einer vollständigen Niederlage der Mittelstaaten. Als diejenigen Bundesglieder, welche für den preußisch-österreichischen Antrag gestimmt haben, bezeichnet man Hannover, Kurhessen und Mecklenburg. Uebrigens sollen Preußen und Oesterreich entschlossen sein, in eine Verschleppung der Angelegenheit nicht zu willigen, sondern die beantragten Maßnahmen schleunig in Vollzug zu setzen. Für die Mobilmachung und den Transport der nach Holstein bestimmten Reserven sind bereits die nöthigen Anordnungen getroffen; auch werden bereits Persönlichkeiten genannt, welche als die von Preußen und Oesterreich zu ernennenden Civil-Commissare für Holstein in Aussicht genommen sind.

= **Berlin,** 4. März. [Preßprozeß.] Die 6. (Preß-) Deputation des Kriminalgerichts verhandelte heute nachstehenden Preßprozeß gegen den verantwortlichen Redacteur der „Berliner Börsen-Zeitung", Saling, und den Mitarbeiter derselben Zeitung, G. Davidson, und den ehemaligen Mitarbeiter der Zeitung, Literat Brockhoff, wegen Beleidigung des Mitgliedes des Herrenhauses v. Senfft-Pilsach und wegen Verhöhnung von Anordnungen der Obrigkeit. 1) Bei der am 18. November v. J. stattgehabten Verhandlung des Herrenhauses über die Verordnung vom 1. Juni v. J., hat der Freiherr Senfft v. Pilsach eine Rede gehalten, in welcher folgender Passus vorkommt: „Es ist unmöglich, meine Herren, daß ein denkender Mann den großen Werth und die hohe Bedeutung der Presse im Allgemeinen verkennen könnte. Bei ihrem Genusse ist immer, wie bei Benutzung der werthvollsten Güter eines Volkes die Sache festgestellt, daß alle Klassen des Volkes Vortheile daraus ziehen. So auch hier. Es ist keine Klasse des Volks davon ausgeschlossen. Seit Jahrhunderten hat die Presse der Kirche große Dienste geleistet. Sie hat die tiefste Forschung deutscher Gelehrsamkeit gefördert und das Produkt in weitere Kreise getragen. Sie hat das ganze System der höheren und niederen Schulen entwickelt und gefördert und wie sehr alle Klassen des Volks dabei betheiligt sind, erfährt Jeder, wenn er durch das kleinste Dorf geht und sieht, wie das ärmste Kind einen Arm voll Bücher hat, wenn es in die Schule geht. Die Presse hat das nutzbar gemacht, was Studium und Genie aus dem Gebiete der Naturwissenschaften gefördert haben und hat es dem Ackerbau, den Werkstätten, dem Handwerker und der Industrie zugeführt. Die edelsten Früchte der erhabenen deutschen Hymnenpoesie, einer Poesie, wie sie kein anderes Volk besitzt, hat die Presse in die ärmsten Hütten getragen. Diese großen Leistungen hat die Presse vermocht, weil sie die Trägerin des lebendigen Wortes ist, des Wortes, das Leben hat, wenn es von Wahrheit und Gerechtigkeit beseelt ist. Es ist dies die höchste, unveräußerliche Macht des Menschen, ein grandioses Bild menschlicher Gemeinschaft, ein eigenstes Eigenthum, das keine Gewalt dem Menschen nehmen kann, welches auf Erden fortlebt und fortwirkt, viel länger, wie der Mensch selbst ist." Mit Bezug auf diese Rede und insbesondere diese Stelle derselben, hat die Nr. 546 der „Börsen-Zeitung" vom 22. November v. J. unter der Rubrik „Sonntägliche Plaudereien" und die Beilage der Zeitung vom 29. November v. J. unter der Rubrik: „Die Erwählten des preußischen Volkes IV. Diesterweg", Hrn. v. Senfft wiederholt angegriffen, und nachdem der Frhr. v. Senfft in die letztgedachte Nummer eine Berichtigung hatte inseriren lassen, sind diese Angriffe in derselben Nummer und mit Bezug auf diese Berichtigung unter der Rubrik „Sonntägliche Plaudereien" fortgesetzt.

2) Die Nr. 586 der „Börsen-Zeitung" vom 16. Dezember v. J. enthält einen vom Angeklagten Brockhoff verfaßten Artikel, welcher damit beginnt: „Sprüchwörtlich, wie die neue Aera sind in Preußen auch die moralischen Eroberungen geworden, und wir haben gegenwärtig eine solche von der großartigsten Seite zu verzeichnen." Der Artikel bespricht demnächst das Vorgehen Preußens und Oesterreichs in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit und sagt u. A.: uneigennützig hat Preußen nur die Freundschaft Oesterreichs gewollt und die wiener Hofburg ist moralisch erobert! — Es wäre unbillig noch mehr zu verlangen, auch wird sich jetzt Alles leicht erledigen. Dänemark's König, das ist so gut wie ausgemacht, erkennt die Zusammengehörigkeit der Herzogthümer und ihrer alten Rechte an, England garantirt die letzteren, Dänemark bezahlt einen Theil der Executionskosten und Preußen geht als Starker muthig zurück! Hierin fand die Anklage eine Verhöhnung des § 101 Str.-G.-B. durch Verhöhnung von Anordnungen der Obrigkeit. — Der Redacteur Saling ist in beiden Fällen, nach der festgestellten Praxis des Ober-Tribunals — obgleich er erklärt hat, von den Artikeln keine Kenntniß gehabt zu haben — als Theilnehmer angeklagt. Der Staats-Anwalt v. Mörs ließ die Anklage, so weit sie eine Verleumdung des Herrn v. Senfft behauptete, fallen, da die Annahme, daß der incrim. Artikel unwahre Thatsachen behauptet, sehr zweifelhaft sei. Dagegen erachtete er die Beleidigung als klar vorliegend, die klar aus Ausdrücken, wie „ein behrer Zorn sprach aus dem edlen Freiherrn mit dem immergrünen Rocke" — „zündende Blicke von der Tribüne in das Haus werfend" — dann ein Vers aus dem Homer: „Schöner ersah ich keinen, denn ihn nach dem göttlichen Memnon." Der alte Mann, der mit dem Bewußtsein der Ueberzeugung gesprochen, sei hier lächerlich gemacht; dahin gehörten auch Ausdrücke, wie „jovialer Kreuzritter", hier sei er hingestellt, als ein Mann, der durch die „lächelnde Art" beweise, daß er nicht viel Verstand habe ꝛc. Hr. v. Senfft habe die Bestrafung des Verfassers beantragt, dem jedoch als Milderungsgrund zur Seite stehe, daß er zuerst angegriffen worden, und daß Hr. v. Senfft selbe Ausdrücke zur Geißelung der liberalen Presse gebraucht habe. Der zweite incriminirte Artikel in Nr. 586 lasse die giftige Feder des Verfassers erkennen. Der Artikel enthalte offenbar die stärksten Verhöhnungen der Regierung und beantrage er 1) gegen den Angeklagten Davidson eine Geldbuße von 60 Thlr.; 2) gegen Brockhoff 50 Thlr. und 3) gegen Saling 100 Thlr. Geldbuße. Auf Antrag des Angeklagten Saling wurde hierauf der Strafantrag des Hrn. v. Senfft verlesen. Derselbe sagt u. A.: Wenn ein unbescholtenes Mitglied des Herrenhauses von einem unbekannten Zeitungsschreiber angegriffen wird, so ersch int dies an sich schon als eine Beleidigung" — die an ihn gerichtete Ermahnung „thun Sie Recht" revolvire, daß er bisher Unrecht gethan habe — die Bezeichnung „jovialer Kreuzritter" sei eine Verspottung, die sich auf das ihm verliehene eiserne Kreuz beziehe ꝛc. — Der Angeklagte Davidson verwies darauf, daß Herr v. Senfft die härtesten Beschuldigungen und Verdächtigungen gegen die Presse ausgesprochen habe, welche eine Abwehr nothwendig machten. Scherzhafter Weise sei Hr. v. Senfft allerdings angegriffen worden, aber nicht in beleidigender Weise. Allerdings mangele dem Artikel eine gewisse Hochachtung vor dem politischen Charakter des Hrn. v. Senfft. Der Geist der Polemik, der in der conservativen Presse herrsche, entschuldige den von ihm angeschlagenen Ton. Der Angeklagte Brockhoff erkannte an, daß der von ihm verfaßte Artikel zwar ironisch gehalten sei, bestritt aber, daß die Bezeichnung „giftig" darauf angewendet werden könne. Thatsächliches sei nicht in dem Artikel zu finden, derselbe enthalte nur Urtheile und Folgerungen. Nachdem der Angeklagte Saling ausgeführt, daß er nur aus § 37 des Preßgesetzes gestraft werden könne, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und erkannte: gegen den Angeklagten Davidson auf 60 Thlr. event. 1 Monat, gegen Salding auf 40 Thlr. event. 3 Wochen Gefängniß und gegen den Angeklagten Brockhoff auf nichtschuldig. Der Gerichtshof hatte sich in Bezug auf die Beleidigung des Hrn. v. Senfft-Pilsach den Ausführungen des Staats-Anwalts angeschlossen, in Betreff des Angeklagten Brockhoff dagegen angenommen, daß derselbe nur Ansichten und Urtheile über die Politik der Regierung ausgesprochen; daß der Artikel jedoch keine Schmähung von obrigkeitlichen Anordnungen enthalte. In Folge dessen ward auch die Freigabe dieses Artikels angeordnet.

[Lohnsätze der Arbeiter.] Hr. Schulze-Delitzsch hatte den Handwerkerverein aufgefordert, eine Tabelle der hier üblichen Lohnsätze der Arbeiter und Handwerksgehilfen nach einem bestimmten Schema aufzustellen. Nach den bisher ermittelten Resultaten haben den höchsten Erwerb unter den Arbeitern die Fuhrwerkführer, monatlich 36—44 Thlr., die Steinträger, die nur im Accord arbeiten, 36 Thlr., doch haben sie häufig Nichts zu thun und oft eine Tagearbeit von 16 Stunden und darüber. Die Beschäftigung und Löhnung der Getreideträger ist zu ungleich, als daß irgend ein auch nur annähernder Satz sich angeben ließe. In den Zuckerfabriken und Färbereien besteht das Abkommen, daß der Arbeiter bei 12stündiger Arbeit, die auch Nachts eintreten kann, mit 13 Thlr. beginnt und von 2 zu 2 Jahren um 1 Thlr. gesteigert wird bis zur Höhe von 25 Thlrn., welche die sogenannten Meister beziehen. Frauen verdienen in Färbereien, in Kattun- und Tabaksfabriken, wo sie als Wickelmacherinnen arbeiten, zwischen 6 und 10 Thlr., Kinder (14 bis 16 Jahre alt) zwischen 4—6 Thlr., werden aber nur in Kattunfabriken beschäftigt. Sackträger verdienen im Durchschnitt 24 Thlr. Arbeiter bei Mauer- und Zimmerarbeiten, und auch nur im Sommer, 14 Thlr., Cigarrenmacher 12 bis 24 Thlr., aber nur im Accord.

[Eine französische Note über die Conferenz.] Es ist bekannt, daß Frankreich die Conferenzvorschläge, mit denen England im Januar vor der Besetzung Schleswigs hervortrat, nicht unterstützte, und namentlich seine Entscheidung von der Einwilligung des deutschen Bundes in eine solche europäische Berathung abhängig machte. Die französische Regierung sondirte damals die deutschen Staaten über ihre Absichten in dieser Beziehung.

Die „D. R. Z." theilt jetzt die hierauf bezügliche Note mit, welche der französische Gesandte den Höfen von Hannover und Braunschweig am 15. Januar überreichte. Dieselbe erklärt, warum der Kaiser zwar eine auf die Herzogthümer beschränkte Conferenz abgelehnt, dagegen im Interesse der Erhaltung des Friedens die Souveräne eingeladen habe, sich über die Befestigung des politischen Systems von Europa zu verständigen. Die londoner Conferenz hat, wie der gegenwärtige Stand der Dinge mehr als zum Ueberfluß beweist, nur ein ohnmächtiges Werk geschaffen. Es wird wesentlich nothwendig sein, sich heute bei einem Zusammentritte in eine Lage zu bringen, welche geeignet sei, Hoffnung auf ein zufriedenstellenderes Resultat zu erwecken. Zu dem Ende komme es hauptsächlich darauf an, die Conferenz nicht in Conflict mit der Bundesversammlung zu Frankfurt zu versetzen, indem man die Bevollmächtigten einlade, über Fragen zu berathen, welche thatsächlich bereits erledigt seien, und Frankreich hat sich deshalb an die Mächte gewandt, um zu erfahren, ob sie geneigt seien, zum Ausgangspunkte den gegenwärtigen status quo in Holstein und in Schleswig zu nehmen, das heißt, die schwebenden Fragen vorzubehalten. Gleichzeitig mußte man einen Punkt in Erwägung ziehen, welcher für Deutschland von großem Interesse ist. Frankreich betrachte es als einen bedauerlichen Umstand, daß Deutschland directen Antheil an den im Jahre 1852 getroffenen Verabredungen zur Herbeiführung einer neuen Successionsordnung in Dänemark nicht genommen habe und frage sich jetzt, ob der Bundestag zu Frankfurt sich bestimmt finden würde, in diesen Ideenkreis einzutreten. Da dieser aber in mehreren vorhergehenden Fällen alle Versuche einer Einmischung in den Streit mit Dänemark seitens der Unterzeichner des londoner Vertrages abgelehnt habe, so müsse Frankreich, ehe es selbst die Proposition des englischen Kabinets annehme, sich vergewissern, daß sich die Anschauung der deutschen Staaten in diesem Punkte modifizirt habe. „Sie würden mich deshalb", so schließt die Note an den französischen Gesandten, „verpflichten, wenn Sie mir mittheilen wollten, ob die Regierungen, bei denen Sie beglaubigt sind, geneigt sein würden, sich zu Gunsten einer Conferenz für die Angelegenheit der Herzogthümer auszusprechen, und ob sie zu Frankfurt dafür stimmen würden, daß Deutschland bei einer solchen Zusammenkunft durch einen Spezialbevollmächtigten vertreten werde."

Die braunschweigsche Regierung hat darauf unterm 18. Januar im Wesentlichen Folgendes erwidert:

„Die herzogl. Regierung ist der Ansicht, daß der deutsche Bund in dem, was die Behandlung der fraglichen Angelegenheit und die Entschließungen, um solche kraft seiner Competenz zu einem gedeihlichen Ende zu führen, betrifft, sich durch keinerlei Schwierigkeiten Halt gebieten, oder von dem einmal betretenen Wege abbringen lassen dürfe. Es würde aber ein Abweichen von diesem Wege sein, wollte man auf die Schlichtung dieser Angelegenheit durch eine Conferenz, wie sie England vorgeschlagen, eingehen, da nach dieser Proposition das londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 als Grundlage der Berathungen und Entschließungen dienen soll, wodurch im Voraus über den Kernpunkt der Frage abgeurtheilt sein würde. Dazu kommt, daß der Vorschlag nur die Mächte, welche das londoner Protokoll unterzeichnet haben, als Theilnehmer der Conferenz bezeichnet, und außerdem nur noch einen Vertreter des deutschen Bundes zuläßt, daß mithin die Conferenz in überwiegender Mehrheit aus Mitgliedeen zusammengesetzt sein würde, die sich verpflichtet achten, den erwähnten Vertrag unverletzt aufrecht zu erhalten, und es in Folge dessen unmöglich sein würde, von der Conferenz im wohlverstandenen Interesse und zum Heile Deutschlands abgegebene Entscheidun-

---

genter, als Sie glauben und wissen, daß nur die friedliche Selbsthilfe durch Arbeit sie allmählich dem Joch der feudalen Geldmacht entziehen kann, nur das Streben, sich ein Kapital durch eigene Kraft zu schaffen.

Und sehen Sie, das ist der Zweck, der noble Zweck von Schulze-Delitzsch, der Arbeiter und Kapital miteinander zu verständigen sucht, der mit eigenen alleinigen Kräften einen Anfang der socialen Reform dadurch angebahnt hat, daß er dem Arbeiter den richtigen Weg der Selbsthilfe wies. Nur ein Beispiel dessen, was dieser Mann, den Sie ein paar hundertmal in ihrem schamlosen Buche unwissend, ungebildet, verlogen, heuchlerisch, dumm, albern, unfähig, „Barbier" (nach Schelling), gewissenlos u. s. w. nennen, gegen Sie schwätzerischen, bis zur Komik eingebildeten „Denker" von Profession gethan hat. Sie werden wohl glauben, daß durch die größere Billigkeit aller Producte, die der Arbeiter braucht, sein Lohn sich besser für seinen Lebensunterhalt stellt und dadurch seine sociale Lage. Sie werden auch wissen, daß Schulze-Delitzsch aus diesem Grunde seine Consumvereine ins Leben rief, und wieviel der Arbeiter, der ihnen angehört, an dem Einkauf seiner Producte dadurch gewinnt, um wieviel also seine Lage durch diese kleine Selbsthilfe sich verhältnißmäßig gebessert hat. Sehen Sie, und das ist nur die kleinste That von Schulze-Delitzsch, die eine Million Ihrer hohlen Phrasen und Vorschwindeleien aufwiegt.

Schmidt-Weißenfels.

Der Eisenbahn-Tunnel durch den Mont Cenis.

Die englische Fachzeitung „The Engineer" veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer einen Bericht von Mr. Thomas Sopwith jun. über den berühmten Durchstich durch den Mont Cenis, der von so großem Interesse ist, daß er eine allgemeine Verbreitung verdient. Wir theilen daher Folgendes daraus mit.

Dieser außerordentliche, über anderthalb deutsche Meilen lange Tunnel, mitten durch einen Riesenberg in Savoyen, bildet das Schlußglied von der Victor-Emanuel-Eisenbahn und ist bestimmt, Frankreich und Italien in directe Eisenbahn-Verbindung zu bringen. Diese Eisenbahn ist auf französischem Boden schon bis zu St. Michel und auf italienischem bis Susa bereits fertig und im Verkehr, sie wird, sobald dieser Tunnel beendet, und damit die ganze Eisenbahnlinie eröffnet ist, den schleunigen Post- und Handelsverkehr mit Indien über das mittelländische Meer, einen italienischen Hafen-Eisenbahnendpunkt und Marseille vermitteln.

Man hatte während der letzten zwanzig Jahre schon so manche Linien in Vorschlag gebracht und ventilirt, um die große, durch die Alpen gebildete Barriere zu durchschneiden, von allen hatte aber die durch den Mont Cenis die größte Möglichkeit ihrer Ausführbarkeit für sich, und es handelte sich dabei nur noch darum, ob dieser Berg durch eine Reihe von geneigten Ebenen oder durch einen Tunnel durchkreuzt werden sollte. Seit dem Jahre 1857 kam nun bei dem Tunnelbau, für den man sich entschied, ein neues Bohrsystem vermittelst Dampfmaschinen an Stelle der ebenso mühsamen wie langsamen Menschenkraft zur Anwendung. Bei der absoluten Unmöglichkeit, von der Höhe des Berges herab Schachte in den Berg zu schlagen, blieben als die einzigen Angriffspunkte der Anfang und Ausgang des Tunnels übrig. Dabei trat dann sehr bald wieder die neue Besorgniß hervor, daß die mangelnde Luftventilation die Ausführung des Tunnels wenn nicht gänzlich unmöglich machen, so jedenfalls erheblich erschweren werde. Glücklicher Weise war diese Furcht unbegründet, zumal in zahlreichen Kohlenminen weit größere Schwierigkeiten mit der Luftventilation mit Erfolg vielfach bereits überwunden worden sind. So fand denn auch der Franzose Sommeiller den bewährten Ausweg heraus, daß man mit Luftdrucks-Maschinen arbeitete, indem bei ihnen die entweichende frische Luft grade die Bedürfnisse der Arbeiter an solcher ausglich. Der Tunnel ist an beiden Enden ungefähr 23 bis 24 Fuß breit und hoch und in beinahe halbkreisförmigen Bogen ausgeführt. Die genaue Länge desselben beträgt 7,5932 englische, also etwa ein und fünf Achtel deutsche Meilen. Er wird bei Modane ganz aus Stein, bei Bardonnèche, auf italienischem Gebiete, dagegen nur die Seitenwände aus Stein und die Wölbung aus Ziegelsteinen gebaut. Auf der italienischen Seite liegt ferner der Tunnel 434 Fuß höher als auf der französischen.

Man erwartet, daß, sobald der Tunnel beendet ist, ein beständiger und regelmäßiger Luftzug von Norden nach Süden darin sein wird, da das Südende nicht blos höher gelegen, sondern dort auch die Luft eine gereinigtere und mehr der Hitze ausgesetzte ist, als bei der Einfahrt in Modane im Schatten des Berges, der Fall. Bei Modane liegt der Eingang ferner 328 Fuß über der Thalsohle.

Beim Sprengen des Berges wird nach Sommeiller's System Schießpulver mit großem Nutzen angewandt. Seine compacte Bohrmaschine wiegt nicht mehr als 6 Centner und bohrt in 20 Minuten ein Bohrloch von fünf Viertel Zoll drei Fuß tief in den Felsen, wozu zwei Minenarbeiter mindestens zwei Stunden gebraucht hätten. Dazu hat er dann noch eine bewegliche Stütze eingeführt, die elf solcher Maschinen auf einmal trägt, von denen jede einzeln für sich von den andern unbehindert und alle gemeinschaftlich zu gleicher Zeit in einer Gallerie von zehn Quadratfuß arbeiten. Diese Stütze wird jedesmal beim Sprengen der Bohrlöcher weggerückt. Die äußerst genial construirte Luftdruckmaschine besteht sodann aus zwei Theilen, einem Cylinder, der die Bohrer gegen die Felsen treibt, und einer rotirenden Maschine, welche das Ventil (valve) von dem stoßenden Cylinder in der Weise in Bewegung setzt, daß sie bei jedem einzelnen Stoße den Bohrer um ihre Axe dreht und den stoßenden Cylinder, je nachdem es nöthig ist, vor oder zurückbewegt. Sie gab 250 Stöße in einer Minute von zwei bis zu sieben und einem halben Zoll Tiefe. Bei aller Einfachheit in der Construction dieser Maschinen ist doch die von ihnen verrichtete Arbeit eine so harte, daß sie häufigen Störungen dadurch ausgesetzt sind und deshalb ein ziemlicher Vorrath solcher Maschinen bereit gehalten werden muß. Der dabei angewandte Luftdruck beträgt fünf Atmosphären über den atmosphärischen Druck und wird dem „Vorderkopf" der vorgerückten Gallerie mittelst einer Röhre von 7¾ Zoll Durchmesser zugeführt. Diese Gallerie ist endlich der einzige Ort, wo die Maschinen zur Anwendung kommen, indem die Verbreiterung des Tunnels zu seinem vollen Umfange, die Maurerarbeit u. s. w. durch Handarbeit ausgeführt wird.

Man geht nun mit dem System bei dem Werke vor, daß zunächst auf einmal 80 Löcher in dem Vorsprunge der vorgeschobenen Gallerie gebohrt, dann die Gallerie und die Maschinen entfernt werden, worauf eine bestimmte Mannschaft die Bohrlöcher mit Pulver ladet und explodiren läßt, welche demnächst von der, die Trümmer fortschaffenden Mannschaft abgelöst wird. Das Bohren dauert regelmäßig 6 bis 8 Stunden, das Sprengen 1½ bis 2 und das Entfernen des gesprengten Gesteins 3 bis 5 Stunden, so daß binnen jedesmal 24 Stunden zwei vollständige Bohrungen stattfinden. Etwa alle drei Monate wird von jedem der Observatorien von den beiden Ausgangspunkten aus eine Ausgleichung der Richtung des Tunnels vorgenommen. Es werden ferner in der Nähe der Mitte des zu sprengenden Vorsprunges noch 3 oder 4 etwa 4 Zoll Durchmesser habende größere Löcher außerdem gebohrt und nicht mit Pulver geladen, sie dienen vielmehr bloß dazu, den Felsen in ihrer Umgebung zu erschüttern, und sie bewirken, sobald die Löcher in der Mitte gesprengt werden, eine größere Aushöhlung des Felsens, von der aus die übrigen Löcher ringsumher weiter zur Explosion gebracht werden.

Die Felsentrümmer werden in kleinen Wagen fortgeschafft.

Am 30. Juni 1863 war der Tunnel bei Modane 1,093 Met. (ca. 3,500′) und bei Bardonneche 1,450 Met. (ca. 4,600′) tief bereits ausgeführt, und der Fortschritt im Bohren war täglich 4⁷⁄₁₀ Met. (ca. 14′), so daß nach diesem Maßstabe 9 Jahre und 2¼ Monate noch darüber vergehen werden, bis der Tunnel fertig sein wird, doch läßt sich noch eine Vermehrung der Beschleunigung um 2 Met. (ca. 6⅓′) sehr wohl erwarten, und die besprochenen Maschinen auf der italienischen Seite erst 2½, auf der französischen vollends bloß ½ Jahr in Anwendung waren und doch immer neue Verbesserungen beständig erfahren, überdies ziemlich viel Zeit zu Experimenten verwandt werden mußte, und endlich auch die arbeitenden Mannschaften noch nicht so eingeübt waren, wie jetzt, so daß man wohl annehmen kann, daß so etwa jetzt in 6 Jahren dieser Riesentunnel vollendet sein wird, ja der Unternehmer Sommeiller hofft sogar schon in 4 Jahren damit fertig zu werden. Im Ganzen sind täglich 2,540 Mann bei diesem Unternehmen beschäftigt.

Innerhalb jener vorgeschobenen Gallerie ist die Luftventilation ganz vortrefflich, die von der Maschine ausgestoßene Luft reicht vollkommen aus; weiter zurück dagegen klagen die mit dem Ausbau des Tunnels beschäftigten Mannschaften über mangelnde Luftventilation, doch hat man durch den Durchstich eines Kamins den Luftzug hergestellt.

Das ganze Unternehmen wird auf Kosten der italienischen Regierung ausgeführt, doch bezahlt die französische Regierung die Hälfte von der Länge des Tunnels mit 79,380,000 Frcs. an dieselbe zurück, sobald der Tunnel innerhalb 25 Jahren fertig wird, mit Zuschüssen, falls der Tunnel früher als in 15 Jahren beendet sein sollte.

J. H.

[Deutsche Concerte in Japan.] Wie „die neue Sängerhalle" mittheilt, sind in Nangasaki, der Hauptstadt Japan's, im September v. J. die ersten europäischen Concerte durch eine von einem deutschen Musiklehrer ausgebildete Engländerin, Frl. Amely Baiey, gegeben worden. Ein englischer Violin-Virtuose, Robbio, sowie das Orchester und Matrosenchor der russischen Fregatte „Bogotayr" unterstützten die Sängerin, welche u. A. in deutscher Sprache die Lieder: „Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n", und: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n" vortrug. Obgleich der Eintrittspreis 4 Dollors (ca. 6 Thlr.) pro Person betrug, waren sämmtliche (3) Concerte, außer von den europäischen Consuln, von den japanischen Ministern, sowie fast von der ganzen nobeln Damenwelt der Hauptstadt besucht. — Also ein neues Eldorado für Concertisten.

gen zu erwarten. Geleitet von diesen Erwägungen, glaubt die Regierung Sr. Hoheit des Herzogs, daß bei dem augenblicklichen Stande der Angelegenheit es nicht angezeigt und sogar gefährlich sein würde, in der Bundesversammlung ein Votum dahin abzugeben, daß der deutsche Bund an einer unter den von England vorgeschlagenen Bedingungen zusammentretenden Conferenz Theil nehme."

Königsberg, 4. März. [Preßprozeß.] In der gestrigen Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen königl. Stadtgerichts erkannte dieselbe gegen den Redacteur der „Montagszeitung" wegen durch die Presse verübter Schmähung der Preßverordnung und Beleidigung des Staatsministerii auf 4 Wochen Gefängnißhaft. Der mitangeklagte Verleger, Buchdruckereibesitzer Rosbach, wurde aus dem § 35 des Preßgesetzes zu 5 Thlr. Geld event. 2tägige Gefängnißhaft verurtheilt. Der Gerichtshof erklärte ausdrücklich, er habe sich dem neuerlichst vom Geh. Ober-Tribunal in Beziehung auf die Auslegung des § 35 des Preßgesetzes ausgesprochenen Grundsätzen angeschlossen, wonach dieser Paragraph auch auf kautionspflichtige Zeitschriften Anwendung finden soll. — Ein ausführlicher Bericht folgt später. — Der „Verfassungsfreund" vom 2. März ist polizeilich confiscirt. (K. H. Z.)

Stettin, 4. März. [Major Beitzke.] Wie der „N. St. Z." mitgetheilt wird, soll die gegen den Major a. D. Beitzke eingeleitete Untersuchung wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen den König von dem Militärgericht wegen Mangels genügender Beweise wieder aufgehoben sein.

Thorn, 3. März. [Zollerlaß. — Gefangene Damen.] Nach einer offiziellen Mittheilung an die Handelskammer ist die Eingangssteuer für rohe Baumwolle nach Rußland bei der Einfuhr über die europäischen Grenzzollämter aufgehoben. — In Folge der letzten Entdeckung in Warschau befinden sich auch 2 Damen zu Wloclawek in Haft. Beide sollen sich lebhaft für Ausführung der Anordnungen der National-Regierung betheiligt haben. Sie dürfen außerhalb des Gefängnisses promeniren, aber nur unter starker militärischer Escorte. In Wloclawek meint man allgemein, sie würden hingerichtet werden. (D. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 1. März. [Die allgemeine Lehrer-Versammlung.] Wie neulich berichtet, hatte der hiesige Rath die für nächstes Frühjahr beabsichtigte Abhaltung der allgemeinen deutschen Lehrer Versammlung zwar genehmigt; das in Folge dessen zusammengetretene Lokalcomite, welches mit den nöthigen Vorbereitungen rc. betraut war, hat aber in Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse von einer solchen Versammlung überhaupt abgemahnt, weßwegen denn auch von dem betreffenden Vorstande die Nachricht eingegangen ist, daß die beabsichtigte Versammlung für dieses Jahr ausfallen soll. (Dr. J.)

Hamburg, 3. März. [Ein Antrag in der schleswig-holsteinischen Frage.] Ehe die Bürgerschaft in ihrer gestrigen Sitzung zur Fortsetzung der Discussion über das Gewerbegesetz überging, nahm sie folgenden von 8 Abgeordneten eingebrachten und später noch von 94 Abgeordneten unterstützten Antrag auf die schleswig-holsteinische Frage entgegen:

„Die Bürgerschaft hat in ihrer Sitzung vom 11. Dezember v. J. den Senat ersucht, die alt hergebrachte und verfassungsmäßige unzertrennliche Verbindung der Herzogthümer und ihre vollständige Trennung von Dänemark, sowie die gesetzliche Erbfolge mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln schützen und stützen zu wollen, und hat sich ihrerseits zur Hergabe dieser Mittel, so weit sie von ihr abhängen, bereit erklärt.

Die Bürgerschaft hat ferner in ihrer Sitzung vom 6. Januar d. J. dem Senate gegenüber die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß derselbe bei der am Bundestage bevorstehenden Abstimmung über die Erbfolge in Schleswig-Holstein seine Stimme für das Recht des Herzogs Friedrich VIII. abgeben werde.

Der Senat hat trotz des, von einzelnen Mitgliedern gestellten Auskunftsersuchens der Bürgerschaft auf beide Beschlüsse keine Rückantwort ertheilt, während die Regierungen fast aller anderen deutschen Staaten, die durch ähnliche Beschlüsse der Volksvertretungen dazu veranlaßt waren, in mehr oder minder erschöpfender Weise Aufschlüsse über die Richtung ihrer Politik in dieser, dem deutschen Volke so hochwichtigen Angelegenheit gegeben haben.

Das Interesse, das Hamburgs Bevölkerung und Bürgerschaft davon haben, daß auch ihnen eine offene Erklärung des Senates werde, ist wesentlich dadurch gesteigert,

daß einerseits nach glaubwürdigen Mittheilungen Hamburg in der 17. Kurie zu wiederholtenmalen im Sinne derjenigen Staaten gestimmt hat, von denen eine, den Wünschen der deutschen Nation entsprechende Lösung der schleswig-holsteinischen Frage nicht erwartet werden kann;

und andrerseits bei der jetzigen Sachlage sich sehr wohl der Fall erneuern könnte, daß von einer einzigen Kurie, und vielleicht von einer einzigen Stimme innerhalb der Kurie die Entscheidung der großen Frage abhängig wäre.

Der Gedanke an die Möglichkeit aber, daß durch die hamburgische Abstimmung eine nationale Lösung jener Frage nicht nur nicht gefördert, sondern vielleicht sogar definitiv gestört werden könnte, erfüllt die Bevölkerung und Bürgerschaft Hamburgs mit ängstlicher Besorgniß und steigert den allgemeinen Wunsch nach einer befriedigenden Auskunft.

Aus diesen Gründen bezieht sich die Bürgerschaft auf ihre Beschlüsse vom 11. Dezember vor. und vom 6. Januar d. J., die sie hiermittelst wiederholt, und ersucht den Senat dringend um eine ungesäumte, die ausgesprochenen Besorgnisse beruhigende Antwort auf diese Beschlüsse.

Die Bürgerschaft dispensirt den Bürgerausschuß von der Bestimmung des § 30 der Geschäftsordnung.

Da bereits 102 Mitglieder dem Antrage zugestimmt haben, so ist die Majorität der Bürgerschaft (die Gesammtheit beträgt 192) dem Antrage gewiß. Aber eben so gewiß ist es, daß unser Senat die gewünschte Auskunft entweder gar nicht ertheilen und das gestellte Verlangen unberücksichtigt lassen wird, oder daß er sich dazu erst dann entschließen wird, wenn seine Abstimmung am Bundestage über die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage erfolgt sein wird. Indeß verdient es immerhin Beachtung, daß 102 Abgeordnete sich zu jenem Antrage bekannt haben und daß Herr August Sanders, der den Antrag stellte, dem Senate für sein am 25. Februar am Bundestage abgegebenes Votum den Dank der Bürgerschaft abzustatten, ohne Unterstützung blieb.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Herr FML. Baron Gablenz] schreibt auf eine von Düsseldorf aus an denselben gerichtete Anfrage, ob die Gaben aus Preußen auch die österreichischen Truppen mitgenießen:

„Hauptquartier Hadersleben, 21. Februar 1864. Mit Vergnügen bestätige ich den Empfang Ihres freundlichen Schreibens vom 16. d. M. und danke Ihnen herzlich für den Ausdruck der würdigen und wahrhaft patriotischen Gefühle, durch welche Sie und Ihre Mitbürger sich bei Beurtheilung unserer Leistungen leiten lassen. Ich bin glücklich, Ihnen die Versicherung ertheilen zu können, daß zwischen den preußischen und österreichischen Truppen das herzlichste Einvernehmen, die wahrhaft echte Waffenbrüderschaft, gegründet auf gegenseitige Hochachtung, belebt von edlem Wetteifer, in schönster Blüthe steht. Wie wir mit Freuden Anstrengungen und Gefahr und die vom Feinde errungenen Zeichen unserer Erfolge theilen, so hat mir unser hochverehrter Obercommandant, Generalfeldmarschall Freiherr von Wrangel, gleich beim ersten Anlangen der Liebesgaben seine Absicht bekannt gegeben, daß er aus Mitgliedern der Armee, mit Beiziehung des in seinem Hauptquartier befindlichen österreichischen Generalstabs-Oberstlieutenants Ritter v. Schönfeld, eine Commission berufen wird, die alle einlaufenden Gaben sammelt, ordnet und, wenn keine besondere Widmung ausgesprochen ist, zu gleichen Theilen an die preußischen und österreichischen Truppen vertheilt. Hieraus werden Sie, hochgeehrter Herr, die Beruhigung schöpfen, daß Ihrer und Ihrer Mitbürger hochherzigen Absicht vollkommen entsprochen wird. Mir erübrigt demnach nur zu wiederholen, wie erfreut ich über den gerade aus Ihrem Lande kommenden Ausdruck der Gefühle für das mir unterstehende brave Armeecorps bin, und wie ich mich glücklich schätze, Ihnen und Ihren Mitbürgern unser Aller Dank auszusprechen. Mit größter Hochachtung v. Gablenz, FML."

✶ [Oesterreichisch-amtlicher Bericht über die Operationen des 6. österreichischen Armeecorps.] Als Seitenstück zu dem vom preußischen „Staats-Anzeiger" veröffentlichten amtlichen Berichte über die kriegerischen Operationen von der Eider bis Flensburg, erscheint in der heutigen „Wien. Z." ein amtlicher Bericht speciell über die Operationen der in Schleswig befindlichen österreichischen Truppen. Der Bericht enthält nichts Neues; erwähnungswerth ist nur:

1. Es wird bestätigt, daß der schleunige Einmarsch in Schleswig aus Gründen politischer Natur vor sich ging, ehe die nöthigen militärischen Vorbereitungen beendet waren. Ueber die Mangelhaftigkeit dieser Vorbereitungen am 31. Januar Abends sagt der Bericht:

Die Brigade GM. Dormus, welche am Morgen dieses Tages noch in Hamburg stand, war Abends in Neumünster concentrirt, konnte also bei dem Eiderübergang nicht verwendet werden.

Desgleichen waren noch die meisten Reserve-Anstalten, namentlich das Colonnen-Verpflegungsmagazin des Corps, theils in Hamburg, theils noch in der Eisenbahnfahrt aus dem Inlande begriffen und deren Heranziehen durch das Einschieben der k. preußischen combinirten Garde-Division in den Eisenbahntransport von Altona nach Neumünster noch weiter verzögert.

Unter diesen Verhältnissen kostete es den Truppen die größte Anstrengung, sich im Laufe des 31. außer dem eisernen Vorrath aus dem in Neumünster in der Errichtung begriffenen Feldverpflegungsmagazin noch mit einer viertägigen zu versehen.

Die Sanitäts-Anstalten in zweiter Linie konnten gar nicht etablirt werden.

Schließlich verdient noch der Erwähnung, daß die Truppen nach der anstrengenden Eisenbahnfahrt bis Hamburg von dort nach einer durchschnittlich höchstens vierundzwanzigstündigen Rast die ihnen ursprünglich bestimmten Cantonnirungen bei Nortdorf zum Theil kaum erreicht hatten und durch diese rasche Concentrirungsbewegung mit Aufgebung der zu ihrer festen Organisirung noch wünschenswerthen kurzen Frist bedeutend in Anspruch genommen wurden.

2. Auch der österreichische Bericht giebt zu, daß der Befehl zum Vorrücken „durch ein Versehen" nicht an die Division Mülbe gelangte; das Versehen fällt dem Generalstabe des Generals Gondrecourt zur Last, dem die betreffende Ordre zur Expedition übergeben war.

3. Endlich räumt auch der österreichische Bericht ein, daß FML. Gablenz Befehl hatte, vor Oeversee stehen zu bleiben. Es heißt darüber:

In diesem Augenblicke (am 6. Februar 3¼ Uhr Nachmittags) erhielt der mit dem Corpscommando betraute FML. Frhr. v. Gablenz den Befehl des Ober-Commandanten, nicht über Oeversee vorzurücken, das dortige Defilee mit der Avantgarde zu besetzen und mit dem Gros Cantonnirungsquartiere zu beziehen, zugleich langte die Tête der Brigade GM. v. Nostitz auf dem Kampfplatze an, und FML. Baron v. Gablenz beschloß, bei der Wichtigkeit den zum Stehen gebrachten Feind zurückzuwerfen und so weit als thunlich zu verfolgen, ohne Zeitverlust und auf eigene Verantwortung den Angriff fortzusetzen.

Daß der österreichische General durch sein Ungestüm den Rückzug der Dänen nach Düppel verschuldet hat, wie der preußische Bericht durchblicken läßt, in diesen Vorwurf können wir nicht einstimmen. Die Dänen wären Thoren gewesen, sich vor Flensburg in offener Feldschlacht vernichten zu lassen, statt — wie sie gethan haben — eiligst nach Düppel zu gehen und sich dort gemüthlich einzurichten. Der Erfolg beweist, daß sie unter keinen Umständen vernünftiger handeln konnten, als geschehen ist.

Oesterreich.

.*. **Wien**, 4. März. [Der Einmarsch in Jütland. — Oesterreichischer „Constitutionalismus." — Die Landtage. — Schuselka.] Das jetzt denn doch wohl unzweifelhafte Scheitern der Conferenzen beweist, daß ich im Rechte war, als ich vor vierzehn Tagen auf das Friedensgeschrei unserer „Officiösen" nicht viel gab. Demungeachtet verdient es constatirt zu werden, daß in denselben Kreisen der Widerwille, Oesterreich tiefer in die Herzogthümer-Angelegenheit engagiren zu lassen, fortdauert. Es existirt eine Partei, welche nicht übel Lust hätte, mit England zusammen auf Dänemark zu drücken, damit dieses sich noch in der zwölften Stunde eines andern besinnt. Begreiflich genug auch, daß dem Grafen Rechberg — bei der Art, wie Frankreich mit der unschuldigsten Miene von der Welt, in aller Stille das Feuer schürt — etwas bange wird, ob seine im Abgeordnetenhause mit so viel Zuversicht abgegebene Erklärung, die Occupation Schleswigs sei der sicherste Weg, einen europäischen Krieg zu vermeiden, sich bewähren werde. Lesen Sie nur in der heutigen „Wiener Abendpost" die Bemerkungen zu den Nachrichten der preußischen Blätter von einer bevorstehenden Besetzung Jütlands. Sie findet diese Meldungen „höchst auffallend", weil es „völlig klar sein müsse, daß eine solche Maßregel der willkürlichen Einmischung fremder Mächte am ehesten eine Handhabe bieten würde." Die Abendbeilage unseres „Staatsanzeigers" will allerdings nicht unbedingt leugnen, daß „die politische Situation dahin führen könne", findet es jedoch „vollends unklar", wie man schon jetzt annehmen könne, „daß nun eine eigentliche Kriegführung eintreten müsse." Wie vor vierzehn Tagen, nahm ich auch heute keinen Anstand, zu behaupten, daß das Alles nur luftige Worte sind, und daß die eigentliche Entscheidung in Regionen gefaßt wird, denen Conferenzvorschläge und officiöse Auslassungen des Preßbureaus lediglich als Deckmantel dienen, um ihre Entschlüsse zu verbergen, bis sie reif sind. Wie die letzteren ausfallen werden, weiß ich natürlich nicht; aber all' das Zeug, was jetzt officiös zusammengeschrieben wird, ist eben nur insofern inspirirt, als die Sprache dem Menschen gegeben ist, die Gedanken zu verbergen. Für meine Person glaube ich, daß wir der Gefahr einer Wiederherstellung der heiligen Allianz weit näher sind, als der, daß die Herzogthümer den Dänen abermals ausgeliefert werden. Das mag später kommen, wenn überall so recht gründlich „mit der Revolution gebrochen wird;" der erste Act aber wird wohl anders lauten. Daß Oesterreich, nachdem es sich einmal im Norden engagirt hat, besser daran thut, es selbst auf einen europäischen Krieg ankommen, als sich neuerdings von der öffentlichen Meinung die Schuld für die Danisirung der Herzogthümer aufbürden zu lassen: begreift man auch in Wien. Oder werden wir den Hader in Italien vielleicht eher ausfechten, nachdem alle in Holstein gebrachten Opfer uns, des schließlichen Ausgangs wegen, nur noch radikaler „im Reiche" in Mißkredit gebracht und völlig isolirt haben, als heute, wo Preußen und mit ihm Deutschland uns zur Seite steht? Das wäre übrigens nur die äußerste Eventualität: geht Wrangel nur rasch genug zu Werke, um Napoleon keine Zeit zu allen ersinnlichen diplomatischen Schachzügen zu gönnen — so wird ein fait accompli da sein, lange ehe England sich entschlossen, durch active Parteinahme gegen Deutschland, Frankreich den Weg an den Rhein zu ebenen. Sie können sich darauf verlassen, daß auch diese Seite der Sachlage hier in's Auge gefaßt wird. — Die gestern erfolgte Ernennung der 74 Mitglieder des Unterrichtsrathes — darunter 36 aus Wien, 13 aus Ungarn, je Eines aus Siebenbürgen

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XI. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Herzogin Elisabeth war in jenen Halbschlummer gefallen, der oft dem Tode voranzugehen pflegt; Hedwig saß auf einem Stuhl nahe dem Bett und verfolgte aufmerksam die schwachen Athemzüge der Sterbenden. Der Narr stand am Fußende des Bettes, und verbarg seinen Schmerz und den drohenden Verlust seiner gütigen Herrin unter allerhand Fratzen.

„Sie nickt blos," flüsterte er Jagula zu, „und wackelt doch nicht mit dem Kopfe, das ist ein Räthsel."

„Wie der Tod," entgegnete Jagula, ebenso leise, — die wie immer, gern mit dem Narren plauderte. „Nein, das ist schon die Auflösung," sagte der Narr, „puh, ich mag nicht rathen!" — „Und bist doch Rath!" — „Aber ein lustiger" — war die Antwort, und er ließ seine Schellen erklingen, daß Elisabeth von dem Geräusch aus ihrem Halbschlummer erwachte. Hedwig warf dem Narren einen zürnenden Blick zu und rief streng: „hinaus mit Dir, Du Kobold!"

„Nein, laß' ihn hier," sagte Elisabeth, sich vollends ermunternd, „es ist gut so, er hat mich aus einem bösen Traum geweckt. — Sie starrte eine Zeit vor sich hin, als suche sie sich des Geträumten zu erinnern. Endlich begann sie: „Nun weiß ich's — Ich war mit dem Gedanken an mein Begräbniß eingeschlafen. Das erste was ich sah, war ein Sarg; aber nicht ich lag darin, nicht Du — es war ein blutjunger Mensch mit langem Haar und mit lächelndem Antlitz — auf dem Sargdeckel lag unser zerbrochenes Wappen und an dem Sarge las ich: „der letzte Piast." Die Träger hoben den Sarg in die Höhe, das Sterbegeläut ertönte; da sprang die Glocke der Marienkirche und es war todtenstill. — Und jetzt richtete sich auf einmal am Sarge ein Mann in die Höhe, er trug die Züge meines Vaters, aber er war noch jung und seine Augen ruhten wie ein paar Sterne auf mir. Er zog ein blankes Schwert, und da begann die zersprungene Glocke wieder zu läuten. Die Menschen sanken auf die Knie und riefen freudig: „Hoch Hohenzollern! hoch Friedrich!"

Elisabeth hielt erschöpft inne und starrte vor sich hin, als sähe sie die Erscheinung des Traumes noch einmal vor sich auftauchen.

Hedwig bemerkte, „aber das war ja ein schöner Traum und gar nichts Schreckliches. Vielleicht hast Du von Deinem Enkel geträumt, meinem lieben, kleinen Friedrich!"

Elisabeth, ohne auf diesen Einwurf zu achten, erzählte weiter: „Der Mann war verschwunden, auch der Sarg; — aber die Glocke läutete fort. Die Andern stimmten ein; es wurde allmählich finsterer, da öffnete sich das Grab, auf dem wir standen, eine lange Hand streckte sich heraus und zog mich hinunter. Ich kenne diese Hand, sie war klein und schmal, wie die —" Elisabeth hielt inne. „Die Hand griff auch nach Dir, erfaßte aber nur Deinen Mantel, und die ganzen Kreuze verwandelten sich in Gesichter und lachten über Dein Jammern, denn die Hand zerrte immer weiter an Deinen Kleidern und riß davon Stücke ab. „Schlagt sie todt, — todt! — riefen die Kreuze; wir schrieen Beide vergeblich um Hilfe, das Armensünderglöckchen erscholl und ich erwachte."

„Du hast ganz recht geträumt, Elisabeth, mein Käpplein war schon immer eine Armensünderglocke," bemerkte der Narr, „sie läutet allen Hochmuth zu Grabe" und er warf einen boshaften Seitenblick auf Hedwig. Elisabeth achtete nicht darauf, sondern wandte sich an ihre Tochter: „Hedwig!" sagte sie nachdenklich, und mit Mühe ihre Gedanken auf einen Punkt richtend, „ich fürchte für Deine Zukunft! die Hand wird auch Dich hinabziehen!" — Hedwig lächelte stolz, die Anwandlungen von Schwäche waren längst vorüber — die ganz in dem alten demüthigen Stile abgegebene Erklärung des Rathes hatte sie völlig beruhigt. „Ich kenne diese Hand," fuhr Elisabeth mit sichtlicher Aufregung fort — „es ist der neue Geist, der in diesen Bürgern erwacht und der uns unsere Herrschaft streitig macht. Ich hab' es Dir immer gesagt — unsere Zeit ist vorbei! — die Völker fürchten uns nicht mehr — sie gehorchen uns nur, wenn sie uns lieben!"

„Du warst nur zu schwach und gütig gegen Deine Unterthanen, das hat sie verwöhnt, jetzt werden sie keck und übermüthig, und trotzen dort, wo sie früher nicht einmal zu bitten wagten."

Elisabeth's halb erloschene Augen begannen sich zu beleben. „Beharrst Du bei Deinem Irrthum? glaubst Du, daß das Alter nicht tiefer blickt, als Deine flüchtige Jugend? Seitdem die Städter Feuerwaffen regieren gelernt haben, und die Ritter nicht mehr fürchten dürfen; seitdem tragen sie den Kopf höher und ringen nach Freiheit. Hinter ihren hohen Mauern fühlen sie sich geborgen, und was wollen wir thun, wenn sie einmal sagen, geht, wir brauchen Euch nicht mehr! Sei mild und gut gegen sie, damit sie nicht erst daran denken, ihr Joch abzuschütteln!"

„Pah, das Gesindel!" entgegnete Hedwig übermüthig, „so lange der Adel zusammenhält, hat jede Stadt noch offene Thore! Das wäre ja traurig, wenn man noch dieses Bürgerpack fürchten sollte!"

Jagula horchte aufmerksam auf das Gespräch; sie jubelte in ihrem Herzen, wenn sie dachte, wie nahe der stolzen Närrin von diesem Pack der Untergang drohte, und trommelte behaglich mit den Fingern auf einem kleinen Seitentische.

„Du wirst es fürchten lernen und vor allem Bitsch! Folge meinem Rath, Hedwig! Mache Frieden mit ihm! Such' ihn wieder zu Deinem Freunde zu machen, Du wirst ihn brauchen."

„Jagula's Wangen färbten sich höher; ihre Augen begannen zu glänzen, dennoch schwieg sie klugerweise, denn schon hatte Hedwig einen spöttischen Blick auf sie geworfen und scharf entgegnet: „Das ist ja Jagula's Lieblingsgedanken, hast Du ihn von ihr?"

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Du schlägst meine Warnung in den Wind, die Hand wird Dich hinunterziehen. — Bitsch wäre Dein treuester Freund geworden, Du hast ihn durch Deinen Hochmuth zu Deinem Feinde gemacht und ich fürchte" —

„Bitsch ist ein Narr," unterbrach sie Hedwig unwillig.

„Ja wohl, das sag' ich auch," fügte der lustige Rath hinzu; „er bekommt meine Kappe, wenn ich einmal sterben sollt'. Er schwatzt von Bürgerwohl, und will für das große Ganze arbeiten, da hör' ich nur immer das Schellengeklingel heraus."

Hedwig lächelte. Sobald sich der Narr über Bitsch lustig machte, war er ihr stets angenehm.

Die Kranke hatte schon wieder vor großer Schwäche ihre Augen geschlossen. Ihr Kopf war zurückgesunken und bleich und regungslos lag sie dort. Ihre Stunden waren gezählt — das mußte Jeder bemerken — auch Jagula betrachtete mit Aufmerksamkeit die schwachen Athemzüge der Herzogin, die, wenn sie endlich aufhörten, eine wichtige Entscheidung bringen mußten. Je sichtbarer der Tod sich über das bleiche Antlitz der Sterbenden hinwegbeugte, je mehr verringerte sich die Gefahr für Bitsch' Pläne, je weniger war eine Entdeckung zu befürchten. —

Der Arzt trat jetzt ein und brachte einen mit geheimnißvoller Kunst bereiteten Trank; er versprach sich davon eine günstige Wirkung und wollte die Herzogin wecken, weil „der Geist nicht verrauchen dürfe." Hedwig wehrte ihm: „Lasset sie schlafen, das ist ihr bestes Heiltränklein!"

„Wo ist der Geist?" frug der lustige Rath spottend, und betrachtete aufmerksam das Glas mit seiner rothen Flüssigkeit.

„Im Glase, und nicht in Eurem Kopfe," war die Antwort.

„Dort habt Ihr freilich all' Euren Geist gefunden!" entgegnete der Narr, „und der Rauch davon ist Euch auf die Nase geschlagen." Er zeigte grinsend auf die kupferrothe Nase des Arztes.

„Daß Euch nicht der Rauch in's Gesicht schlägt," erwiederte gereizt der Doctor und holte mit der Hand aus, aber der Narr machte eine geschickte Wendung und der Streich traf das arme Glas, das klirrend zur Erde rollte und seinen heilsamen Inhalt auf den Fußboden ergoß.

Elisabeth fuhr erschrocken in die Höhe und rief: „Ah, so war's kein Traum; dort fließt das Blut!" sie zeigte auf den Boden.

Der große Doctor war außer sich, er warf sich jammernd auf die Knie und rief: „Durchlauchtige Herrin! Laßt in henken den Narren! Ich hatte Euch mit aller Kraft und Wissenschaft ein Tränklein gebraut, das Euch unfehlbar das Leben retten mußte

und Kroatien, vier aus Italien — ist eine neue Illustration unseres Constitutionalismus. Das Abgeordnetenhaus, in welchem diese Institution auch nicht einen Vertheidiger fand, sprach über das, für den Unterrichtsrath erlassene Statut ein fast einstimmiges Verdammungsurtheil, und ein Conflict ward nur dadurch vermieden, daß Schmerling in dem Budget von 1864 noch keinen Posten für den Unterrichtsrath angesetzt hatte. Jetzt erfolgen ganz gemüthlich 74 Ernennungen, deren jede nach dem Statute eine Remuneration zur Folge hat, welche bei vielen der aufgeführten Capacitäten keine unbedeutende sein kann. — Bei dem Feiern des galizischen Landtages zieht einstweilen nur der prager die Aufmerksamkeit auf sich. Eine czechische verfassungsfreundliche Partei soll dort in der Bildung begriffen sein, so daß die Ersatzwahlen für die elf Czechen, welche im Juni ihre Reichsrathsmandate cassiren ließen und einen gemeinsamen Protest gegen die Berathung der Finanzsachen im Abgeordnetenhause einreichten, keine Schwierigkeiten haben werden. — Die Frage, ob Schuselka trotz seiner Preßverurtheilung und trotz der von der Regierung angeordneten Neuwahl noch Landtagsabgeordneter ist, kommt am Dinstag in unserem Landtage zur Entscheidung. In den Abtheilungen wurde sein Name bei deren Bildung mitverloost; selbst die Großgrundbesitzer sind seiner Sache günstig gestimmt, und hofft man, daß das Ministerium sich der kaum zweifelhaften Entscheidung der Versammlung fügen werde.

Frankreich.

* **Paris**, 2. März. [Officiöser Artikel über die Conferenzidee.] Der „Constitutionnel" ist geneigt, die Version der „Indep. belge" zu theilen, wonach die Conferenzidee in Wien zur Welt kam und England hiebei nur zu Gevatter stand. Preußen, sagt Herr Paulin Limayrac, hatte einen doppelten Zweck, als es sich so leicht in den Krieg warf: erstens den, durch die äußeren Angelegenheiten den innern Kampf gegen die parlamentare Gewalt zu erleichtern und dann, der Nothwendigkeit, sich durch die Herzogthümer zu vergrößern, zu genügen.

Oesterreich dagegen ist in einer ganz verschiedenen Lage. Oesterreich hat im Innern keine jener Ruhestörungen und Wirren, welche einen natürlichen Ausgang im Kriege finden. Im Gegentheil, die Schwierigkeiten, welche es mit seinen Völkerschaften verschiedenen Ursprungs zu bekämpfen hat, sind von jenen, welche eine gute Regierung, eine kluge Verwaltung und insbesondere der Friede lösen kann. Oesterreich wünscht und braucht weder Eroberung noch Annexion. Außerdem sind die österreichischen Finanzen nicht mehr in der traurigen Lage wie vor einigen Jahren; aber sie sind noch nicht auf dem Punkte, unnütze Ausgaben zu erwarten. Auch sind Oesterreichs Staatsmänner zu hellsehend, um nicht die Gefahren zu erkennen, durch welche es sich durch Ausdehnung des Nationalitäts-Princips, für welches es in diesem Augenblicke kämpft, bedroht sehen würde. . . . Oesterreich aber hatte auf der andern Seite seine Stellung und seinen Einfluß in Deutschland zu schonen, und schob deshalb England vor, welches die Initiative bereitwilligst annahm. . . . .

Der ganze Artikel des Herrn Paulin Limayrac ist, wie man bemerkt, zuckersüß für Oesterreich und nur das Echo der Gesinnungen, welche man in allerhöchsten Kreisen momentan zur Schau trägt: — momentan, denn man glaubt, daß es kein Ding der Unmöglichkeit wäre, diese Gesinnungen sich wesentlich ändern zu sehen, wenn erst Erzherzog Maximilian, der den kaiserl. Projecten zu entwischen droht, in Mexico „in Sicherheit" sein wird.

[Das Einverständniß der drei Ostmächte] ist nach allgemein herrschender Auffassung durch den Belagerungszustand in Galizien besiegelt. Diese That des österreichischen Gouvernements wird hier Herrn v. Bismarck zu Lasten geschrieben. Ich sage „zu Lasten", denn Jedermann wird verstehen, daß Frankreich dieses Einverständniß nicht gern sieht, und Demjenigen, der es zu Stande gebracht hat, sich nichts weniger als verpflichtet fühlt. Jedenfalls ist die Annäherung Oesterreichs an Rußland ein Triumph der Bismarckschen Politik. Ein Polendiner in den Tuilerien ist die Gegendemonstration, wie die hiesige Gesellschaft sie auffaßt. Ein Polendiner, das übrigens nichts anderes war, als ein Diner im kleinen Zirkel, zu welchem Herr v. Wolowski, der polnische Oekonomist, und einige andere Polen von Distinction, zugezogen waren. Die Börse, die sich durch kleine Incidentumstände oft mehr bestimmen läßt als durch entscheidende Ereignisse, läßt sich durch diese Speisung der Polen nicht wenig beunruhigen. (B.- u. H.-Z.)

[Arbeiter-Candidaturen.] Eine Anzahl Arbeiter von Paris hat nun definitiv beschlossen, für die demnächst stattfindenden zwei Ersatzwahlen zu dem gesetzgebenden Körper Arbeiter-Candidaturen aufzustellen, obschon sich fast die gesammte demokratische Presse gegen sogenannte Standesvertretungen ausgesprochen, die mit dem Grundsatze der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetze im Widerspruch seien. Es hat sich bereits ein Arbeiter-Wahlcomite constituirt, und dieses zeigt heute in der „Opinion nationale" an, daß von ihm Herr H. Tolain, Ciseleur für den fünften Wahlbezirk des Seine-Departements als Candidat aufgestellt ist.

[Der Skandal im Odeon-Theater.] Gestern haben sich die Ereignisse von vorgestern wiederholt und dieselben trugen eine stärkere politische Färbung. Indessen ist die Sache nur unangenehm, nicht bedenklich, und bin ich recht unterrichtet, so hegt der Kaiser den Wunsch, daß kein Aufsehen gemacht und keine Untersuchung eingeleitet werden soll. Im Justizministerium sind schon die nöthigen Befehle gegeben, (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 2. März. [Depeschen und Blaubuch.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Unterstaatssecretär Layard auf eine Anfrage Mr. Griffiths, daß alle vom auswärtigen Amte abgesandte telegraphische Depeschen in Chiffernschrift abgefaßt seien, und der Vorsicht wegen werde dann in der auf die telegraphische Depesche folgenden schriftlichen Depesche der Inhalt des Telegramms in anderer Form gegeben. Die mit Chiffern geschriebenen telegraphischen Depeschen würden nicht in das Blaubuch aufgenommen, noch irgendwie gedruckt, wohl aber die in gewöhnlicher Schrift abgefaßten Depeschen.

[Ueber das Blaubuch] in der deutsch-dänischen Angelegenheit äußert sich „Daily News" nicht sehr befriedigt. Es ersieht zu seinem Bedauern aus dem Inhalt desselben, daß die alte Neigung der englischen Regierung, sich einzumischen und Rath zu ertheilen, darin vorherrsche.

„Es werden den Gesandten im Auslande detaillirte Unterweisungen über das Land gegeben, in welchem sie residiren, Instructionen, die sich mehr wie Depeschen an die Statthalter in den Colonien anlassen, als wie Briefe an unsere Agenten in unabhängigen und souveränen Staaten. Von diesem System muß endlich Abstand genommen werden. Unsere Nachbarn fühlen sich dadurch verletzt; und hätten wir selbst über die vereinigten Kräfte Englands und Frankreichs zu gebieten, so könnten wir solch ein System doch nur durch häufige Kriege und Siege aufrecht halten. Die Regierung möge sich belehren lassen, so lange es noch Zeit ist, und zu der Einsicht gelangen, daß es nicht ihres Amtes ist, die Angelegenheiten Europa's, sondern die Angelegenheiten unseres eigenen Landes in die Hand zu nehmen."

[Der coup d'état in Dänemark.] Die anderen Blätter beschäftigen sich noch wenig mit dem Blaubuch; nur die Aeußerung des Herrn v. Bismarck, über welche Lord Wodehouse berichtet — daß nämlich der König von Dänemark aus dem Wirrsal, in das er durch die Novemberverfassung gerathen, am besten durch einen „coup d'état" herausgelangen würde, geht durch alle Blätter wie ein Lauffeuer. Man giebt dem Wort die allerumfassendste Bedeutung, versteht darunter einfache Rückkehr zum Absolutismus, Censur, heimliches Gerichtsverfahren u. s. w., und gelangt zu dem triumphirenden Schluß, daß Oesterreich und Preußen in Dänemark eben nur den Liberalismus bekriegen.

[Essays and Reviews.] Gegen das von dem geheimen Staatsrathe in Sachen der Essays and Reviews gefällte freisprechende Urtheil beginnt die Opposition sich mächtig zu regen. Ein bei einer Versammlung in Oxford gewähltes Comite, darunter Dr. Pusey und der Erzdechant von Oxford, Dr. Clerke, hat eine Erklärung abgefaßt, welche jetzt unter der Geistlichkeit circulirt und viele Unterschriften findet. Es wird darin bezeugt, „daß die kanonischen Schriften nicht nur das Wort Gottes enthalten, sondern das Wort Gottes seien" und daß „die Strafe der Verdammten sowie das Leben der Gerechten" von ewiger Dauer sei.

[Für die Dänen.] Unter den Auspicien des Lordmayors hat im Mansion-House eine Versammlung von Bankiers, Kaufleuten und Magistraten der City stattgefunden, um auch ihrerseits einen Unterstützungsfonds für die verwundeten dänischen Soldaten und Matrosen, oder für die Wittwen und Waisen der Gefallenen zu stiften. In kurzer Zeit waren 200 Pfd. St. gezeichnet.

Amerika.

New-York, 18. Febr. Es wird ein abermaliges Vorrücken Lee's gegen Washington befürchtet. Die Conföderirten in West Virginien drohen angeblich mit einer Invasion in Ohio.

* **Mexico.** Der ganze „Moniteur" vom 2ten ist voll von mexicanischen Nachrichten, wie wenn er sein Schweigen über die Dinge in Schleswig-Holstein durch diesen Contrast noch verstärken wollte. Inzwischen ist von all' jenen fernher tönenden Mittheilungen im Grunde nur die eine von Wichtigkeit, welche die Einnahme der Stadt Campeche in Yukatan meldet. Letztere hat sich am 22. Januar der unter Befehl des Capitän Cloué davor liegenden französischen Flotten-Abtheilung ergeben, da sie gleichzeitig von dem mexicanischen General Navarette zu Lande angegriffen wurde. „Campeche", bemerkt der „Moniteur", „hat eine Bevölkerung von 20,000 Seelen und gut unterhaltene, mit 100 Geschützen besetzte Festungswerke. Es ist die wichtigste Stadt von Yukatan. Da es bisher als uneinnehmbar galt, weil es zu verschiedenen Zeiten allen gegen es gerichteten Expeditionen mit Erfolg widerstanden hatte, so hat sein Fall einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht und in dieser Provinz die juaristische Partei, die sich mit ihren letzten Hilfsmitteln hier eingeschlossen hatte, vollends zu Grunde gerichtet." — Außerdem theilt der „Moniteur" noch das Wesentliche aus den Berichten mit, welche durch die Post über Southampton aus Mexico bis zum 20., aus Vera-Cruz bis zum 31. Januar dem Kriegsministerium zugegangen sind. Wir erfahren dadurch, daß General Bazaine bis zum 12. in Guadalajara geblieben war, um die Organisation des Staates Jalisco zu bewerkstelligen. Inzwischen hatte General Douay einen entscheidenden Sieg über Urraga erlangt, den er bis über Zamora hinaus verfolgte. Auch General Mejia gewann zu San Luis de Potosi einen glänzenden Erfolg gegen General Negrete, der ihn mit 5000 Mann und neun Geschützen angegriffen hatte. Kurz, es fehlt der französischen Armee nicht an Siegen, wohl aber den Siegen noch immer ein sicheres Resultat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 5. März. [Tages-Bericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Lector Kadelbach, Pastor Faber, Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Kand. Scheibert (Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Diak. Dr. Gröger, Kand. Scholz (Bernhardin), Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler.

Passions-Predigten. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Gossa, Freitag 2 Uhr. Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Rachner, Freitag 2 Uhr. Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr; Diak. Hesse, Freitag 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Faber, Donnerstag 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, Mittwoch 2 Uhr. Barbara: Pred. Kristin, Mittwoch 8 Uhr. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr. Salvator (in der Trinitatiskirche): Pred. Etzler, Mittwoch 8 Uhr. Armenhaus: Pastor Mewes, Mittwoch 2 Uhr.

—* [Graf Henckel v. Donnersmark Exc.] feiert heute seinen 92. Geburtstag. Der Jubelgreis, welcher bei seinem hohen Alter noch seltene Geistesfrische mit körperlicher Rüstigkeit vereint, wurde aus Anlaß jener Feier durch zahlreiche Glückwünsche von Nah und Fern erfreut.

** [Militärisches.] Bis jetzt ist über den Ausmarsch der 22. Inf.-Brigade (11. und 51. Regt.) eine definitive Ordre nicht ergangen. Das 1. Bataillon des 10. Regts. soll heute Mittag 2 Uhr per Extrazug von Liegnitz nach Frankfurt a. O. abgehen. Ferner werden auf der Niederschl.-Märkischen Bahn die Bataillone der 9. Inf.-Brigade und die Batterien der Artillerie-Brigade vom 3. (brandenburgischen) Armeecorps in acht Extrazügen über Berlin und Hamburg nach dem Kriegsschauplatz befördert. — Nach dem Fahrplane werden die Extrazüge von gestern bis heute Abend wie folgt abgelassen: 2. Bataillon des 1. Brandenburgischen Leib-Gren.-Regts. Nr. 8 von Frankfurt a. O., Füsilier-Bat. des 5. Brandenburgischen Inf.-Regts Nr. 48 von Küstrin, Füsilier-Bat. des Leib-Gren.-Regts. Nr. 8 von Landsberg a. W., Stab und 1. Bat. von Frankfurt a. O., ferner Stab und 1. Bat. des Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 48, von Küstrin, eine Haubitz-Batterie von Wittenberg, eine 12pfdge Batterie ebendaher, und das 2. Bat. des Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 48 von Soldin. Diese Militärtransporte gehen in obiger Reihenfolge und zwar in Pausen von je 2—3 Stunden ab.

Morgen verläßt uns der Stab und der Commandeur der 21. Inf.-Brigade, General v. Bornstaedt, welche sich mit dem Tagespersonenzuge nach Frankfurt begeben.

* [In der Vorlesung über Carl Gutzkow], welche Dr. Gottschall am Dinstag vor einem noch bei weitem zahlreicheren Publikum hielt, als seiner ersten Vorlesung beiwohnte, gab der Vortragende eine eingehende Charakteristik dieses vielfach angefeindeten Schriftstellers. Er unterschied in der literarischen Wirksamkeit Gutzkow's drei Epochen: die erste von 1830—40, seine journalistische Sturm- und Drangepoche, in welcher er sich auf allen Gebieten, mit Ausnahme der Lyrik, in kecken Anläufen versuchte; die zweite, von 1840—50, seine dramatische Glanzepoche, und die dritte, von 1850—60, die Epoche seiner Productivität auf dem Gebiete des Romans. Gottschall charakterisirte zunächst die Eigenthümlichkeit des Gutzkow'schen Talentes im Allgemeinen, seine Feinfühligkeit, Spürkraft, die Gewandtheit in Anläufen jeder Art, die Beherrschung der Pointe, die Weichheit des Gemüthes, und charakterisirte dann Gutzkows zahlreiche Schriften im Einzelnen, namentlich seine Hauptdramen, von denen er nächst „Uriel Acosta" die beiden historischen Lustspiele: „Zopf und Schwert" und „Das Urbild des Tartüffe" am höchsten stellte und seine beiden großen Zeitromane: „Die Ritter vom Geiste" und „Der Zauberer von Rom". Ohne die Schwächen des Autors und seiner Werke zu verschweigen, zollte Gottschall doch ihren Verdiensten, ihrer in die Zeit tiefeingreifenden Bedeutung eine von jeder Einseitigkeit freie Anerkennung. Das Publikum folgte dem Vortrage, der ihm ein Gesammtbild Gutzkow's und seines ganzen Entwickelungsganges entrollte, bis zum Schlusse mit gespannter Aufmerksamkeit.

** [Der am nächsten Montag im breslauer Orchesterverein] auftretende Violinvirtuose J. Lotto ist trotz seiner Jugend ein Künstler von großer Celebrität. Aus Warschau gebürtig, genoß er den Unterricht am Conservatorium zu Paris und wurde hier nach kurzer Zeit für seine staunenswürdigen Leistungen mit dem ersten Preise gekrönt. Seitdem erregte

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

nun liegt's durch die Schuld des Narren auf der Erde, und ich brauch' Monden, bis ich all' die Kräuter wieder herbeigeschafft!"

Der lustige Rath, anstatt von diesem Mißgeschick eingeschüchtert zu sein, sagte ruhig: „Glaub' ihm nicht, Elisabeth, er hat das Glas mit Willen 'runter geworfen, denn nun kann er sich doch rühmen, daß er Dir geholfen hätte, wenn nicht das Unglück geschehen."

Der Doctor wollte wuthentbrannt von Neuem auf den Narren losstürzen, aber Elisabeth winkte mit der Hand. „Ich dank' Euch für Eure Mühe," sagte sie leise, „aber mir kann nichts mehr helfen; ich fühl' jetzt, daß es zu Ende geht — vielleicht heut noch."

„Warum willst Du denn verreisen? Triffst es nirgends besser wie hier!" schwatzte der lustige Rath.

„Doch, Hans!" entgegnete Elisabeth freundlich, auf den Spaß des Narren eingehend, „ich will fort — es gefällt mir nicht mehr hier!"

Dem alten Lateiner war zu viel Rauch im Zimmer, da machte er sich aus dem Staube. „Dummes Zeug! wer nicht mehr vertragen kann!"

„Aber der Rauch beißt in die Augen und sie werden trüb," meinte mit trübem Lächeln die Kranke.

„Und wenn das Leben eine Feueresse wär'," entgegnete der lustige Rath, „im Guten brächt' mich Niemand heraus! Wer weiß, ob man drüben nicht auch angeräuchert wird."

Die Herzogin lächelte, auch Jagula konnte sich des Lachens nicht enthalten, nur Hedwig runzelte die Stirn — ihre strengen Begriffe von Religion vertrugen sich nicht mit solchen Witzeleien und sie entgegnete scharf: „Du wirst nicht nur den Rauch, sondern auch das höllische Feuer kosten müssen."

Der Narr machte eine ungläubische Grimasse. „Kosten kann man immer, das kostet nicht gleich den Hals, wollen sehen, ob's schmeckt."

Es war Elisabeth's letztes Lächeln gewesen — ihre Züge veränderten sich, die Augen irrten unruhig umher — die blassen Lippen bewegten sich, ohne ein Wort hervorbringen.

„Das ist der Tod!" flüsterte der Arzt leise Hedwig zu, die erschrocken einen schwachen Schrei ausstieß. Die Sterbende heftete ihr Auge auf Hedwig; sie schien ihre Tochter nicht mehr zu erkennen, immer unruhiger wurde das Zucken, immer rascher rollten die Augen — da raffte sich ihr Geist noch einmal gewaltsam auf, und sie preßte mühsam hervor: „Fürchte den —" Ihre Rede verlief in einem unverständlichen Gemurmel. Ein Zucken ging durch ihren ganzen Körper — ein schmerzliches Stöhnen folgte; die Hand tastete unruhig an der seidenen Decke hin und her; es war der letzte Erdenkampf der Verscheidenden — plötzlich wurde sie still; über das zur Höhe gerichtete Auge fuhr es wie ein Schleier — ein leiser Seufzer und — Herzogin Elisabeth war dieser Welt entrückt . . .

Hedwig winkte, daß sich die Anwesenden entfernen sollten, sie blieb allein bei der Todten.

Ihr stolzes, hochfahrendes Herz lernte zum erstenmal am Todtenbette ihrer Mutter einen großen, erschütternden Schmerz kennen. Der Tod ist der einzige große Lehrmeister der Fürsten — der sie mahnen kann an die Vergänglichkeit alles Erdenseins, daß die hochfliegendsten Gedanken und Pläne an seinem ruhigen Bette spurlos zerrinnen, und der ihnen zuflüstert: „Du bist ein Staubgeborner, wie sie Alle!"

XIII. Kapitel.

In der Nacht des vorletzten Oktobers öffnete sich leise die Hausthür des Stadtschreibers und ein kleiner Trupp Menschen schlich vorsichtig und geräuschlos über den Marktplatz. Ein kalter Regen peitschte den Heraustretenden in's Antlitz, tiefer mußten sie sich in ihre Mäntel hüllen, und rascher schritten sie dahin.

Nur der Voraufschreitende der kleinen Schaar trug eine Blendlaterne, die spärlich wenige Schritte vor ihnen erhellte. Von Niemand bemerkt, kamen die nächtlichen Wanderer glücklich über den Marktplatz, und blieben vor einer Seitenkapelle der Petrikirche stehen. Der Mann mit der Laterne klopfte leise an die Kirchthür: diese öffnete sich und die Wanderer traten in die Kapelle, die hinter ihnen wieder verschlossen wurde. Auch in der Kapelle herrschte beinahe völlige Dunkelheit, denn die ewige Lampe, die allein den Raum erhellte, hing, nur mühsam fortglimmend, wie ein einziger leuchtender Punkt an einem Pfeiler und hüllte das Uebrige in um so tieferen Schatten. Von dem kleinen Alter blitzte nur ein vergoldetes Kreuz aus der Nacht hervor; während die die ganze Kapelle sich in phantastische Dämmerung hüllte.

Einer der Ankömmlinge warf seinen nassen Mantel ab und aus der Verhüllung trat der Stadtschreiber hervor. Ein zweiter folgte seinem Beispiel; es war Hermann Czetteritz — er richtete sich hoch auf, seine Augen suchten das Dunkel zu durchdringen und irrten scharf und forschend umher. In gespanntester Erwartung schien er der nächsten Augenblicke zu harren, denn sein Barett mit der von Wind und Wetter geknickten Reiherfeder wirbelte unruhig in seinen Händen. Auch der Mann mit der Laterne warf seinen Mantel ab, und das wettergebräunte Antlitz Georg's blitzte mit gewohnter Verschmitztheit aus der Verhüllung. Die Laterne hatte der Knappe Hermann's auf die Erde gestellt, und das kleine flackernde Licht kroch förmlich ein Stückchen an den Säulen und Wänden hinauf, spielte mit den geschnitzten Kreuzen, und verlor sich in den großen, dunklen Rahmen der Bildwerke, die an den Wänden hingen. Nur eine Gestalt blieb noch verhüllt und lehnte sich leise schaudernd an einen Pfeiler.

Der Stadtschreiber trat an den Altar, an dem sich eine dunkle Figur hin- und herbewegte — es war ein Mönch.

„Pater Anselmo, zögert nicht," flüsterte Bitsch, „macht es so kurz, wie Ihr könnt!" Der Mönch gab keine Antwort; er kniete nieder, verrichtete ein Gebet, dann nahm er vom Altar zwei Kerzen, um sie an der beinah verlöschenden Lampe anzuzünden. „Was wollt Ihr thun? Das Licht kann uns verrathen!" rief Bitsch.

„Es muß sein!" murmelte der Mönch, und trug die angezündeten Kerzen an den Altar zurück, die mit ihrem hellen Licht der Kapelle plötzlich ein anderes Aussehen gaben. In scharfen Umrissen zeichnete sich jetzt der Altar ab und die Bilder an den Wänden ließen deutlich die Schilderungen aus der Leidensgeschichte Christi erkennen.

„Nur Muth, Geliebte!" flüsterte jetzt Czetteritz der am Pfeiler lehnenden Gestalt zu.

„Wirf den Mantel hinweg, Schwester, damit Du bräutlich geschmückt an den Altar trittst," setzte ihr Bruder hinzu.

„Aber zu dieser Stunde?" flüsterte Beatrix, und ließ, noch immer schauernd, ihre furchtsamen Blicke herumschweifen.

„Und ist es nicht besser, daß Du um Mitternacht an den Altar, als mitten am Tage in's Kloster trittst?" entgegnete Bitsch.

Beatrix legte ihren Mantel ab und stand im Brautanzuge dort. Nur ein einfaches, weißes Kleid umschloß ihre schlanken Glieder; ein grüner Kranz schmückte ihr dunkles Haar. Noch immer zitterte das junge Mädchen, bleich und furchtsam schmiegte es sich an den Geliebten an. „O wäre meine Mutter hier!"

„Hat sie Dir nicht selbst den Kranz in's Haar gedrückt? Ihre Gedanken sind jetzt bei uns, und rufen Euch mit der ganzen Innigkeit der Mutterliebe zu: Gott segne Euch!" Bitsch hatte diese Worte so laut gesprochen, daß sie eigenthümlich in der kleinen Kapelle wiederhallten. Der Mönch blickte auf und schüttelte unwillig das Haupt. Er winkte jetzt den Brautleuten, ließ sie an den Stufen des Altars niederknieen und las dann seine Sprüche. Der Stadtschreiber und der alte Georg waren die einzigen Zeugen.

Bitsch setzte sich auf eine kleine Bank; sein Gesicht erschien regungslos, während es in seinem Innern heftig auf- und niederwogte. Er dachte an den Dominikaner, dessen Pläne durch die jetzige Stunde so empfindlich durchkreuzt wurden. Vielleicht war es unklug, ihn noch mehr zu reizen, als es ohnehin der Fall sein mußte, und doch hatten die Ereignisse unaufhaltsam ihren Lauf genommen und zu diesem letzten, rettenden Ausgang gedrängt.

(Fortsetzung folgt.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Lotto in Weltstädten, wie London, Brüssel, Berlin, Leipzig u. a. O., namentlich durch die kolossale technische Vollendung, mit welcher die schwierigsten Violincompositionen von ihm bewältigt werden, andauernden Enthusiasmus und wurde überall mit den größten Ehren überhäuft. Die Großherzogin von Weimar ernannte ihn zu ihrem Kammervirtuosen.

△▽ [Studenten-Liedertafel.] Die gestern Nachmittag im Musiksaale der königl. Universität stattgefundene Vorstandswahl ergab nachstehendes Resultat: Dirigent Herr stud. theol. cath. Palaczewski, Stellvertreter Hr. stud. theol. ev. Nettwig, Kassirer Hr. stud. theol. cath. Liedl, Sprecher Hr. stud. theol. ev. Hildt, Stellvertreter Hr. stud. theol. ev. Heymann.

△▽ [Im akademischen Verein für moderne Sprachen] hielt gestern Herr stud. phil. A . . . im Trebnitzer-Hause den ersten Vortrag und zwar „über Etymologie der französischen Sprache". Eine längere Debatte über denselben Gegenstand folgte diesem Vortrage. Die französischen Uebungen werden schon seit mehreren Tagen in einem Hörsaale der königl. Universität abgehalten.

*** [Zoologischer Garten.] Von übermorgen ab werden die Arbeiten im Terrain des zoolog. Gartens wieder aufgenommen werden. Das Comite entwickelt eine Thätigkeit, von der mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die Aufgabe, die dasselbe sich gestellt hat, in wenigen Monden wird gelöst sein. Aus der Mitte des Comite's haben zu den verschiedenen Zwecken, als für die Zoologie, für die Botanik und für die Bauten, Commissionen sich gebildet, um ein rasches Vorgehen möglichst zu erleichtern. So soll auch Baumaterial baldigst angekauft werden, Bauplätze und Thierparke hat man auszustecken begonnen und ist der Zaun so weit zugerichtet, daß in den nächsten Tagen das Aufstellen desselben bewerkstelligt werden kann.

—* [Circus.] Eine dreifache Concurrenz hat das Interesse an den Vorstellungen im Suhrschen Circus nicht abgeschwächt, vielmehr sind dieselben stärker, als die irgend einer früheren Saison besucht. Vor Allem hat die Gesellschaft den Reiz der Neuheit für sich, ihre Productionen aber wetteifern mit dem Besten, was hier in diesem Kunstgenre je gesehen wurde. Frau Lina Suhr ist eine Schulreiterin, die kaum ihres gleichen hat, Frl. Lucie Ducos entwickelt als Parforcereiterin eine Virtuosität, welche diejenige der „berühmten „Miß Ella" weit übertrifft, und gar trefflich werden die Künstlerinnen von ihren Collegen secundirt. Dabei bieten die Vorstellungen eine Mannigfaltigkeit, wie sie den Männern des edlen Sport und dem größeren Publikum nur erwünscht sein kann. Fast jeden Abend wechselt die Scene, indem sie uns bald die Abenteuer einer „Nacht in Peking", bald das wildromantische Gemälde von „Mazeppa's Verbannung" oder die „Wilddiebe im Brennerwalde" vorführt. Diesen Sonntag findet die erste Doppelvorstellung statt.

◡ [Die Blattern-Epidemie] vermindert sich täglich immer mehr. Die Zahl der in das Krankenhospital Allerheiligen eingebrachten und an den Blattern erkrankten Personen hat abgenommen und ist der heutige Bestand 55, während er vor ein paar Wochen noch 100 und darüber war. Hoffentlich wird die Seuche uns bald den Rücken drehen.

△▽ [Ein auf der Kupferschmiedestraße wohnender Student] kam in der verflossenen Nacht spät in seine Wohnung und schürte in derselben, da er es für ziemlich kalt fand, noch ein Feuer an, ohne dabei die am Abend geschlossene Klappe zu öffnen. Gleich darauf legte er sich zu Bett und schlief auch sofort ein. Als am nächsten Morgen aber das Dienstmädchen in das Zimmer trat, um Kleider 2c. zu reinigen, fand sie den Studenten bewußtlos im Bette liegen, während die Stube natürlicherweise über und über mit Kohlendampf und Rauch angefüllt war. Durch das schnelle Herbeiholen eines Arztes wurde der Betreffende vom Tode gerettet.

△▽ [Ermittelung.] Wie wir in der gestrigen Nummer dieser Zeitung mitgetheilt, ist der Lehrling eines hiesigen Schlossermeisters wider Wissen seines Meisters und seiner Eltern entwichen. In Trebnitz gelang es nun einem Gendarm, den flotten Burschen, der sich bereits durch 3 Tage in Wäldern umhergetrieben hatte, einzufangen und nach Breslau zurückzutransportiren. Der Meister weigert sich indeß, den Lehrling von Neuem aufzunehmen.

\# [Brutalität.] Die Gattin eines hiesigen Beamten mußte vorgestern Nachmittags um zwei Uhr auf dem Wege zu ihren Eltern die kleine Groschengasse passiren und hatte ihren etwa vierjährigen Sohn an der Hand, wobei sie das Gesicht des unfreundlichen Wetters wegen mit einem Schleier verhüllt trug. Sie begegnete nun einen unbekannten Menschen, der in etwas angeheitertem Zustande zu sein schien, sich dicht vor sie hinstellte und ihr den Schleier vom Gesicht wegziehen wollte. Dies fing er aber so grob an, daß er das Gesicht mit dem Schleier faßte. Die Dame bebte vor Schreck und rief um Hilfe, doch keiner der Vorübergehenden nahm sich ihrer an und so entkam der Excedent ungestraft.

Breslau, 5. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Außerhalb Breslau, zwei Oberbetten und ein Kopfkissen mit rothcarrirten Bezügen, ein neuer brauner Ueberzieher, ein dunkelfarbener Düffelüberzieher, ein grauer Ueberzieher mit grünem Kragen, ein schon getragener Pelissier mit Plüschkragen und Aufschlägen, ein schwarzer Tuchrock, sowie 2 Paar schwarze und ein Paar graue getragene Beinkleider; aus einem am Ringe belegenen Schanklokale, ein schwarzer Chinchilla-Ueberzieher mit schwarzem Lamafutter und mit schwarzen Hornknöpfen, eine graue Tuchmütze mit Lederschirm und ein neusilbernes Cigarrenetuis mit 12 Stück Cigarren.

Verloren wurde: ein Gesindedienstbuch, auf Anna Böse lautend.

Gefunden wurden: ein ledernes Damentäschchen, enthaltend ein Portemonnaie mit drei Silbergr., ein kleines Notizbuch, einen Schlüssel und ein kleines Nähpolster; ein Landwehr-Paß, auf den Namen Wilhelm Schumann lautend; ein Stück weiße Leinwand; ein weißes Taschentuch; ein Erkenntniß der hiesigen königl. Stadtgerichts-Commission für Bagatellsachen i. S. Janke contra Cohnstädt; ein Brief; ein Thürdrücker; ein Militär-Urlaubspaß für den Unteroffizier G. Putzker und ein an dieselbe Person adressirter Brief; eine silberne Cylinderuhr mit Haarkette; eine Infanterie-Säbelscheide, gez. 2. C. Nr. 498; ein Strickzeug; ein Schulbuch; vierzehn Quittungen über gezahltes Lotteriegeld.

Als herrenloses Gut wurden am 29sten v. Mts. an die Polizei-Behörde eingeliefert: 100 Stück Zündpfropfen, 100 Filzpfropfen und 100 Patronen-Hülsen für das sogen. Lefaucheaux-Gewehr, welche Utensilien am 22sten v. Mts. von einem unbekannten Packträger in der Behausung einer Tauenzienstraße Nr. 29 wohnhaften Dame irrthümlicher Weise abgegeben worden sind.

[Marktverkehr.] Bei dem am 2. und 3. d. M. hierorts stattgehabten Roß- und Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt: circa 4200 Stück Pferde, darunter 750 junge Pferde, 200 Stück Ochsen, circa 100 Stück Kühe und circa 700 Stück Schweine. Gute Wagen- und Luxuspferde, von denen gegen 450 Stück vorhanden waren, wurden mit 200 bis 400 Thaler, brauchbare Arbeitspferde dagegen mit 100 bis 200 das Stück bezahlt. Der Absatz war im Allgemeinen nicht ganz unbedeutend, namentlich gingen die jungen Pferde fast sämmtlich in andere Hände käuflich über, und wurden solche mit 60—160 Thlr. das Stück bezahlt. Von dem vorhandenen Rindvieh wurde mehr als die Hälfte abgesetzt und zwar Ochsen zum Preise von 50—90 Thaler, Kühe dagegen und zwar diese zum Theil mit Kälbern, zum Preise von 18—60 Thlr. Von den zum Markt gebrachten Schweinen wurden 360 Stück verkauft und 4—40 Thlr. für das Paar derselben gezahlt.

Angekommen: v. Knobelsdorff, Oberst und Regiments-Commandeur, aus Glaz. (Pol. Bl.)

⊖ **Hirschberg**, 4. März. [Musikalisches.] Von den beliebten Abonnement-Concerten der Elger'schen Kapelle hierselbst wurde vorgestern auf Gruner's Felsenkeller für diesen Winter das siebente gegeben, und zwar unter Mitwirkung des hiesigen Männer-Gesangvereins, dessen Leistungen ebenso, wie die des Herrn Musik-Director Elger viel Anerkennung fanden. Die Fortsetzung dieser Concerte erfolgt erst nach Ostern. — Gestern hatte der Gesangverein für gemischten Corps eine Soirée in den „drei Bergen" veranstaltet, welche von dem ausdauernden rühmlichen Streben des Vereins ein erfreuliches Zeugniß gab. Wohlverdienter Beifall wurde sowohl dem vom Dirigenten, Herrn Cantor Bormann, aufgestellten Programm, als auch den Leistungen selbst.

rr **Striegau**, 5. März. [Städtisches Pfand-Leihamt. — Sammlungen. — Gesangverein.] Nach dem nunmehr durch das hiesige Kreisblatt veröffentlichten Abschluß des hiesigen Pfand-Leihamtes pro 1863 beträgt die Gesammt-Einnahme 5919 Thlr. 7 Pf., und die Gesammt-Ausgabe 5884 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. Die Activa betragen 3134 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., die Passiva dagegen 3400 Thlr. Es stellt sich hiernach ein Verlust von 265 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. heraus. — Die hier und im Kreise für unsere im Felde stehenden Truppen veranstalteten Sammlungen haben außer Kleidungsstücken und Naturalien noch einen Ertrag an baarem Gelde im Betrage von 479 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. ergeben. Der unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Cantor Zimmer stehende Gesang-Verein „Sängerbund" giebt seiner deutschen Richtung in dem am Sonntag in Großpietsch's Lokal stattfindenden Konzert wieder Ausdruck; zur Aufführung kommt „deutsches Leben", Cyclus von 14 Gesängen von Franz Abt mit Deklamation von Franke. Bei den durchweg schwunghaften Melodien der Gesänge und dem entsprechenden Inhalt des Textes ist ein durchaus genußreicher Abend zu erwarten.

⊙ **Liegnitz**, 3. März. [Zur Tageschronik.] Das 1. Bataillon des 10. Infanterie-Regiments hat hier Rasttag gehalten und ist von hier nach der Mark zu weiter gerückt. Auch ging die Sage, daß unsere Garnison an die polnische Grenze marschiren solle, um ein anderes Regiment abzulösen; doch verlautet Näheres darüber nicht. Das Gerücht von einer hier täglich zu erscheinenden Zeitung ist wieder aufgetaucht. Freilich ist eine täglich erscheinende Zeitschrift für eine Stadt von nahezu 20,000 Einwohnern ein lokales Bedürfniß, aber es giebt da mehrere Prellsteine im Wege, von denen die Caution immer noch nicht der größte ist. Wollte ein derartiges Blatt hier Geschäfte machen, und die muß es machen, um existiren zu können, so muß es entschieden liberal sein, denn alle conservativen Versuche sind kläglich gescheitert, dann würde es aber auch gute Geschäfte machen. Von unseren drei Buchdruckereien dürfte wohl aber keine ein derartiges Unternehmen wagen, nicht der Mittel wegen, sondern aus Rücksichtsgründen. (Das müssen Gründe ganz eigener Art sein. Wir haben ja eine ganze Menge liberaler Blätter in den Provinzialstädten. An dem „täglich" Erscheinen kann es doch nicht liegen?) Wir besitzen allerdings 2 Blätter, oder eigentlich nur ein Blatt, denn das feudale Kreisblatt fristet eine sehr verborgene Existenz und wird meist nur da gehalten, wo es gehalten werden muß, also nur das Stadtblatt soll unseren Bedürfnissen genügen. Das Stadtblatt hat zwar eine große Verbreitung, aber da es weder Leitartikel noch Original-Correspondenzen bringt, hat es sich selbst einen sehr engen Lokalrayon gezogen, abgesehen von seiner sonst recht wackeren Redaction, und so ist Jeder, der sich um die über die Stadtthore hinausreichende Geschichte der Gegenwart ernstlich kümmert, gezwungen, irgend eine Zeitung mitzuhalten, und sehr Viele verengern dabei obendrein noch ihren politischen Gesichtskreis. Größere Zeitungen würden dadurch keine Einbuße leiden, im Gegentheil, dazu sprechen eine Menge von lokalen Interessen für Gründung einer täglich zu erscheinenden Zeitschrift: aber es bleibt bei dem frommen Wunsche. — Die Operngesellschaft des Director Meinhardt verläßt uns in diesen Tagen. Sie hat Anerkennungswerthes geleistet, aber wir zweifeln, daß sie ihre Rechnung gefunden. Das Publikum verhielt sich mit wenig Ausnahmen sehr zurückhaltend, trotzdem ihm eine Reihe recht guter Opernvorstellungen geboten wurde.

△ **Reichenbach**, 4. März. [Militärisches.] Vorgestern fuhr ein vom 51. Infanterie-Regiment zum Zuchthaus-Commando nach Striegau abgegebenes Detachement von Frankenstein mit der Bahn nach Jakobsdorf, von wo gestern der Bestimmungsort durch Fußmarsch erreicht wurde. Ein Theil der Mannschaften wird in Gr.-Rosen stationirt, wo Zuchthausgefangene beschäftigt sind. Das Füsilier-Bataillon des 51. Inf.-Regts. traf gestern von Silberberg hier ein, und rückte heut nach Schweidnitz ab. Unser Füsilier-Bataillon wird morgen den früheren Dispositionen gemäß mit den 2 andern Bataillonen des 1. Schlesischen Gren.-Regmts. Nr. 10 von Schweidnitz nach der Lausitz befördert werden. Gestern Abend wurden dem Regiment von Breslau aus per Bahn noch eine Anzahl Reservemannschaften zugeführt.

δ **Neisse**, 4. März. [Abiturienten-Examen. — Philomathisches. — Ein amerikanischer Humbug. — Das Plagiat eines ehemaligen philomathischen Vortrages.] Gestern bestand auch der eine Abiturient, welcher sich gemeldet hatte, das unter Leitung des Herrn Regierungsrath Stieve an der hiesigen Realschule abgehaltene Abiturienten-Examen und verläßt dieselbe somit als der erste mit den größeren Rechten, welche eine Realschule erster Klasse gewährt. — In der gestrigen Versammlung der Philomathie trug zuerst Herr Kreisrichter Robert, der früher längere Zeit in Hechingen gelebt, vielfach die dortigen Archive benützt und im Begriffe steht, eine bis jetzt noch nicht vorhandene Arbeit, eine „Geschichte der hohenzollernschen Lande", zu schreiben, einen Theil davon: „Die Geschichte der Stammburg unseres Königsgeschlechtes", vor. Hierauf zeigte Gymnasiallehrer Mutke „die Fauna der Pfahlbauten von Rütimayer" der Gesellschaft und knüpfte daran einen Bericht über die Resultate seiner Studien „über die Urbewohner Europas im Stein- und Bronce-Zeitalter", die er bei der ersten Entdeckung dieser höchst wichtigen Bauwerke begann, und die er in nächster Zeit veröffentlichen wird. Darauf theilte der Secretair der Gesellschaft, Herr Apotheker Dr. Polek, einen Abdruck des sehr interessanten Vortrages des Herrn Professor Göppert „über die Entstehung der Diamanten" mit und fügte daran brieflich die Nachricht, daß der erste schlesische Botaniker Cromerus ein Neisser gewesen sei. Mit dem größten Interesse wurde die letzte Mittheilung aufgenommen. Die „Vossische Zeitung" Nr. 28, 1864, berichtet, daß der „berühmte amerikanische Physiker" Lion Stone mit furchtbarer Marktschreierei die Entdeckung veröffentlichte, daß es ihm gelungen sei, aus dem gelben Strahl des Spectrums kohlensaures Natrum zu gewinnen, und daß er somit den Prozeß der Schöpfung aus Licht erklärt und erwiesen habe. Daß das Experiment gelungen sei, mag der glauben, dessen Glaube dazu stark genug ist. Die Idee aber, daß das Licht „die Bausteine des Weltalls" enthalte, ist zuerst in der hiesigen Philomathie und zwar bis in die Einzelheit, daß gelbes Licht die Alkalien enthalte, von Herrn Staatsanwalt Pohl aus Oppeln vorgetragen worden. Die sehr geistreich durchgeführte Idee fand als solche ebensowohl die allgemeinste Anerkennung, als sich die Fachmänner abwehrend gegen die Thatsache verhielten. Der geehrte Vortragende hat seine Ansichten später in einer Broschüre veröffentlicht, und diese ist jedenfalls, wenn nicht etwa das Ganze eine Erfindung der „Vossischen Zeitg." ist, in die Hände des berühmten Physikers Lion Stone gerathen, der in echter Yankee-Manier die aus Europa importirte Idee zu einem großartigen Humbug benützt.

f. **Hultschin**, 4. März. [Verhaftung. — Gerichtsbezirke.] Vor einigen Wochen wurde in dem Bahnhofe Henschau der dortige Ingenieur G. verhaftet, weil derselbe beschuldigt wird, bei dem polnischen National-Comite betheiligt gewesen zu sein und insbesondere die Flucht mehrerer Polen begünstigt zu haben. In gleicher Weise wurde vorgestern der beim Grafen Potocki in Diensten stehende Janetzky, ein geborner Preuße und von hier gebürtig, in Henschau durch Gendarmen verhaftet und nach Brünn abgeführt. Letzterem wird zur Last gelegt, daß er als Agent thätig gewesen sein und insbesondere Pulverlieferungen nach Polen vermittelt haben soll. — Unserer ohnehin schon an Erwerbsquellen so armen Stadt droht wieder ein neuer Verlust. Es sollen nämlich im Laufe dieses Jahres die beiden bedeutendsten Ortschaften des hiesigen Gerichts-Bezirkes von der hiesigen Gerichts-Commission abgetrennt und dem Kreisgerichte Ratibor zugeschlagen werden. Dadurch würden die hiesigen Gewerbetreibenden bedeutend verlieren, da diese beiden Ortschaften über 4000 Einwohner zählen und zu den wohlhabendsten gehören. Man würde sich in diese Abtrennung gern fügen, wenn den Eingesessenen irgend ein Vortheil dadurch geboten würde, aber dies ist nicht der Fall. Die Bewohner haben über eine Meile weiter nach Ratibor, einen sehr schlechten Weg dahin und noch andere Schwierigkeiten. Es kann also der Wunsch auf Abtrennung von hier nur ein ganz einseitiger sein. Hoffentlich wird an maßgebender Stelle den Vorstellungen der hiesigen Kaufmannschaft, welchen der kaufmännische Verein bereits in einem Gesuche an den Herrn Justizminister beredten Ausdruck gegeben hat, Rücksicht geschenkt werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Goldberg. Wie die hiesige „Fama" meldet, fand man am Donnerstag Abend im Mühlgraben die Leiche des in hiesiger Eisengießerei beschäftigten Former Louis. Derselbe, ein noch junger Mann aus Hessen-Darmstadt, soll Mittwoch Abend im „Neuen Hause" gewesen und, wie man vermuthet, beim Nachhausegehen den Weg verfehlt, und in's Wasser gestürzt sein. — Am selben Tage verunglückte in Wolfsdorf der Korbmacher Seifert. Beim Ausgraben eines Brunnens in seinem Gehöfte selbst behilflich, wurde derselbe dadurch getödtet, daß der Eimer sich von der Kette aushakte und beim Herabsturz denselben so unglücklich traf, daß sein baldiger Tod erfolgte. S. hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern.

△ Liegnitz. Bei der unter dem Vorsitz des Herrn Schulrath Dr. Scheibert am 2. März hier abgehaltenen Abiturienten-Prüfung erhielten alle 7 Examinanden der hiesigen königl. Ritter-Academie das Zeugniß der Reife; zwei wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt.

* [Berichtigung.] In dem Correspondenz-Artikel aus Neurode (Nr. 105 der Bresl. Ztg.) soll es in dem Passus, welcher das Gehalt des Kreisrichters Selten behandelt, heißen: „weniger erträglich", statt „weniger einträglich."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Berlin**, 4. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die Februarliquidation hat die Haltung der Börse nicht wesentlich beeinflußt; dieselbe ging bei mäßigen Deports leicht von statten, und brachte eine ansehnliche Hausse des Monats Februar zur Vollendung. Ebensowenig hat die Börse sich durch den Fehlschlag der Conferenzen entmuthigen lassen. Als die erste Conferenznachricht sehr positiv auftrat, machte sie Hausse, als der hinkende Bote nachkam, ging sie auch nicht wesentlich zurück. Sie sieht in der europäischen Conferenz den Weg gezeichnet, den die schleswig-holsteinische Sache schließlich nehmen wird, und daran hält sie in ihrem optimistischen Vertrauen zu den Diplomaten fest; was bis dahin vor sich geht, kümmert sie nicht weiter. Der Belagerungszustand in Galizien, der in Paris und London als Symptom einer Coalition zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland erschreckte, wurde mit Gleichmuth aufgenommen und die italienischen Nachrichten über die Verstärkung der österreichischen Truppen in Venetien fanden keinen Glauben. Wäre die Börse in Baisse-Stimmung — welche Niederlage würden diese Dinge in den Coursen angerichtet haben. Aber jetzt ist sie in Hausse-Stimmung, und da muß es schon arg kommen, wenn sie in ihrem Gleichmuth gestört werden soll. Wir sind im Kriege jetzt schon so weit gekommen, daß die Course höher stehen als am 15. November, wo mit der Nachricht von dem Tode des Königs von Dänemark die Krise ihren Anfang nahm. Damals standen Oberschlesische, wenn man den Werth des Dividendencoupons abzieht, 145, heute 150½, damals standen Berlin-Anhaltische 146¼, heute 154¾ u. s. w. Man weiß nicht mehr, was dann die Börse eigentlich noch machen will, wenn nun wirklich eines Tages Friede wird!

Es ist allerdings zu bemerken, daß die Festigkeit der Börse sich auf dem Markte der Bank- und Eisenbahn-Aktien geltend machte, während sie österreichische Papiere merklich ungünstiger behandelte. Dies ist ein Symptom, daß die anderen Plätze nicht so sanguinisch sind, als der unsrige, und daß unser Platz in seiner Haltung von andern Dingen beeinflußt wird, als von der bloßen Meinung. Wenn das Publikum nicht verkauft, kann die Börse auch beim besten Willen keine Baisse machen — und das Publikum verkauft nicht — das ist die Lösung des Räthsels. Durch die Verkäufe, mit welchen die Spekulation die Entwickelung zum Kriege begleitete, ist eine Nachfrage erzeugt, und das Angebot, auf welches die Spekulation rechnete, ist nicht gekommen, weil das Publikum sich nicht fürchtet. Daher ruft jetzt die Deckungsfrage in Verbindung mit den Ankäufen, zu welchen die einlaufenden Dividenden Veranlassung gaben, eine feste und steigende Haltung hervor. Dabei wollen wir nicht leugnen, daß die Symptome steigender politischer Verwickelung, welche in dieser Woche unleugbar eintraten, wieder zu mehrfachen fixen Verkäufen Veranlassung gaben. Im Ganzen haben jedoch die großen Verluste, welche das Publikum im italienischen Kriege durch kopflose Verkäufe erlitt, die Börse gegen den Einfluß kriegerischer Ereignisse unverkennbar gestählt; dies mögen alle die bedenken, welche etwa verkaufen, um „billiger wieder einzukaufen". Bei der Spekulation auf die Dummheit Anderer ist man selbst oft der dümmste.

Für schwere Eisenbahn-Aktien hatte das Bekanntwerden der guten Dividende der Berlin-Hamburger Bahn offenbar einen Impuls zur guten Meinung gegeben; Berlin-Anhaltische, Potsdam-Magdeburger, Oberschlesische waren besonders beliebt; für letztere stellte man eine „gute Dividende" in Aussicht, ohne den Prozentsatz fixiren zu können. Magdeburg-Leipziger sind um 16 pCt. gestiegen, ohne daß eine bestimmte Ursache für diese merkwürdige Erscheinung anzugeben ist. Man sprach von einer Fusion der Magdeburg-Leipziger mit der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft in der Weise, daß die Magdeburg-Leipziger Aktionäre mit je 300 Thlr. 4proz. Prioritäten für die 100 Thlr. Aktie abgefunden würden. Große Wahrscheinlichkeit hat dies deshalb nicht für sich, weil die schon mit Prioritäten überladenen 1,700,000 Thlr. Stammaktien der Magdeburg-Halberstädter Bahn dadurch eine neue Prioritätenschuld von 10½ Mill. Thlr. auf sich laden würden. Das Unternehmen würde die Zinsen allerdings wohl reichlich einbringen, so lange es gute Jahre hat, aber es empfiehlt sich doch in keiner Weise, auf ein so äußerst geringes Aktienkapital ein so kolossales Prioritätenkapital zu stellen. Schon jetzt hat die Magdeburg-Halberstädter Bahn 3,200,000 Thlr. eigene Prioritäten, 6,500,000 Thlr. Prioritäten der Magdeburg-Wittenbergeschen Bahn, einschließlich der in 3proz. Prioritäten umgewandelten Stamm-Aktien dieser Bahn. Dazu würden 5,700,000 Thlr. Prioritäten der Magdeb.-Leipziger Bahn, und 10,500,000 Thlr. Prioritäten, welche für die Stamm-Aktien der letzteren gegeben wurden, hinzutreten. Daß das ein in der Vertheilung seines Anlagekapitals ungesundes Unternehmen abgeben würde, liegt auf der Hand.

Einen guten Eindruck machte die Nachricht, daß die Oppeln-Tarnowitzer Bahn pro 1863 2½% giebt. Das ist zwar nur ¼% mehr, als pro 1862, es ist aber immer nicht ungünstig, da ein neu eingelegter Zug die Betriebskosten erhöhen mußte. Die Jahreseinnahme der Oppeln-Tarnowitzer Bahn betrug 1863 172,257 Thlr., 8779 Thlr. mehr als 1862. Das ¼%, welches sie mehr vertheilt, macht 4,166⅔ Thlr. aus. Im Jahre 1862 betrugen bei 162,529 Thlr. Einnahme die gesammten Ausgaben 93,688 Thlr. oder 57/64 %, der Ueberschuß 68,841 Thlr. Da der letztere pro 1863 mindestens 73,008 Thlr. (68,841 + 4167 Thlr.) betragen haben muß, so beliefen sich die Betriebsausgaben höchstens auf 99,249 Thlr. oder 57/60 %. Die Betriebsausgaben haben sich sogar verhältnißmäßig etwas niedriger gestellt.

Die Angaben, welche über das Geschäftsresultat des Schlesischen Bankvereins im Jahre 1863 vorliegen, lauten sehr günstig. Der Bruttoüberschuß belief sich auf 213,127 Thlr. gegen 225,567 Thlr. in 1862, 202,728 in 1861 und 170,029 in 1860. Da 6% Dividende vertheilt werden sollen, wie in den beiden Vorjahren, so gehen, nach Abzug von ca. 34,600 Thlr. Verwaltungskosten, Tantième 2c. 40,552 Thlr. oder 1¼% des Anlagecapitals, zum Reservefonds gegen 45,718 Thlr. in 1862, 32,954 Thlr. in 1861 und 15,007 in 1860. Der Reservefonds ward dadurch auf 190,386 Thlr. erhöht, so daß nur noch 39,614 Thlr., d. h. nicht ganz eine Jahresrücklage, fehlen, um den Reservefonds auf die statutenmäßige Maximalhöhe von 10% des Capitals zu bringen.

Der Jahresbericht der Danziger Privatbank constatirt, daß das Unternehmen unter ungünstigen Verhältnissen arbeitete. Die polnischen Unruhen und die allgemeine politische Lage lähmten das danziger Geschäft, und einige Fallissements zogen die Bank in Mitleidenschaft. Den im vergangenen Jahre als unsicher bezeichneten Forderungen sind 1863 12,350 Thlr. hinzugetreten. Die Bank hat mit den Schuldnern accordirt, wobei sich, nach Verrechnung der im v. J. reservirten 1400 Thlr., pro 1863 ein definitiv abgeschriebener Verlust von 4479 Thlr. ergab. Außerdem sind für eine Forderung von 5000 Thlr. noch 3000 Thlr. reservirt, so daß vom Gesammtgewinn 7479 Thlr. abgehen. Es ist dies ein den unglücklichen Verhältnissen gegenüber noch sehr günstiges Resultat. Im Allgemeinen war das Geschäft der Bank etwas mehr eingeschränkt, als 1862. Wir geben folgende Vergleichszahlen:

		1863	1862	1861
Gesammtumsatz	Thlr.	84,484,200	96,982,200	88,028,200
Umsatz im Girogeschäft	„	32,221,178	34,141,785	28,484,468
„ „ Wechselgeschäft	„	39,752,238	45,582,926	41,199,717
„ „ Lombardgeschäft	„	4,042,330	3,272,950	3,561,620
Durchschnittl. Notenumlauf	„	975,628	978,134	971,139
Zinsen auf Platzwechsel	„	48,944	45,308	39,487
„ „ Rimessenwechsel	„	33,838	34,851	28,297
„ „ Lombards	„	26,471	22,388	22,020
„ u. Gewinn auf fremde Wechsel	„	7,401	7,331	15,519
„ auf Staatspapiere	„	664	2,031	2,534
Pensionen	„	605	540	575
Reservefonds	„	85,920	70,869	55,801
Dividende		6%	6%	6%

In Fonds und andern zinstragenden Papieren war der Umsatz still, bei festen Coursen 5% Anleihe schließt ¼ besser, 4½ und 4% Anleihen unverändert, Schles. Pfandbriefe ¼, dto. Rentenbriefe ⅛ besser; oberschlesische Prioritäten fast unverändert.

Vom Geldmarkte ist nichts zu berichten. Der heute veröffentlichte Monatsbericht der preußischen Bank vom 29. Februar ergiebt:

		für Febr. 1864	für Febr. 1863
eine Zunahme			
beim Metallvorrath um	Thlr.	1,788,000	680,000
„ Vorrath an Kassenanweisungen und Banknoten um	„	134,000	172,000
„ Lombardbestande um	„	487,000	206,000
„ Effectenbestande um	„	284,840	—376,000
„ Girobestande um	„	695,000	1,212,000
eine Abnahme			
„ Wechselbestande um	„	6,888,000	1,950,000
„ Notenumlauf um	„	4,557,000	2,427,000
„ Depositenbestande um	„	265,000	113,000

Die Abnahme des Geldbedarfs war also im Februar d. J. ungleich beträchtlicher, als im Februar v. J. Einzig der Girobestand hatte dies Jahr keine so bedeutende Zunahme, vermuthlich, weil die Staatsgelder mehr in Anspruch genommen wurden.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	1. Febr.	26. Febr.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	4. März.
Oberschlesische A. und C.	141	150	151	149	150½
„ B.	131½	137	138½	137	138½
Breslau-Schw.-Freib.	122¾	126	126½	126	126
Neisse-Brieger	78	81	83	81	82
Kosel-Oderberger	48	53	53½	52¾	53
Niederschl. Zweigbahn	58	60¾	62¼	60¾	62
Oppeln-Tarnowitzer	53⅞	58½	59¼	58¼	59¼
Schles. Bankverein	99¾	98	100¼	98	100¼
Minerva	23½	24½	24¾	24⅜	24½

* **Breslau**, 5. März. [Börsen-Wochenbericht.] Ungeachtet verschiedener Berichte, die im Laufe dieser Woche circulirten und fast gewiß einen depriminirenden Einfluß ausgeübt haben würden, behauptete die Börse eine recht feste Haltung. Die Februar-Liquidation, die in unsere diesmalige Berichts-Periode fällt, ging bis auf einige unbedeutende Renitenzen glatt von statten, ohne jedoch die Cours-Richtung irgendwie zu beeinflussen. Nach allen Wahrnehmungen will die Börse die Hausse, und harrt nur eines Impulses zum Vorgehen; nur ernstliche Verwickelungen mit den Westmächten wären im Stande, einen Umschwung in der Tendenz hervorzubringen. Einen schlagenden Beweis für diese Ansicht liefert wohl der Umstand, daß das Scheitern der Conferenz-Vorschläge, die Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien und die Verstärkung der italien. Armee auf den Kriegsfuß keinen anderen Eindruck auszuüben vermochte, als höchstens eine Zurückhaltung der Spekulanten und einen Rückgang der österreichischen Papiere um ca. 1½ %, letztere aber auch nur in Folge der niedrigeren Course von Wien. Aber auch außerhalb der Börse begegnen wir einer ähnlichen Haltung, die Privaten, eingedenk der schweren Opfer ihrer allzugroßen Aengstlichkeit in früheren Jahren, verkaufen nicht nur nicht, sondern legen die Capitalien, unbekümmert um den dänischen Krieg, in soliden Papieren an; hieraus erklärt sich der ziemlich hohe Stand der Fonds und der Mangel an manchen beliebten Devisen. Aus dem Schwanken der Course österreichischer Papiere läßt sich durchaus ein Schluß auf die Situation im Allgemeinen nicht folgern, diese hängen lediglich von den Launen der wiener Börse, insbesondere von den dortigen Geldverhältnissen ab, die Umsätze darin basiren meistentheils auf Arbitragen. Oesterr. Credit-Actien schwankten zwischen 75¾—75 und schließen 74½, National-Anleihe behauptete den stabilen Brief-Cours von 67, Loose von 1860 wurden von 76¾ abwärts bis 76 und Banknoten à 84 7/12—83⅞—84⅛ gehandelt. In Eisenbahn-Actien, worauf die Spekulanten in letzter Zeit hauptsächlich ihr Augenmerk gerichtet, waren die Umsätze ziemlich lebhaft, Oberschlesische eröffneten 149½ und stiegen auf 151¾. Auf Berichte über Berlin soll der Verwaltungsrath eine Super-Dividende für das verflossene Jahr von 7¼ vorzuschlagen beabsichtigen, so viel wir wissen, hat der Verwaltungsrath über die zu ertheilende Dividende weder einen Beschluß gefaß, noch hat überhaupt eine Sitzung dieserhalb stattgefunden, auch in der künftigen Mittwoch stattfindenden Sitzung kommt diese Angelegenheit nicht zur Sprache. Freiburger Aclien wurden von 126¼ bis 125½ und dann wieder 126 gehandelt. Kosel-Oderberger stagniren auf dem Course von 53 und Oppeln-Tarnowitzer, in welchen sich eine rege Kauflust entwickelte, wichen von 59 auf 58½ und schließen 59½ Geld.

In Fonds waren die Umsätze mäßig, bis auf schlesische 3½ Pfandbriefe, die keine Veränderung erlitten, schließen die meisten Gattungen höher. Schlesische Bank-Antheile stiegen von 98¾ auf 100. Der bekannt gewordene Abschluß befriedigte und wirkte günstig.

In Wechseln ziemlich bedeutender Umsatz, der Bedarf in London Banco und Amsterdam konnte nicht befriedigt werden, und sind alle Devisen in dieser Woche ansehnlich gestiegen.

Monat März 1864.

	29./2.	1.	2.	3.	4.	5.
Preuß. 4½proc. Anleihe	100	100	99⅞	100	100	100
Preuß. 5proc. Anleihe	105	105	105	105	105¼	105¼
Preuß. Staatsschuldscheine	89¼	89¼	89¼	88¼	89⅙	89⅙
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	93⅛	92⅞	92⅞	92⅞	92 11/12	92 11/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100⅓	100⅓	100	100⅓	100¼	100¼
Schles. Rentenbriefe	98	97⅞	98	98	98	98
Schl. Bankvereins-Antheile	98¾	98¾	99	100	100	100
Kosel-Oderberger	52 11/12	52½	53	52½	53	53
Freiburger Stammaktien	126¼	125½	126	126	126	126
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	149½	148¼	149¼	150	151¾	151¾
Oppeln-Tarnowitzer	59	58½	58¾	59	59½	59½
Neisse-Brieger	82	82½	—	83	82½	82½
Russ. Papiergeld	85¼	84⅚	85	85	85¼	85¼
Oesterr. Banknoten	84 7/12	83⅞	84 1/12	84¼	84 1/12	84 1/12
Oesterr. Credit-Aktien	75¾	74¾	75	75⅙	74½	74½
Oesterr. 1860er Loose	76¾	75¾	76½	76¼	76	76
Oesterr. 1864er Loose	53	52½	53	53¼	53	53
Oesterr. National-Anleihe	67	67	67	67¼	67	67

† **Breslau**, 5. März [Börse.] Die Stimmung war fest, das Geschäft schwach und die Course wenig verändert, nur in Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien fand einiger Umsatz zu steigenden Coursen statt. Oesterr. Creditaktien 74½, National-Anleihe 67 Br., 1860er Loose 76 Geld, Banknoten 84⅛—84 bis 84 1/12 bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 151—151¾, Freiburger 126, Oppeln-Tarnowitzer 59½, Kosel-Oderberger 53. Fonds unverändert.

Breslau, 5. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe**, matt, ordinäre 9—10¾ Thlr., mittle 11⅓—12⅔ Thlr., feine 12⅔—13 Thlr., hochfeine 13¼—13¾ Thlr. **Kleesaat, weiße**, schwer verkäuflich, ordinäre 10—12⅚ Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15½—16¼ Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. — Ctr., pr. März und März-April 30½ Thlr. Br., April-Mai 31¼—31—31¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 32¼ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. März 35½ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 36½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, pr. März 45½ Thlr. Br., Mai-Juni 46⅔ Thlr. bezahlt.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 91¾ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) ruhig, gek. — — Ctr., loco 11 1/12 Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni 11⅙ Thlr. Br., 11 Thlr. Gld., Juni-Juli 11¼ Thlr. Br., Juli-August — —, September-Oktober 11⅔ Thlr. Br., 11⅚ Thlr. Gld.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 12⅚ Thlr. bezahlt, pr. März und März-April 12¾ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 13—13 1/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13⅓ Thlr. bezahlt, 13¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 13¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 14⅙ Thlr. Br., August-September — —.

Zink 6⅓ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

1)	Geprägtes Geld und Barren	64,420,000 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Privatbanknoten	1,903,000 „
3)	Wechsel-Bestände	64,318,000 „
4)	Lombard-Bestände	10,827,000 „
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	21,435,300 „

Passiva.

6)	Banknoten im Umlauf	111,822,000 „
7)	Depositen-Kapitalien	26,265,000 „
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	2,890,000 „

Berlin, den 29. Februar 1864.

Königl. preußisches Haupt-Bank-Direktorium.
v. Lamprecht. Schmidt. Dechend. Kühnemann. Boese.

Laut Verfügung des Generaldirectors der Steuern vom 17. Febr. d. J. sollen die von der preußischen Bank und deren Commanditen extrahirten Wechselproteste an der gesetzlichen Stempelfreiheit der Bank participiren, und sind demnach die Notare, welche die Proteste für die Bank erheben, angewiesen, dieselben künftig stempelfrei auszufertigen.

** **Die Aussichten des Landwirths für das gegenwärtige Jahr.** Der im Scheiden begriffene Winter war wieder, gleich dem vorjährigen, für den Landwirth sehr bequem. Er brachte hinglänglichen Frost, um gute Wege zu den nöthigen Fuhren zu machen, auch um den etwa gewonnenen Samenklee — dessen freilich wenig genug war — leicht auszudreschen; ob er noch Kälte in seinem Gefolge haben werde, das ruht freilich noch im Schooße der Götter. — Bis jetzt haben sich die Saaten sehr gut erhalten, und wenn sie gegenwärtig gleich eine graue Farbe zeigen, so ist der Wurzelstock noch gesund und frisch, so daß sich jetzt schon die Triebkraft zu regen anfängt. Am meisten Bedenken hatte man noch vor Kurzem wegen des Rapses; da aber jetzt der Frost so ziemlich durchgethaut ist, so ist auch das Bedenken vorläufig beseitigt. Bekanntlich liegt die größte Gefahr für ihn darin, wenn der Frost in der Tiefe noch nicht durchgethaut ist, und neuer eintritt, wo dann in der Mitte die Erde aufgethaut bleibt und durch den obern Frost die Wurzeln in die Höhe gezogen und abgerissen werden. Das wird nun wahrscheinlich nicht geschehen, auch wenn noch einmal strenge Kälte kommen sollte. Im Laufe dieses Monats wird es sich ja vollends entscheiden. Weizen und Roggen, die bekanntlich sehr stark in den Winter kamen, sind nunmehr wohl über alle Gefahr hinüber.

Die Frühjahrs-Einsaat wird, wie es scheint, dies Jahr eben so bald, und wohl noch rascher, als im vorigen Jahre, vollzogen werden können, und so darf man wieder auf eine gesegnete Ernte hoffen.

Was wird aber die Folge davon sein? — Noch niedrigere Getreidepreise, als sie jetzt sind. — Wird das den Landwirth zu Grunde richten? Schwerlich; denn die Menge des Verkäuflichen wird die niederen Preise ausgleichen. Wie wird es aber da um das Raisonnement derer stehen, die da beweisen wollten, daß der rege Verkehr auf den Eisenbahnen rasch und leicht den Ueberfluß dahin bringt, wo Mangel ist, daher nirgends mehr eine Entwerthung der Frucht stattfinden könne? Es wird das auf's Neue beweisen, das alle dergleichen Calcüle einer festen Basis ermangeln.

Eine andere Lebensfrage ist für die meisten Landwirthe die: wie der Wollmarkt ausfallen wird? Die zeitherige Flaue im Wollhandel berechtigt freilich zu keinen großen Erwartungen. Und dennoch glaube ich, daß man solche hegen darf, und stütze mich dabei auf die Erscheinung: daß seit Kurzem Leben in diesem Handel sich zu regen anfängt. Von allen bedeutenden Plätzen gehen Nachrichten ein, daß lebhaft gekauft wird, und wenn auch die Preise um einige Thaler pro Centner gegen voriges Jahr herabgegangen sind, so hat das wohl wenig zu sagen, da ja stets die im Jahre gelagerte Wolle im Werthe gegen die frische verliert, und da ja auch ausgesuchte Waare selten lange auf Lager bleibt. Ein Umstand aber, der nicht zu unterschätzen, ist der, daß es um blanke Wäsche bedenklich stehen wird, weil bei den vergangenen trockenen Jahren die Schafe so eingestaubt sind, daß die größte Mühe und Kunst sie nicht ganz weiß zu Stande wird bringen können. Indeß leisten ja bekanntlich unsere Schafzüchter hierin das Möglichste. Freilich giebt es Oertlichkeiten, — wie z. B. schwarzer Boden und hartes Wasser — wo aller Fleiß und alle Kunst scheitern.

Um die Ausgiebigkeit der Schur dürfte es nicht schlimm stehen, denn die Schafe sind gesund; und wenn auch das Futter knapp ist, so nährt es doch gut, weil es so sehr gesund und gut eingebracht ist; auch habe ich überall in einer Menge Schäfereien den Wollwuchs sehr kräftig gefunden, so daß sicher eine reichliche Schur zu erwarten ist.

Wollte ich das, was ich mir von diesem Wollmarkte — nämlich höhere Preise als im vorigen Jahre — verspreche, hier veröffentlichen, so könnte das als eine Vermessenheit erscheinen; ich schweige deshalb und hoffe, daß die Zeit es ja früh genug bethätigen werde.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau**, 4. März. [Allgemeine Versammlung der Gesellschaft für vaterländische Cultur den 26. Februar.] Vortrag des Privat-Docenten Dr. Oginski über den Unterschied der griechischen und deutschen Philosophie. — Selbsterkenntniß des deutschen Geistes ist Zweck dieser Untersuchung. Sie geht von den hier nicht zu begründenden Voraussetzungen aus, daß die Philosophie das Erzeugniß eines bestimmten Volksgeistes, einer bestimmten Sprache ist, und daß es nur zwei Philosophien giebt, die griechische und die deutsche: was dazwischen liegt, ist entweder Ausläufer der griechischen, oder Vorläufer der deutschen.

Die Geschichte der Philosophie characterisirt die griechische als die des objectiven, nach außen, die deutsche als die des subjectiven, nach innen gekehrten Bewußtseins.

Die objective ist der Welt der Dinge und ihrem Sein, die subjective dem denkenden Geiste und seinem Thun zugewendet. Die objective denkt vor allem an das Was, die subjective an das Wie des Erkennens: die erste frägt zunächst was ist die Welt? und dann was ist der Mensch? die zweite umgekehrt. Wie die Seele des Kindes, der menschliche Geist überhaupt zuerst Welt- dann Selbstbewußtsein ausbildet, so auch der philosophische Geist insbesondere. Die Inschrift des Tempels in Delphi: „Erkenne dich selbst" ist ein Beweis für das Uebergewicht des objectiven Bewußtseins im griechischen Volke. Dieses wird durch die permanente Vorherrschaft der Physik (Dialektik, Metaphysik, Theologie) und die Gründung der Ethik auf die Physik, vom Anfange bis an das Ende der griechischen Philosophie bethätigt. In der Mitte derselben liegt als Ausnahme die sokratische Ethik, welche lehrt: bevor ich wissen kann, was die Welt ist, muß ich erkennen, was ich selbst bin (Luk. 9, 25)? Sokrates ist eine über das Griechenthum hinausgehende, das Germanenthum vorbedeutende Persönlichkeit, daher weniger von dem griechischen, als von dem deutschen Volke anerkannt.

Die deutsche Philosophie lehrt uns ebenso die durchgehende Vorherrschaft des subjectiven Bewußtseins und die Gründung des objectiven auf dasselbe: sie ist überwiegend Religionsphilosophie, an deren Stelle die griechische Theologie hat, Ethik, Psychologie, Untersuchung des menschlichen Verstandes, Theorie des Erkennens, Kritik der Vernunft, Wissenschaftslehre. Kant's und Fichte's Philosophie ist eine tiefere Psychologie, welche auf die empirische ihrer Zeit naturgemäß folgte.

In der Psychologie setzt der Grieche den Verstand (νοῦς, λόγος), der Deutsche den Willen auf den Thron der Seele. Unsern Verstand haben wir, unser Wille sind wir: d. h. der Verstand ist das Objective, der Wille das Subjective in uns. Die Bestimmung des Menschen ist daher nach der griechischen Philosophie das betrachtende, nach der deutschen das handelnde Leben. Kant und Fichte gründen die theoretische Vernunft auf die praktische, die Religion auf die Moral (Matth. 5, 8).

Denselben Gegensatz zeigen beide Philosophien in ihrem Verhältniß zur Idee des Guten. In der griechischen will Gott etwas, weil es gut ist, und muß es wollen: das ist gleichsam sein Schicksal; in der deutschen ist etwas gut, weil es Gott will: er ist nicht der Idee des Guten unterworfen. Daher ist auch die deutsche Philosophie, von Jakob Böhme an, Rechtfertigung Gottes wegen der Wirklichkeit des Bösen in der Welt, Theodicee, welche der griechischen fremd ist. Die Welt kommt in der griechischen Philosophie zum Dasein, weil der Verstand Gottes es für nothwendig findet; nach der deutschen hat sie ihren Grund allein im Willen Gottes, daher nur ein zufälliges Dasein, nicht ein nothwendiges, wie in dem griechischen Gedankensystem.

Die griechische Ethik stellt als Grundsatz auf: Niemand irrt freiwillig, der Fehler des Willens ist ein Fehler des Verstandes; der deutschen ist auch der Irrthum Sünde, er geht auch aus dem Willen hervor; der Wille bestimmt sich frei, auch der Idee des Guten gegenüber.

Das Problem „ich weiß das Bessere und thue das Schlechtere", faßt und löst die deutsche Ethik tiefer. Dasselbe Verhältniß haben beide Philosophien zur Idee des Schönen. In der griechischen Philosophie ist der Mensch durch das Schöne und um des Schönen willen, in der deutschen das Schöne durch den Menschen und um des Menschen willen da. Daher gebiert der griechische Geist das Schöne, der deutsche untersucht es: der griechische hat die Kunst, der deutsche die Wissenschaft des Schönen, die Aesthetik, für welche der schönheitstrunkene Grieche zu wenig Selbstbewußtsein hat.

Alle diese Unterschiede sind zusammengefaßt in dem allgemeinen: die griechische Philosophie ist die der Idee, die deutsche die des Ich's. Die Idee, der deutschen Sprache unübersetzbar, ist so recht eigentlich der Ausdruck für die Philosophie des objectiven, das Ich, der griechischen Sprache unübersetzbar, ist so recht eigentlich der Ausdruck für die Philosophie des subjectiven Bewußtseins. Das Ich vollendet sich zur Persönlichkeit, für welche die griechische Sprache wieder kein Wort hat, d. h. zur Harmonie der Selbstbestimmung und der Bestimmtheit durch Gott. Auch die deutschen Dichter preisen sie als höchstes Gut: „Vor jedem steht ein Bild deß was er werden soll, So lang er das nicht ist, ist nicht sein Frieden voll" (Rückert). Daher ist die deutsche Philosophie Individualphilosophie (Monadologie), sie frägt ganz besonders nach dem Princip des Individuums, hat in ihrer Logik den Grundsatz des Nichtzuunterscheidenden (daß es nicht zwei gleiche Dinge auf der Welt giebt). Eben so unterscheiden sich die beiden Philosophien in ihrem Verhältniß zur Materie. Die griechische hatte die Aufgabe, aus der Indifferenz des Chaos den Gegensatz der Materie und des Geistes, der Natur und der Gottheit herauszuarbeiten, den Geist aus der Materie, die Gottheit aus der Natur herauszuscheiden (χωρισμὸς τῆς ψυχῆς ἀπὸ τοῦ σώματος in Platons Phaedon), und die Idee des von der Materie freien Geistes, der naturfreien Gottheit erst zu bilden. Sie endet mit der Negation der Materie, mit dem Dualismus von Natur und Gott. Die deutsche Philosophie beginnt mit diesem Dualismus und hat die Aufgabe, ihn zu dem höhern Monismus ineinanderzuarbeiten, Materie und Geist, Natur und Gott zu versöhnen, den naturfreien Geist und Gott zu einem naturliebenden zu machen. Diese Einheit von Natur und Gott ist das Grundgefühl des deutschen Ich, das von der deutschen Naturphilosophie nur zum Begriff erhoben wird. Der deutsche Geist, der seinen Faust „die Elemente speculiren' läßt, hat ein bejahendes Verhältniß zur Materie: er liebt von Haus aus die Natur so sehr, daß er in der Philosophie sie auch in Gott verlegt. So bei Jakob Böhme, Schelling und Hegel, wie bei den Naturphilosophen und Mystikern unserer Zeit. Wie das deutsche Volk die Lage und die Anlage hat weltgeschichtliche Gegensätze in sich zu vereinen, so auch die deutsche Philosophie: sie erkennt die Nothwendigkeit der Gegensätze an, liebt dieselben weil sie die Allheit liebt, und sie die Mittel sind, die Allheit zu umfassen. Die deutsche Idee des Absoluten ist die der Einheit aller Gegensätze, auch der bisher für unvereinbar geltenden. Von der griechischen Philosophie unterscheidet die deutsche dieser Antithesen liebende Charakter, der aus der kosmopolitischen Natur, dem angeborenen Sinn des Deutschen für das Universum hervorgeht.

○ **Breslau**, 4. März. [Handwerker-Verein.] Prof. Dr. Röpell, der gestern den verheißenen Cyclus über die Geschichte der deutsch-preußischen Befreiungskriege von 1813—1815 eröffnete, knüpfte an den Schluß der Vorträge Dr. Grünhagen's an, schilderte den Eindruck der York'schen Convention mit Rußland, der beim König ein ganz verschiedener als beim Volke gewesen sei; das Bestreben des Ersteren, am Bündniß mit Napoleon festzuhalten, und York's Entschluß, den Krieg auf eigene Hand zu führen; ferner Rußlands Einfluß, die Uebersiedelung des Hofes von Berlin nach Schlesien und die Rüstungen auf einen baldigen Krieg durch die Organisation der preußischen Volkswehrkraft. Prof. Röpell führte den anregenden und interessanten Vortrag bis zu dem Aufruf vom 3. Febr. 1813 „an die Freiwilligen", und schloß mit dem Aufruf: „an mein Volk" vom 17. März 1813. — Der Vorsitzende theilte noch mit, daß Herr Kaufm. F. Schierer, der erst jüngst das 4. Vierteljahrsheft der Zeitschrift für Volkswirthschaft und Kulturgeschichte von Dr. C. Faucher in 2 Exemplaren geschenkt hat, die Bibliothek schon wieder durch Uebersendung des Commissionsberichts des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst nebst den Reden des Kriegsministers und des Dr. Gneist, bereichert hat.

† **Breslau**, 4. März. [Die phrenologische Gesellschaft] hielt heut unter Vorsitz des Herrn Dr. Lobethal ihre 18. Versammlung. Zunächst machte der Schriftführer Mittheilung, daß Herr Dr. Scheve sein Eintreffen in Breslau angemeldet, und daß der Vorstand Veranlassung genommen, mit demselben wegen der von ihm zu haltenden öffentlichen Vorträge über Phrenologie in Unterhandlung zu treten. Dann wurde das 2. Heft der 4. Auflage von Thiel's Naturgeschichte vorgelegt, welches durch einen kurzen Abriß der Phrenologie erweitert und wohl geeignet erscheint, die Kenntniß derselben angemessen zu verbreiten. — Hierauf hielt Herr Assessor Koch den bereits in früherer Versammlung eingeleiteten Vortrag über die dreifache Offenbarung der Gottheit und gab darin die Grundlagen für ein tieferes Eingehen in die Phrenologie. In der nächsten Sitzung wird Herr Assessor Koschate über die Unterschiede der alten und der neuen Geisteslehre Vortrag halten.

Glaz, 29. Febr. [Vorschuß-Verein.] In der am verflossenen Freitag stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins erstattete Herr Apotheker Drenkmann zunächst den Jahresbericht pro 1863, nach welchem über 90,000 Thlr. umgesetzt worden sind und über 800 Thlr. Reingewinn erzielt wurde. Die statutarische Festsetzung, daß dem Reservefonds 10 % des Reingewinnes zufallen sollen, wurde dahin umgeändert, den Prozentsatz um fast das Dreifache zu erhöhen und erst den Ueberrest, welcher nach Deckung der Remunerationen für den Kassirer und Protokollführer verbleibt, den dividendenberechtigten Mitgliedern zuzuschreiben. 6 Mitglieder wurden wegen Nichtzahlung der Monatsbeiträge excludirt und der § 5 der Statuten dahin erweitert, daß das innerhalb 2 Jahren seit dem Ausschluß von Mitgliedern nicht erhobene Guthaben verjährt und dem Reservefonds überwiesen wird. — Der Betriebsfonds wurde von 15,000 auf 25,000 Thlr., die Vorschüsse gegen Bürgschaft von 400 auf 500 Thlr. und die gegen Sicherstellung durch Werthpapiere von 800 auf 1000 Thlr. erhöht. Zu Rechnungs-Revisoren auf die nächsten zwei Jahre wählte die Versammlung die Herren Kaufmann Igler, Professor Dr. Schramm und Proviantmeister Preiß. (Volksbl.)

⊙ **Striegau**, 4. März. Aus dem Geschäftsbericht des im Jahre 1861 hier gegründeten Vorschußvereins für das Jahr 1863 entnehmen wir Folgendes: Ende des Jahres 1862 betrug die Mitgliederzahl 160, im Jahr 1863 traten zu 38, mithin 198, ausgeschieden waren 13, es verblieben mithin Ende 1863 185 Mitglieder. Vorschüsse standen 1862 aus 8162 Thaler 15 Sgr., 1863 wurden in 461 Vorschüssen resp. Prolongationen ausgeliehen 47,336 Thlr., zusammen 55,498 Thlr. 15 Sgr.; zurückgezahlt wurden in 398 Posten 43,164 Thlr. 15 Sgr., so daß Ende 1863 bei 108 Mitgliedern ausstanden 12,334 Thlr. Das Mitglieder-Guthaben betrug 2957 Thlr. 10 Sgr. und der Reservefonds 372 Thlr. 24 Sgr. oder nach Abzug des Beitrages zur Schulze-Delitzsch-Stiftung pr. 100 Thlr. noch 272 Thlr. 24 Sgr. Ende 1862 betrugen die Vereinsschulden 6410 Thlr., neu aufgenommen sind 1863 9645 Thlr., zusammen 16,055 Thlr.; zurückgezahlt sind hierauf 7105 Thlr., es sind mithin verbliebene Anleihen 8950 Thlr. Das eigene Vermögen stellt sich etwa wie 1 zu 3 oder 33⅓ pCt. heraus. An Zinsen à 8⅓ pCt. wurden von 461 Vorschüssen eingenommen 960 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., an dergl. dagegen à 4 und 6 pCt. verzahlt 450 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf., die Verwaltungskosten betrugen 252 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. — zusammen 703 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; es blieben Reingewinn 257 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Von diesem Ueberschuß sind nach dem Beschluß der letzten Generalversammlung 219 Thlr. 26 Sgr. als Dividende à 13⅓ pCt. vertheilt und 37 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. dem Reservefonds überwiesen worden. — Verluste hat der Verein nicht erlitten, nur haben in einigen Fällen wegen Insolvenz der Schuldner die Bürgen eintreten müssen. — Bei der Wahl des Verwaltungsausschusses legte der bisherige Kassirer sein Amt nieder, da er sein Verbleiben an Bedingungen stellte, welche der Verein nicht acceptiren zu müssen glaubte; man wählte den Stadtältesten Richter als Kassirer; das übrige Personal blieb ziemlich das frühere. — Die gedeihliche Entwickelung des Vereins und dessen solide Begründung ist unverkennbar, und hoffen wir, daß er sich auch in Zukunft immer mehr im allgemeinen Vertrauen befestigen werde.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 5. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5820 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Jan. 1864, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Lötzen über Graywen, Milken und Groß-Konopken bis zur johannisburger Kreisgrenze in der Richtung auf Arys, im Regierungsbezirk Gumbinnen; unter Nr. 5821 den allerhöchsten Erlaß vom 1. Febr. 1864, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an die Gemeinde Sindorf im Kreise Bergheim des Regierungsbezirks Köln, zum chausseemäßigen Bau und zur Unterhaltung des Communalweges von Sindorf nach Horrem; unter Nr. 5822 das Statut für die Genossenschaft zur Senkung des Koppel-Schlapkow-Dieck- und Nemerow-Sees im neustettiner Kreise. Vom 8. Febr. 1864; unter Nr. 5823 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung des Nachtrages zu dem Gesellschaftsstatut der unter der Firma „Massener Gesellschaft für Kohlenbergbau" zu Dortmund bestehenden Actien-Gesellschaft, wegen Erhöhung ihres Grundcapitals um 300,0000 Thlr. Vom 19. Febr. 1864, und unter Nr. 5824 die Bekanntmachung, betreffeed die allerhöchste Genehmigung der Abänderung des Statuts der Actien-Gesellschaft „Thubalkain für Bergbau und Hüttenbetrieb" zu Adenau, vom 20. Febr. 1864.

Breslau, 2. März. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wiederwahlen des Schornsteinfegermeisters Carl Menzel und des Weißgerbermeisters Franz Schmidt zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Canth. — Die Vocation für Eugen Quaas, zum Pfarrer der evang. Kirchengemeinde in Leuthen, Kreis Neumarkt. — Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor Fedor Reisewitz aus Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Oels mit der Function als Gerichts-Commissarius in Bernstadt. 2) Der Kreis-Richter Gad zu Sagan vom 1. April 1864 ab zum Rechtsanwalte bei dem Stadtgerichte zu Breslau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Breslau. 3) Die Referendarien Wilhelm Lühe, Hermann Schwabbauer, Hugo Hoffmann und Anton Hellwig zu Gerichts-Assessoren. 4) Die Rechts-Candidaten Otto Müller, Emil Sperlich und Adalbert Suckow zu Auscultatoren. 5) Der Kreisgerichts-Secretär Ernst August Seidel zu Freiburg zum Salarien- und Depositalkassen-Rendanten bei dem Kreisgerichte zu Landeshut. 6) Der Bureau-Assistent Wilh. August Senftleben zu Winzig zum Kreisgerichts-Secretär bei dem Kreisgerichte zu Wohlau, mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Winzig. 7) Der Kanzlei-Diätarius Friedrich Wilh. Böhm II. zu Breslau zum Kanzlisten bei dem Appellationsgerichte zu Breslau. 8) Der Civil-Supernumerarius Carl Bartsch zu Festenberg, unter Aufhebung seiner Ueberweisung an die Gerichts-Deputation zu Schönau, zum Bureau-Diätarius bei der Gerichts-Commission zu Festenberg im Bezirke des Kreisgerichts zu Poln.-Wartenberg. — Versetzt: 1) Der Kreisrichter Selten zu Neurode an das Kreisgericht zu Frankenstein. 2) Der Kreisrichter v. Wedell zu Callies im Departement des Appellations-

Gerichts zu Cöslin an das Kreisgericht zu Glaz, zugleich mit der Function als Dirigent der vom 1. April 1864 ab errichteten Gerichts-Deputation zu Neurode. 3) Der Rechtsanwalt und Notar Ballufeck zu Bolkenhain vom 1. April 1864 ab an das Kreisgericht zu Glaz mit Anweisung seines Wohnsitzes in Glaz. 4) Der Gerichts-Assessor Theodor Gerstenberg zu Breslau in das Departement des Appellations-Gerichts zu Ratibor. 5) Der Gerichts-Assessor August Pütter zu Breslau in das Departement des Appellations-Gerichts zu Greifswald. 7) Der Gerichts-Assessor Herrmann Brefeld zu Breslau in das Departement des Appellations-Gerichts zu Bromberg. 7) Der Gerichts-Assessor Krause aus dem Departement des Appellations-Gerichts zu Münster in das Departement des Appellations-Gerichts zu Breslau. 8) Der Referendarius Oswald Jänsch zu Breslau in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. 9) Die Bureau-Diätarien Franz Heider zu Waldenburg und Carl Gebhardt zu Brieg an das Stadtgericht zu Breslau. 10) Der Bureau-Diätarius Carl Sommer zu Festenberg an die Gerichts-Deputation zu Schönau im Bezirk des Kreisgerichts zu Jauer. 11) Der Bureau-Diätarius Gotthold Müntzenberger zu Landeshut als Kassen-Diätarius an das Kreisgericht zu Striegau. 12) Der Kassen-Diätarius Emil Thomaß zu Striegau als Bureau-Diätarius an das Kreisgericht zu Landeshut. 13) Der Bureau-Diätarius Emil Sturm zu Frankenstein an das Kreisgericht zu Strehlen. 14) Der Bureau-Diätarius Ernst Müller zu Reichenbach an das Kreisgericht zu Frankenstein.

Breslau, 5. März. [Personalien.] In Folge Resignation des Schulen-Inspektors Hrn. Pfarrers Stabik in Michalkowitz hat der Hr. Fürstbischof den beuthener Kreis in drei Schulen-Inspektions-Kreise getheilt und zum Schulen-Inspektor des I. Antheils den Pfarrer Hrn. Deloch in Königshütte, II. Antheils den Pfarrer Hrn. Wiedera in Wieschowa, III. Antheils den Pfarrer Hrn. Coler in Bujakow ernannt. — Adjv. Joh. Schall in Friedrichsthal als solcher nach Budkowitz, Kr. Oppeln. — Schullehrer Jos. Lubetzki in Biassowitz als solcher nach Poln.-Weichsel, Kr. Pleß. — Adjv. Hyp. Semik in Pawlowitz als solcher nach Pohlom, Kr. Rybnik. — Adjv. Jos. Sczasny in Pohlom als solcher nach Pawlowitz, Kr. Pleß.

Lehrer Jos. Armann in Brandenburg a. H. als Schullehrer, Organist und Küster nach Birkenbrück, Kr. Bunzlau. — Adjv. Joh. Spyra in Panewnik als solcher nach Tichau, Kr. Pleß. — Adjv. Jos. Sabier in Friedersdorf als solcher nach Deutsch-Müllmen, Kr. Neustadt. — Adjv. Alex Kramolowski in Deutsch-Müllmen als solcher nach Friedersdorf, Kr. Neustadt. — Der seith. provis. Lehrer Jos. Bürgel in Priebus als wirklicher Lehrer daselbst. — Adjv. Jos. Rinke in Lubom als Lehrer nach Ratibor. — Schulamts-Cand. Heinrich Seltmann in Schlogwitz als Adjv. nach Steinau OS.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. März. Der „Botschafter" meldet: Erzherzog Albrecht begiebt sich zum Besuche des baierischen Königs nach München. Die „Presse" hört, der gemeinsame Vormarsch nach Jütland sei schon mit endgiltiger Feststellung der Detailspositionen beschlossen. (Wolff's T. B.)

München, 5. März. Die „Baierische Zeitung" schreibt: Der Antrag Baierns in der letzten Bundestagssitzung lautet: Die Bundesversammlung wolle den Bundesgeneral in Holstein zur Verständigung mit dem Commando der Alliirten bezüglich der Besetzung der Etappenstraßen anweisen, gleichzeitig die Verstärkung der Bundestruppen in Holstein durch das siebente und durch eines der gemischten Bundesarmee-Corps anordnen. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 5. März. Eine Bekanntmachung der Commerz-Deputation lautet: Nach einer aus zuverlässiger Quelle kommenden Mittheilung aus London vom 4. dies. Mts. habe „Niels Juel" gestern Dealchelde verlassen und soll der Elbmündung zusegeln. (Wolff's T. B.)

Paris, 5. März. Briefe aus Rom berichten von Streitigkeiten zwischen französischen und päpstlichen Truppen. Das „Pays" sagt: Die preußischen Kriegsschiffe in Brest haben Befehl erhalten, nach der Ostsee abzugehen. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Hadersleben, 2. März. [Unterdrückung der deutschen Nationalität.] Den unseligsten Einfluß haben die dänischen Gewaltmaßregeln auf die heranwachsende Jugend geübt. Die von 260 Bürgern unterzeichnete hadersleben er Adresse an die Civil-Commissare, welche ich Ihnen morgen in extenso sende, wird Ihren Lesern einen Begriff von dem Fanatismus beibringen, mit welchem man die deutsche Sprache, namentlich in Kirche und Schule, auszurotten gesucht. Für heute nur einige ergänzende Beispiele. Einer der Lehrer an der hiesigen Real- und Gelehrtenschule, der Pastor Johansen, verlangte auf die Frage: „Wer sind die Sünder?" von seinen Schülern die Antwort: „Das sind die Deutschen — sie gehen sämmtlich den Sündenweg." Der Turnlehrer Schönberg veranstaltete Schießübungen mit seinen Zöglingen; als Zielscheibe war ein deutscher Soldat aufgestellt, und Herr Schönberg feuerte die Gymnasiasten mit den Worten an: „Ram bam i sit sorte Hjerte!" („Trefft ihn in sein schwarzes Herz!") Noch vor 3 Wochen ereignete sich hier ein empörender Fall. Die Primaner der hiesigen Gelehrtenschule hatten an der Klassenwand eine riesige dänische Kokarde befestigt. Als einer ihrer Commilitonen, der Sohn des deutschen Kaufmanns Brincken, ins Schulzimmer trat, empfingen sie ihn mit den Worten. „Jeder Ehrenmann kann diese Kokarde küssen — ein Lump, wer es unterläßt!" Als Brincken sich weigerte, diesem terroristischen Verlangen nachzugeben, wurde er von etwa zwanzig seiner Mitschüler zu der Kokarde hingeschleppt und sein Mund auf das verhaßte Symbol gepreßt. Auch jetzt noch setzen die dänischen Lehrer, welche solche Excesse begünstigten, statt dieselben zu hindern, ihr insolentes Betragen fort. Ein Primaner, der, mit einer schleswig-holsteinischen Kokarde an der Mütze, der Proklamirung des Herzogs Friedrich VIII. beigewohnt, grüßte am folgenden Tage einen seiner Lehrer, Namens Dorff, auf der Straße. Herr Dorff schnauzte ihn mit den Worten an: „Wie kannst Du Dich unterstehen, mich zu grüßen, nachdem Du die Farben der Landesverräther getragen hast?" Herr Professor Dr. Lübker verweilt gegenwärtig hier, um den Zustand der hiesigen Gelehrtenschule zu prüfen und den Civil-Commissaren Bericht darüber zu erstatten. Er examinirte gestern einen Theil der Schüler, welche meist nicht im Stande waren, sich deutsch auszudrücken. Auch mit dem Deutsch der Lehrer war es zum Theil nicht besser bestellt. (H. B. H.)

Flensburg, 2. März. [Zur Spannung zwischen dem Hauptquartier und Berlin. — Neue Unternehmungen. Der amtliche Bericht. — Intriguen der dänischen Partei.] Es scheint, daß die Spannung, die durch einige Zeit in den Beziehungen zwischen dem preußischen Hauptquartier und Cabinet vorherrschend war, und zu welcher der Einmarsch nach Jütland die Veranlassung gab, aufgehört hat. Wenn auch der Nachricht, daß Feldmarschall v. Wrangel um Enthebung von seinem Posten als Ober-Commandant der Verbündeten gebeten habe, einige Uebertreibung zu Grunde liegt, so war es doch zwischen Flensburg und Berlin und umgekehrt zu lebhaften Controversen gekommen, welche nunmehr, wie verlautet, in Folge der Ausgleichsbemühungen des Prinzen Carl, der deshalb ins Hauptquartier entsandt wurde, zu einem versöhnlichen Abschlusse geführt wurden — und das hat alles mit seiner Grenzüberschreitung der Herr v. d. Mülbe gethan, der überhaupt beim Feldmarschall nicht besonders in Gnade zu stehen scheint. Die wiederholte Zusammenstellung der Garde und der „Ochsenwege" im Wrangelschen Operations-Berichte ist nicht ganz unabsichtlich oder wird wenigstens, selbst in militärischen Kreisen, in diesem Sinne aufgefaßt. Ueber die Befehle in Betreff des zunächst zu Unternehmenden sind mir noch keine Andeutungen bekannt geworden. Trotzdem die schweren Geschütze noch immer nicht an Ort und Stelle sind, soll nächstens eine scharfe Recognoscirung gegen die düppeler Schanzen anbefohlen werden, wobei, wenn möglich, die Dänen aus ihren vorgeschobenen Posten vertrieben werden sollen. Die Nachricht, daß sie sich bereits hinter ihre Schanzlinie zurückgezogen haben, ist verfrüht. Ihre Postenkette stand gestern noch beiläufig eine halbe Stunde weiter nach vorwärts. Einzelne Gehöfte werden abwechsend von ihnen und den Preußen besetzt. Um letzteren den Vortheil gedeckter Unterkunft und vortheilhafter Lokalvertheidigung zu entziehen, brennen die Dänen nach und nach die einzelnen Gehöfte nieder. Gestern ließen sie den Bewohnern des Dorfes Stenderup ankündigen, daß ihre Häuser in Brand geschossen werden sollen, weshalb die Einwohner sich mit Hab und Gut, ihr Vieh vorantreibend, ins preußische Lager geflüchtet haben. So wurde mir von einem glaubwürdigen Gewährsmanne erzählt, der sich höchstens in der Ortsbezeichnung geirrt haben dürfte, da er Augenzeuge des Einzuges der Flüchtlinge war. — Die Schüsse der preußischen Batterien auf die dänischen Panzerschiffe scheinen größere Wirkungen hervorgebracht zu haben, als man Anfangs annahm. „Rolf Krake" soll stark beschädigt sein und nach Aussage von Deserteuren und Gefangenen in sofern ganz fehlerhaft construirt sein, als der Kugelschlag zwar auf die Panzerplatten nur wenig, dafür aber um so nachtheiliger auf die Eisenrippen des Rumpfes wirkt. Ein Fachmann verglich diese Wirkung mit jener einer Flintenkugel, die zwar den Cuiraß nicht durchlöchert, aber dagegen durch den Stoß, der auf diesen ausgeübt wird, dem Reiter das Schlüsselbein zerschmettert. Sollte die Hoffnung, die feindlichen Kanonenboote durch Geschützfeuer fern zu halten und dadurch die Approche-Arbeiten ohne Belästigung unternehmen zu können, in Erfüllung gehen, so dürfte, selbst bei tapferer Vertheidigung, wenn preußischerseits eine entsprechende Anzahl von Geschützen ins Feuer gebracht wird, der Fall Düppels in acht bis vierzehn Tagen herbeigeführt werden können. Es ist eine bekannte Eigenthümlichkeit ausgedehnter Linien, daß die Erstürmung einer einzigen Schanze den Verlust der übrigen zur Folge hat. Die Hoffnung, durch Offensivstöße aus einer dahinterliegenden zweiten Linie den Feind wieder aus der vorderen hinauszuwerfen, beruht auf einem mehr theoretischen, als praktisch bewährten Calcul, den in der Regel die Demoralisation der Truppen zu Schanden macht. — Der Bericht des Feldmarschalls v. Wrangel über die Operationen der Verbündeten wird von den Oesterreichern einer nicht in allen Theilen günstigen Kritik unterzogen, und ich werde nicht unterlassen, Ihnen die Punkte hervorzuheben, in welchen die österreichische Auffassung von der preußischen abweicht. Erstere sind erstaunt, zu vernehmen, daß der FML. Baron v. Gablenz nach dem Gefecht von Oeversee gemeldet haben soll, daß sein Corps unfähig sei, am kommenden Morgen die Verfolgung fortzusetzen, da von dem österreichischen Corps am 6. Februar nur zehn Compagnien Belgier-Infanterie und das 9. Jäger-Bataillon starke Verluste erlitten hatten, während das zu derselben Brigade gehörige, erst zum Schlusse des Gefechts eingetroffenene Regiment Hessen-Infanterie noch so zu sagen intact war, außerdem die ganze Brigade Gondrecourt, wenn auch von dem Gewaltmarsche erschöpft, mit ihrer Spitze bereits um 9 Uhr vor Oeversee eintraf, auf dem Fuße von der Cavallerie-Brigade Dobrzensky gefolgt. Die Halbbrigade Thomas und die Brigade Dormus hätten im Laufe der Nacht — wenn auch nur mit Aufbietung aller ihrer Kräfte — so weit herangezogen werden können, um, wenigstens als Unterstützung, bei einem am folgenden Tage vor Flensburg zu liefernden Treffen mitzuwirken. Wir müssen vorläufig dahin gestellt sein lassen, ob die Erklärung des Generals Gablenz, das österreichische Corps sei außer Stande, am nächsten Morgen die Verfolgung fortzusetzen, nicht von einigen Einschränkungen begleitet war, welche der Möglichkeit der Verwendung wenigstens eines Theiles seiner Streitkräfte zu diesem Zwecke Raum ließen, um so mehr, da 1—2 österreichische Brigaden, die ohnedies auf die Unterstützung der nahe stehenden Garden hätten rechnen können, jedem Widerstande der voraussichtlich nicht starken dänischen Nachhut gewachsen gewesen wären. — Die dänische Partei greift mit der ihr angeborenen Zähigkeit und Schlauheit zu allen möglichen Mitteln, um für ihre Plane Propaganda zu machen. Einer ihrer Hauptkniffe besteht darin, die Offiziere in dänische Häuser einzuquartiren, wo ihnen mit Zuvorkommenheiten aller Art „in deutscher Sprache dänische Ansichten" über Land und Leute beigebracht werden. Je harmloser und liebenswürdiger sich die Hausleute zeigen, desto argloser wird ihren Reden Glauben geschenkt. So war u. A. der preußische Commandant einer größeren Stadt in Nordschleswig zu einer dänischen Familie ins Haus gelegt worden, die den arglosen Herrn vollständig zu umstricken und in dem Glauben zu erhalten verstand, er habe es mit ehrlichen Deutschen zu thun. Es dauerte lange, bis die deutsche Partei dahinter kam, woher es kam, daß verschiedene unerklärliche Anordnungen seitens des Commandanten getroffen wurden. Man gab ihm einen Wink, daß er in das Garn einer dänischen Clique gerathen war, und der Gewarnte säumte nicht, das geschickt gesponnene Netz zu zerreißen. (K. Z.)

Flensburg, 2. März. [Eine schleswig-holsteinsche Regierung.] Ich bin in der Lage Ihnen die verbürgte Mittheilung zu machen, daß in dem Bureau der Civil-Commissare alle Vorbereitungen getroffen werden, um eine schleswig-holsteinische Regierung zu errichten. Man bringt hiermit — und wohl mit Recht — den von Oesterreich und Preußen am Bunde gestellten Antrag in Zusammenhang, daß die Executionstruppen in Holstein unter preußischen Befehl gestellt werden sollen. Hoffentlich werden mit der endlichen Wiedervereinigung der Herzogthümer die Preßfreiheit und viele andere bisher unterdrückte Rechte wieder ins Leben gerufen werden. Wie es mit der Presse im Herogthume Schleswig bestellt ist, möge ein Beispiel erläutern. Die „Flensburger Zeitung", redigirt vom Professor Manikus, konnte bis zum Einmarsche der Verbündeten wohl als das fanatischste Schimpfblatt angesehen werden; viele der von diesem Blatte gebrachten Artikel überstiegen in der That jeden Glauben. Trotzdem ist die „Flensburger Zeitung" nach wie vor die allein privilegirte Zeitung Flensburgs; Männer wie Herzbruch und Andere haben gebeten, ein Blatt gründen zu dürfen, sind aber bisher ohne irgend welche Antwort geblieben. Macht es nicht einen komischen Eindruck, wenn man in einer Zeitung, welche bisher von Haß gegen Preußen und Oesterreich überfloß, Verordnungen vom österreichischen und preußischen Civil-Commissar, Tagesbefehl vom Feldmarschall von Wrangel liest? Und was soll man sagen, wenn man in demselben Blatte die Zusicherung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich findet, „daß die innige Verbindung zwischen Schleswig und Holstein aufrecht erhalten werden solle", in einer privilegirten Zeitung, in welcher unter Inland Schleswig und unter Ausland Holstein aufgeführt werden? (K. Z.)

Lübeck, 3. März. [Graf F. Moltke,] der so häufig in den Zeitungen erwähnte Präsident der ehemaligen „holsteinischen Regierung" in Plön, reiste bekanntlich, nachdem die Bundescommission seinem Regimente ein Ende gemacht, zunächst nach Kopenhagen, von wo er vor einiger Zeit über Lübeck nach Holstein zurückkehrte. Jetzt ist Graf Moltke hier wieder eingetroffen, und wohnt, ebenso wie sein früherer College Regierungsrath v. Warnstedt, im Hotel Stadt Hamburg. In demselben Gasthofe hat sich übrigens gestern noch eine andere, in letzte Zeit vielgenannte Persönlichkeit einquartirt, nämlich der Propst Niever aus Altona.

⊙ **Hamburg,** 4. März. [Nichtbestätigung. — Entlassung der holsteinischen Soldaten in Kopenhagen. — Ankunft der preußischen Truppen. — Vorbereitungen zum Kampfe.] Sehr verstimmt ist man sowohl in Eckernförde wie in Kiel über einen Vorgang, der die Stellung der Civilcommissare zur Beamtenfrage wiederum deutlich charakterisirt. Der kieler Advokat Rathlev fungirte nämlich seit den ersten Tagen des Februar in Folge der Wahl der Bürgerschaft von Eckernförde dort als Polizeimeister. Jetzt ist ihm die Mittheilung geworden, daß er die Bestätigung in diesem Amte durch die Civilcommissare nicht zu erwarten habe. Als Grund davon führt man starke Aeußerungen gegen die Personalunion an, welche Rathlev öffentlich gemacht haben soll. Auch dürfte sein patriotisches Verhalten gegenüber der Versammlung, in welcher die Bürger von Eckernförde ihre Abgeordneten für die große schleswigsche Landesdeputation gewählt haben, höhern Orts nicht angenehm vermerkt worden sein. — Wie den „Hamb. Nachr." aus Kiel gemeldet wird, findet die Nachricht, daß die holsteinischen Soldaten in Kopenhagen entlassen werden sollen, ihre Bestätigung in der Aussage von dort eingetroffenen verabschiedeten Soldaten, wonach den Holsteinern in Kopenhagen die Entlassung für den 15. d. Mts. amtlich angezeigt worden ist. — In Flensburg werden Vorbereitungen getroffen, welche auf den baldigen Wiederbeginn der Feindseligkeiten schließen lassen. Gestern ist unter Anderem die Ordre zur Einrichtung von 2500 neuen Betten für Verwundete gegeben. In den nächsten Tagen werden 6000 Mann Preußen als Verstärkung erwartet. Von diesen ist eine Abtheilung heute hier in Hamburg eingetroffen. — An der Demolirung der Dannewerke wird rüstig gearbeitet. Weitere 40 dort vorgefundene, meist vernagelte dänische Kanonen sind gestern in Rendsburg eingebracht worden. — Gestern war der preußische Civil-Commissar Herr v. Zedlitz in Rendsburg anwesend, wo längere Conferenzen stattgefunden haben, welche die Zollgrenz-Verhältnisse zum Gegenstande gehabt haben sollen.

† **Kopenhagen,** 3. März. [Spenden aus England. — General v. Gerlach und Bischof Monrad.] Aus England sind zum Besten der dänischen Verwundeten beträchtliche Gaben eingelaufen und stehen dorther fernere Spenden in Aussicht. „Dagbladet" bemerkt dazu: „Es zeigt sich auf die Weise in England kein Mangel an Sympathie; nur steht zu hoffen, daß diese Bewegung nicht wie in Schweden eine kärgliche Entschädigung für verleugneten activen Beistand von Seiten des Landes werden, sondern daß dieselbe eher zu kräftigem politischen Auftreten entflammen möge." — Dem neuen Oberbefehlshaber der activen Armee, Generallieutenant von Gerlach, wird von eiderdänischer Seite ein derber Vorwurf gemacht, indem behauptet wird, derselbe habe erklärt, sofort seinen Abschied nachsuchen zu wollen, falls die Neubesetzung der Oberbefehlshaberstelle nicht nach seinem Wunsche ausfallen würde. Auf diese Anschuldigungen hin hat dann der Ministerpräsident Monrad vor wenigen Tagen in der Landsthings-Abtheilung des dänischen Reichstages die Erklärung abgegeben, daß, wenn ein „hoher Offizier" aus Mißstimmung über die Besetzung des Ober-Commando's seinen Abschied verlangen würde, demselben eine allzu nachsichtige Behandlung widerführe, wenn die Regierung sich mit der Verweigerung der Pension begnügen würde, und ist jetzt gar zwischen dem Ministerpräsidenten Monrad in der amtlichen „Berlingske Tidende" und zwischen dem Redacteur Bille im „Dagbladet" ein lebhafter Kampf darüber entbrannt, ob Herr Monrad zur Zeit seiner Landsthings-Aeußerung den Namen des fraglichen Generals gewußt habe oder nicht, welches erstere von Herrn Bille behauptet wurde, jedoch später zufolge schriftlicher Erklärung des Bischofs Monrad an eidesstatt von „Dagbladet" modificirt worden ist. Ich habe inzwischen den Namen des Generals schon genannt, und muß annehmen, daß der Ministerpräsident jetzt auch den erforderlichen Aufschluß erlangt haben wird, seitdem „Dagbladet" erklärt, daß der „hochstehende Offizier" von den vornehmeren Generalen weder Hegermann-Lindencrone, noch Steinmann (verwundet), noch Duplat sei, also Niemand anders sein kann, als der neue Obergeneral v. Gerlach. Insonderheit soll dieser Vorfall auf den, den beschuldigten General sehr hochschätzenden Monarchen, der übrigens seit Kurzem an Blut-Auswurf leiden soll, einen höchst nachtheiligen Einfluß ausgeübt haben.

Stettin, 4. März. [Dänische Kriegsdampfer.] Nach Berichten aus Stralsund rührte der Kanonendonner, der in diesen Tagen an der dortigen Küste gehört worden, von dänischen Kriegs-Dampfern her, welche auf der Höhe von Hiddensee manövrirten. (Ostf.-Z.)

Herrn L. W. Egers, Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage.

Landeck, 3. Februar 1864.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich hierdurch, daß ich im Oktober v. J. eine Flasche Honig-Extract aus der Niederlage des Herrn Grübel in Habelschwerdt entnommen habe für meine Frau, welche an Verschleimung litt. Derselbe hat sehr gute Dienste geleistet. Vor vier Wochen ließ ich mir von demselben eine halbe Flasche schicken, um ihn gegen Heiserkeit bei meinem damals vier Wochen alten Kinde anzuwenden. Das Kind nahm den Honig gern, die Heiserkeit war in zwei Tagen gehoben, seitdem habe ich täglich dem Kinde eine kleine Quantität gegeben u. s. w.

Ergebenster **Carl Gottwald**, Bäckermeister.

Im Interesse Halsleidender kann ich nicht umhin, der Wahrheit gemäß zu bekunden, daß der von Herrn **L. W. Egers** in **Breslau** fabricirte Honig-Extract, welchen ich aus der hiesigen Niederlage der Frau Amalie **Wuttke** beziehe und seit einiger Zeit gegen mein langwieriges Halsübel anwende, vorzügliche Dienste leistet. Bei fortgesetztem Gebrauch dieses angenehmen Mittels hoffe ich, trotz ununterbrochenem Unterrichte, auf vollkommene Genesung.

Posen, den 27. Februar 1864. **Heinze**, Lehrer.

Bei allen katarrhalischen Leiden und Krankheiten der Athmungsorgane, als Husten, Heiserkeit, Grippe, Brustschmerzen, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse, Halsbräune, Keuchhusten, Engbrüstigkeit, Blutspeien, selbst bei beginnender Lungen- oder Luftröhrenschwindsucht wird der **L. W. Egers'sche Honig-Extract** (erfunden und nur allein fabricirt von Herrn **L. W. Egers** in **Breslau**, Blücherplatz 8, erste Etage) die wesentlichsten Dienste als rein diätetisches Mittel leisten. Bei allen Leiden des Halses und der Brust nehmen Erwachsene davon mindestens dreimal täglich, Morgens nüchtern, Mittags eine Stunde vor dem Essen und Abends vor dem Schlafengehen, jedesmal 2 Theelöffel voll, außerdem bei sich einstellendem starken Reiz oder Husten **jederzeit** einen Schluck, überhaupt stets, wenn das natürliche Verlangen danach sich einstellt. Ganz kleinen Kindern giebt man ihn zur Hälfte eines Theelöffels in derselben Weise, größeren Kindern jedesmal einen Theelöffel voll. Bei sehr heftigem Katarrh, Husten 2c. ist es rathsam, dem Extract eine Beimischung von guter warmer Milch mit Selterwasser zu geben. Der **L. W. Egers'sche Honig-Extract** erzeugt durch seinen Gebrauch keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung, sondern erregt im Gegentheil Appetit, und was besonders für **Hämorrhoidal- und Unterleibsleidende** von größter Wichtigkeit ist, er führt, in größeren Gaben genommen, worauf man gut thut, ein Glas reines frisches Brunnenwasser zu trinken und sich darauf angemessene Bewegung zu machen, — eine leichte Leibesöffnung herbei und verdient daher bei Trägheit des Darmcanals ganz besondere Beachtung. Ferner ist er für Frauen, die kräftige Kinder zu stillen haben und auf diese Weise für den Säugling selbst sehr nahrhaft.

Nur wolle sich das Publikum nicht durch Nachahmungen täuschen lassen und darauf achten, daß es auch wirklich L. W. Egers'schen Honig-Extract, jede Flasche mit dem Etiquette, Siegel und Facsimile des alleinigen Fabrikanten L. W. Egers in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage, an der richtigen Stelle sucht und bekommt. — Preis: die Flasche 18 Sgr., halbe Flasche 10 Sgr. Bei directer Entnahme vom Fabrikanten: 6 Flaschen 3⅓ Thlr., 12 Flaschen 6 Thlr. — **Nur folgende Herren Kaufleute in der Provinz Schlesien führen den echten L. W. Egers'schen Honig-Extract: Bunzlau:** R. Weber. **Bernstadt:** V. O. Castner. **Beuthen OS.:** A. Drzensla. **Brieg:** August Paul. **Carlsruhe OS.:** M. Taras. **Cosel:** J. G. Worbs. **Freiburg i. Schl.:** C. A. Leupold. **Freiburg i. Schl.:** A. Süßenbach. **Frankenstein:** C. Benedix. **Freistadt:** G. Jsmer. **Glaz:** Ed. Hübner. **Goldberg:** F. W. Müller. **Grottkau:** H. Meridies. **Guhrau:** A. Ziehlke. **Görlitz:** Ed. Temler. **Gr.-Glogau:** Gust. Sattig. **Gleiwitz:** Julius Schindler. **Greiffenberg:** J. G. Schäfer. **Hainau:** Th. Glogner. **Habelschwerdt:** C. Grübel. **Hirschberg:** C. Schneider. **Jauer:** Franz Gärtner. **Löwenberg:** Feod. Rother. **Leobschütz:** Carl Proske. **Liegnitz:** G. Gercke. **Lauban:** C. G. Pfullmann. **Landeshut:** Louis Schaar. **Liebau:** J. F. Machatschuk. **Lüben:** Julius Schmidt. **Muskau:** Gust. Räbiger. **Militsch:** F. W. Lachmann. **Neurode:** Jul. Grüger. **Neusalz:** F. A. Semtner **Neisse:** J. Mahnert. **Namslau** Gustav Sabisch. **Neumarkt:** W. R. Kaiser. **Nimptsch:** C. W. Hoffrichter. **Oels:** C. R. Hoenisch. **Ohlau:** Julius Neutert. **Oppeln:** Julius Dentzien. **Patschkau:** Ed. Hoffmann. **Reichenbach:** J. C. Schindler. **Ratibor:** Th. Gottwaldt. **Rybnik:** A. L. Preiß. **Strehlen:** J. Süß. **Schreiberhau:** F. Rosemann. **Sprottau:** W. Fischer. **Schweidnitz:** Ad. Greiffenberg. **Steinau:** R. Lipinsky. **Sagan:** Louis Linke. **Sorau:** G. Trutwin. **Striegau:** C. F. Jaschke. **Saufenberg b. Rosenberg:** F. Kotoßky. **Tarnowitz:** Carl Böhme. **Waldenburg:** Robert Bock. **Wohlau:** L. H. Kobylecki. **Wartenberg (Deutsch-):** F. Scholz. **Wüste-Giersdorf:** Franz Haase. **Zobten:** C. Pöse. **In Oppeln auch echt** bei Franz Tanke. [2099]

יין כשר על פסח

Wie in früheren Jahren halte ich auch dieses Jahr Lager von herben und süßen Ungar-Weinen

כשר על פסח

und verkaufe solchen **nur unter Aufsicht** des königl. Landrabbiners Herrn **G. Tiktin** zu den billigsten Preisen.

Joseph Landau, Weinhandlung, Ring Nr. 16.

Die Weine können jederzeit bei mir probirt werden. [1978]

Die **Pensions-Anstalt** für israel. Knaben des Rabbiner **L. Loevy**, Friedrichstraße 2, wird bestens empfohlen. [2985]

Warnungs-Anzeige.

Um sich **beim Ankaufe des echten R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur** zu hüten, von **Nachahmern** durch **Vorspiegelungen** und **Täuschungsmittel hintergangen, dupirt** und **betrogen** zu werden, **achte man genau darauf**, daß die **Etiquets** mit dem **Facsimile des Namens** versehen sind, in **oberster Reihe** die Bezeichnung

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur

führen, die **Flaschen mit dem Fabrikpetschaft** versiegelt und auf der Rückseite die Firma **R. F. Daubitz, Berlin, Charlottenstraße 19,** in der Flasche eingebrannt steht.

R. F. Daubitz'scher [1892]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,

dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat,

ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen

in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Neuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner**, Ohlauerstraße 70.

" " **Brossok & Weiss**, Neue Sandstraße 3/4.

" " **A. Wittke**, Tauenzienstraße 72a.

" " **Rob. Hübscher**, Gr. Scheitnigerstr. 12c.

Bescheidene Anfrage.

Herr Kunstreiter-Director **Renz** hatte seinen lieben Breslauern angezeigt, daß er am **zweiten März** hier seine Vorstellungen beginnen würde. Durch große Anschläge und Inserate aber dann den **achten März** festgestellt und jetzt zum drittenmale den **sechszehnten März** bestimmt. Ein Beweis, wie ihm seine lieben Breslauer am Herzen liegen mögen! Fällt vielleicht auch der letzte Termin zum 16. März wieder aus? **H. Müller.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 10

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dinstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Verlobt: [3087]
Emilie Haagen, geb. **v. Centner.**
E. Jaeschke.
Breslau. Liegnitz.

Verlobte. [3051]
Ida Kohn.
Simon Roth, Apotheker.
Pleß. Ratibor.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Gutspächter **Hrn. Alexander Lengnik** auf Swinkow **ehren** wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2046]
Danisczyn, den 3. März 1864.
Zipper und **Frau.**

(Statt besonderer Meldung.)
Heut Früh 5 Uhr verschied sanft unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Flora Werner, geb. **Högner.**
Verwandten und Freunden zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 5. März 1864. [3083]
Die Beerdigung findet Dinstag Nachm. statt.

Todes-Anzeige. [3079]
Am 4. d. Mts. Abends 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Bruder und Schwager, der Kaufm. **Robert Hohenstein.** Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 5. März 1864.
Die Beerdigung findet Dinstag den 8. März Nachm. 4 Uhr auf dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen statt.

Am 26. v. M. Mittags 11½ Uhr verschied nach langen Leiden, in Folge eines chronischen Lungenübels, unser innig geliebte Gatte und Vater, der pensionirte fürstlich Hohenlohesche Hüttenmeister **Robert Zwirner** im 57sten Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten des Verstorbenen hiermit ergebenst an: [2051]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. März 1864.

Am 4. d. M. Nachm. 3½ Uhr endete ein unerwartet schneller Tod das Lungenleiden unserer unvergeßlichen Mutter und Nichte, der verwittw. Frau Schneidermeister **Louise Rudolph,** geborne **Milde,** im Alter von 63 Jahren. Dies zeigen vom tiefsten Schmerze ergriffen, an die Hinterbliebenen: [3084]
J. Rudolph, Cand. des evangel. Predigtamts, als Sohn.
G. Milde, Rentier, als Onkel.
Die Beerdigung findet Montag den 7. d. Vorm. 10 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[2050] **Todes-Anzeige.**
Das heute Nachm. 5 Uhr erfolgte sanfte Ableben unserer inniggeliebten Mutter, Schwieger-, Groß- und Pflegemutter, der verwittw. Frau Polizei-Inspektor **Hasser, Elisabet** geb. **Krüger,** zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.
Landeshut, den 3. März 1864.
Paul Hasser, Güter-Exped.-Vorst. in Neisse nebst Frau und Kindern.
Carl Hasser, königl. Ger.-Actuar in Reichenbach.
Cecilie Manheimer.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Marie Lehmann mit Herrn Adolph Fenner in Calau.
Ehel. Verbindung: Herr Fritz Blank mit Frl. Marie Krause in Berlin, Herr Max Cohn mit Frl. Agnes Schay d.
Geburten: Ein Sohn Herrn Siegfried Schneider in Berlin, Hrn. M. Gärtner das., Hrn. Louis Wegner in Dortmund, eine Tochter Herrn J. C. Huber in Charlottenburg, Hrn. G. Bock in Berlin.
Todesfälle: Frau Wilhelmine Holtorff, geb. Jung in Berlin, Herr Carl Kannegießer das., Frau Louise Mondt, geb. Reimann das., Herr Kaufm. Wilh. Kramer in Wien.

Zither-Unterricht
ertheilt **Carl Flöthe,** Hummerei Nr. 3.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 6. März. **„Ein Sommernachtstraum."** Dramatisches Gedicht in 3 Akten von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
Montag, den 7. März. Zum 20. Male (mit neuen Couplets): **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang.

F. z. ⊙ Z. d. 7. III. Ab. 6. U. R. ☒ IV.

F. z. ⊙ Z. 8. III. 6. R. □ II.

H. 8. III. 6. R. □ III.

Kaufmännischer Verein.
Dinstag, 8. März, Abends 8 Uhr im „Café restaurant." — **Verschiedene Mittheilungen.**

Breslauer Gewerbeverein.
Montag d. 7. März, Abends 7 Uhr: Allgemeine Versammlung. Vortrag des Herrn Ingenieur Nippert über die Schulbildung des Gewerbetreibenden. — Weitere Besprechung der Frage über Nothwendigkeit der Jahrmärkte. — Technische Mittheilungen.

Handw.-Verein. Montag, Herr J.-R. **F. Fischer:** Das deutsche Zunft- und Handwerkerleben im Mittelalter. — **Donnerstag:** 5. Vortrag des Cyclus von Vorträgen über preuß. Geschichte 1806—1815, Herr Professor Dr. **Röpell.**

Der zweite Vereinstag
der schlesischen Genossenschaften (Vorschuß-Verein 2c.) findet **Dinstag,** den **29. März,** zu Breslau statt. — **Montag, 28. März,** vorbereitende Abtheilungs-Sitzungen. Näheres durch Circulare und spätere öffentliche Anzeigen. [2107]
Der geschäftsführende Vorschuß-Verein zu Breslau.
Laßwitz, Vorsitzender.

General-Versammlung [2056]
des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils nach § 9 der Statuten
Donnerstag den 17. März 1864,
Nachmittags 3 Uhr, in dem rathhäuslichen Conferenz-Zimmer. **Der Vorstand.**

Abonnements
auf **Musikalien,** für 3 Mon. zu 1, 1½ Thlr., für 6 Mon. zu 2, 3 Thlr. etc. mit der Berechtigung für den **vollen** gezahlten Betrag Musikalien z. Ladenpreis in **neuen** Exemplaren und nach eigener **unumschränkter** Auswahl als Eigenthum zu entnehmen, empfehle ich hiermit. Pfand-Einlage 1 Thlr. — Umtausch und Leihberechtigung nach Uebereinkunft. [2109]
F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr., goldn. ABC.



Kreutzberg's zool. Gallerie.
Nur noch 14 Tage dem geehrten breslauer Publikum zur Schau ausgestellt, und finden von heute Sonntag und während des Jahrmarkts 2 große außerordentliche Vorstellungen statt, ausgeführt von der jungen Schwedin und dem berühmten Löwenbändiger Kreutzberg. Zum Schluß der Vorstellung Exercitien des Wunder-Elephanten Frl. Pepita. Anfang der 1. Vorstellung nebst Hauptfütterungen Nachmittags 4 Uhr, der 2. Abends 7 Uhr.
[2091] **G. Kreutzberg.**

Breslauer [2018]
Orchesterverein.
Montag, den 7. März, Abends 7 Uhr.
11. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Herrn
J. Lotto,
Gossherzogl. Sachsen-Weimar. Kammer-Virtuos.
Programm:
Ouverture zu „Anacreon" von Cherubini.
17. Violinconcert (1. Satz) von Viotti.
Ouverture zu „Athalia" von Mendelssohn.
Hexentanz, Variationen f. Viol. v. Paganini.
Sinfonie (B-dur) von Schumann.
Billets à 20 Sgr. (numer.) und à 15 Sgr. (nicht numerirt) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von
Julius Hainauer
und Abends an der **Kasse** zu haben.
Das Comité.

Singacademie.
Sonnabend, den 12. März, Abends 7 Uhr,
in der Aula Leopoldina
Matthäus-Passion
von
Sebastian Bach,
unter Mitwirkung des königl. Musikdirectors Herrn Stuckenschmidt aus Neisse und des königl. Domsängers Herrn Seiffart aus Berlin.
Billets à 20 Sgr. (numerirt) und 15 Sgr. (unnumerirt) bei **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13. [2106]

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag den 6. März großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
Marmortableaux,
Nebelbilder und Ballet.
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Weißgarten.
Heute Sonntag den 6. März: [3029]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 6. März: [2101]
großes Militär-Konzert,
von der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **E. Faust.**
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 6. März: [3020]
großes Instrumental-Konzert
von der Kapelle des Musikdirektors Herrn **Friedrich Berger.**
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Zwei Krebse, die sich gesucht haben.
Ob Pietrzik, ob Kunze,
Ist Alles ein Gegrunze.
L. . . . . . k. [3009]
Ein Taubenhändler, der den Brei rührt.

Vom Bandwurm
heilt leicht und gefahrlos in zwei Stunden Dr. **Bloch** in Wien, Praterstr. 42. Arznei versendbar. Näheres brieflich. [2054]

Erklärung.
Nicht Hrn. Dr. **Viol,** dessen Angriff auf meine Person ich desavouire, sondern dem Publikum gilt nachstehende Erklärung:
Seit beinahe 5 Jahren habe ich mich dem Studium der Musik ergeben, anfänglich in dilettantischer, später in ersterer Weise. Die Herren Domkapellmeister **Brosig** und Componist **Gottwald** haben bisher meine theoretischen wie praktischen Studien, die ich aufs eifrigste fortzusetzen gedenke, geleitet. Schon vor drei Jahren, als ich von der großen weimarer Tonkünstlerversammlung zurückkehrte, stand meine Ansicht über den Werth der Werke der „neuen Musikrichtung" fest, welche ich zeither als Mitarbeiter der „Neuen Zeitschrift für Musik" und andere Musikzeitungen offen und ehrlich vertreten habe, und so lange zu vertreten gedenke, als mir die Unfähigkeit dazu aus meinen bisherigen literarischen Arbeiten nicht nachgewiesen werden kann.
[3085] **Eugen v. Blum.**

Circus Suhr.
Heute Sonntag, den 6. März:
Zwei große Vorstellungen.
Mazeppa's Verbannung.
Große historische Pantomime mit Gefechten, Tänzen, Märschen, Evolutionen und Manövern, ausgeführt von 140 Personen und Pferden. Besonders beachtenswerth sind die 16 zügellosen Pferde, so wie die außerordentliche Dressur des Mazeppapferdes, welches am Finale auf einer Bahre von 24 Tartaren herumgetragen wird. [2087]
Anfang der ersten Vorstellung 3½ Uhr Nachmittags, der zweiten Vorstellung 7 Uhr Abends, bei Aufhebung aller Abonnement- und Freibillets.
Morgen große Vorstellung.
Jedem Besucher der heutigen Nachmittags-Vorstellung ist es gestattet, ein Kind unentgeltlich einzuführen.



Hilfe Herr Landrath!
Der Weg zwischen **Ober-Glogau** und **Krappitz ist zum Versinken.** [2098]



Weg über den Carlowitzer Schießplatz.

Im Verlage der **Schletterschen-Buchhandlung (H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße 16—18 ist erschienen:
Haman,
der große Judenfresser.
Humoristisch-satyrisches Purimspiel mit Gesang in 5 Akten von Jacob Korew.
Preis 10 Sgr.
Dieser sehr launige Fastnachtsscherz eignet sich besonders zur Aufführung in Privatgesellschaften. [2088]

Verloren gegangen eine schwarze dänische Dogge, abzugeben Matthiasstraße Nr. 23. Vor Ankauf wird gewarnt. [3030]

Redacteur-Gesuch.
Bei einer der bedeutendsten Zeitungen der Rheinprovinz wird in kurzer Zeit die Stelle eines Chefredacteurs vacant, deren Besetzung baldigst gewünscht wird. [2016]
Persönlichkeiten, welche dem Zeitungs-Institute ihre ganze Thätigkeit widmeten und geneigt sind, auf dieses Gesuch einzugehen, werden ersucht, ihre Offerten mit Angabe der bisherigen Wirksamkeit oder event. Ansprüche unter der Adresse Z. 4 der Exped. der Bresl. Ztg. einsenden zu wollen oder sich persönlich beim Verleger der „Volkszeitung", Herrn **Franz Dunker** in Berlin vorzustellen, welcher sich zu ferneren Vermittlungen bereit erklärte.

Für Aerzte. [1873]
In Loslau (Oberschlesien) wird die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes gewünscht. Die vielen umliegenden Dominien sichern ihm eine einträgliche Praxis. Nähere Auskunft ertheilt der Apotheker daselbst.

Simmenauer Brauerei.
Wir benachrichtigen hiermit ein geehrtes Publikum davon, daß wir den [1941]
Local-Verkauf unseres Fabrikates am 1. März
eröffnet haben.
Die Brauerei-Verwaltung.

Lauer'sches Heil- u. Wundpflaster
allein echt in Schachteln à 2½ Sgr. in der Aesculap-Apotheke von **Goertz** in Breslau.

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Riemerzeile 19,
Vorm. 10—1 Uhr. [2061]
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Privat-Heilanstalt
für [3077]
Haut- u. Geschlechtskranke!
Sprechstunde: Vormittags von 9—11,
Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,**
Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Bitte gütigst Diejenigen, die ihren Kindern **Privatstunden** ertheilen lassen wollen in der polnischen Sprache und Weltgeschichte, zu melden Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17 bei v. Węgierski. [3057]

Mein seit 22 Jahren bestehendes **Pensionat für Mädchen** jeden Alters, befindet sich jetzt [2843]
7 Oderstraße 7, 2te Etage,
ohnweit des Ringes.
Nächst den besten Lehrern, stehet mir (an Stelle meiner Tochter) eine tüchtige geprüfte Erzieherin zur Seite. **Julie** verw. **Peierls,**
Breslau. geb. **Urbach.**

Höchst wichtig für Schwerhörige.
Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte Schweizer-Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat.
Das Flacon 20 Sgr. [2078]
W. Holdmann in Wien.
S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstr. 21.

[1015] **Die große**
internationale Restauration
mit **Lese- und Billard-Salon**
befindet sich Ecke Bischofs- und Albrechtsstr. im
Hôtel de Rome.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [1890]
Riemerzeile Nr. 9.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die am April c. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen Litt. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden gegen Abgabe der Coupons, welchen ein Verzeichniß der Kategorien und Nummern beizufügen ist,

vom **1. April c. ab täglich**
bei unserer **Hauptkasse hierselbst,**
vom **1. bis 15. April c.** auch
in **Berlin** bei der Kasse der **Disconto-Gesellschaft,**
= **Leipzig** bei dem Bankhause **C. Hirzel & Co.,**
= **Posen** bei dem Bankhause **Moritz & Hartwig Mamroth,**
in den **Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr** — ausschließlich der Sonn- und Festtage,

gezahlt werden. Breslau, den 2. März 1864. [2083]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Zinskupons zu schlesischen Pfandbriefen.

Die neuen Zinskupons zu den altlandschaftlichen und zu den Pfandbriefen Lit. C werden auch im Laufe der nächsten Woche vom 7. bis 12. März täglich, mit Ausnahme des Mittwochs, von 9 Uhr Früh ab an die Präsentanten der Pfandbriefe ausgereicht werden. Vom 12. d. Mts. ab wird wegen des dann eintretenden Rechnungsschlusses der Kasse und der darauf folgenden Versammlung des Engeren Ausschusses die Ausreichung von Zinskupons längere Zeit hindurch ganz sistirt. Die Pfandbrief-Inhaber werden daher aufgefordert, ihre mit Kupons noch nicht belegten Pfandbriefe im Laufe der nächsten Woche zu präsentiren.

Breslau, den 5. März 1864.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Schlesischer Bankverein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschaftsvertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **siebenten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten auf

Montag den 4. April d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags,

im Café restaurant ergebenst ein.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschaftsvertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens 3 Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserem Wechsel-Comptoir, Albrechtsstraße 35, par terre rechts, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen, und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 3. März 1864. [2084]

Schlesischer Bankverein.
Hoverden. Fromberg.

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau

versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlrn. unter den billigsten Bedingungen. Auskunft im Bureau: Elisabetstraße Nr. 5, 1. Etage. [1964]

Programm zu dem Thierschaufeste in Oels
am 2. Mai 1864.

Das Fest findet auf dem kleinen Exerzierplatze bei Oels statt, und besteht dasselbe in der Schaustellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen, in der Vertheilung von Preisen für die **besten Schaustücke,** sowie in **der Verloosung** der angekauften Thiere und Geräthe. [1386]

Die Einführung der **Schau- und Verkaufs-Thiere** in die getrennt bezeichneten Räume erfolgt von Morgens 6 Uhr bis 8 Uhr. Der Beginn der Schau ist um 9 Uhr, um 11 Uhr erfolgt die Prämiirung und um 12½ Uhr die Verloosung.

Der freie Eintritt in den **Ausstellungsraum** ist nur den **Actien-Inhabern gestattet. — Anmeldung:** Alle zur Schau gestellten Thiere und Geräthe, sowie die Verkaufsthiere müssen beim Vorstand bis zum 20. April d. J. angemeldet sein.

Die Anmeldung erfolgt unter Beifügung des Nationals der Thiere, sowie des Züchtungs-Attestes, von der Orts-Polizeibehörde beglaubigt.

Bei dem Nachweis wird gebeten, genau anzugeben:

1) Name des Besitzers,
2) Geschlecht des Thieres,
3) Alter,
4) Farbe und Abzeichen,
5) Abkunft des Thieres, und
6) ob das Thier zur Schau gestellt oder verkäuflich.

Das Ganze des Programms, betreffend die Prämiirung 2c., ist bei dem Herrn Kalkulator **Brandt,** sowie bei dem Herrn Kalkulator **Tiesler,** beide in Oels wohnhaft, zu haben.

Actien à 15 Sgr. werden vom Herrn **Tiesler,** sowie von dem Herrn Kaufmann **Lück** in Oels für das Fest ausgegeben und erhält Jeder, welcher sich dem Actien-Debit unterzieht, von 100 abgesetzten Actien 4 Stück dergleichen als Tantième.

Für den Vorstand des Thierschaufestes.
von Kessel auf Raake.

Mastviehmarkt und Auktion zu Liegnitz.

Derselbe findet **Montag den 21. März d. J.** statt. Der Zweck des Marktes ist, durch Heranziehung auswärtiger Käufer, Belebung im Mastviehhandel zu schaffen; daher wird eine **zeitige Anmeldung** des Vieh's behufs Uebersicht über den Umfang des Marktes dringend gewünscht. [2111]

Der landwirthschaftliche Verein zu Liegnitz.

Die seit dem Jahre 1858 bestehende

höhere Lehranstalt für Weberei und Manufacturzeichnen in Chemnitz,

Leipziger-Straße, hinter dem Gasthause zum Stern, stellt sich die Aufgabe, ihre Schüler zu Fabrikanten, sowie zu technischen Beamteten für alle Zweige der Weberei, also nicht blos zu Theoretikern, sondern hauptsächlich zu tüchtigen, für das praktische Leben tauglichen Leuten zu bilden.

Der Lehrcursus umfaßt nicht nur den theoretischen und praktischen Unterricht im Webefache, sondern erstreckt sich auch auf alle, dem Geschäftsmann unentbehrliche Wissenschaften, als: Schönschreiben, kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, Wechselkunde, deutsche, französische und englische Sprache, so wie Correspondenz in diesen Sprachen.

Schüler, welche eine bestimmte Branche der Weberei zu ihrem Berufe wählen, und ganz besonders ausgebildet zu werden wünschen, finden in der Anstalt die vollkommensten und vollständigsten Einrichtungen. Aufnahme der Schüler den 1. und 15. jeden Monats.

Anmeldungen, so wie alle Zuschriften sind an den unterzeichneten Director zu richten. Prospecte auf Franco-Verlangen gratis und franco. [1986] **F. A. Gerstung,** Director.

Lokal-Veränderung.

Mein Geschäftslokal habe ich vom Blücherplatz Nr. 7 nach der [3015]

Albrechtsstraße 38 und Altbüßerstraße 14

verlegt. **S. M. Davidsohn,**

Rohprodukten-, ausl. Hölzer- und Fournier-Handlung.

Den Herren Hütten- und Kalkofen-Besitzern

empfehlen wir die anerkannt vorzüglichen Comprachczützer **Chamottziegeln** und **Kalkofenkeile** zu civilen Preisen. [3013]

Die Administration des Dom. **Comprachczütz** bei Oppeln.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am 1. März d. J. am hiesigen Platze ein

Knopf-, Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft

unter der Firma:

August Dünow

eröffnet habe. — Indem ich mein Etablissement einem geneigten Wohlwollen empfehle, werde ich eifrigst bemüht sein, das Vertrauen meiner geehrten Freunde stets zu rechtfertigen und mir dasselbe dauernd zu erhalten. [3068]

August Dünow, Breslau, Karlsstr. 45.

---

[15] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Matthiasstraße unter Nr. 26c belegenen, auf 17,628 Thlr. 13 Sgr, 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 9. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Naether, in unserm Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 17. Oktbr. 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 13b an de Scheitnigerstraße belegenen, auf 8002 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 9. Mai 1864, Vormitt. 11 Uhr vor dem Gerichts-Assessor Tietze, im Berathungszimmer im I. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. [16]

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 21. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[35] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe, zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, des hier unter Nr. 9 der Brüderstraße belegenen, auf 17,601 Thaler 4 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 13. Mai 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebändes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 23. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[36] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe, zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, des hier unter Nr. 10 an der Brüderstraße belegenen Grundstücks, abgeschätzt auf 17,386 Thaler 2 Sgr. 9 Pf., haben wir einen Termin auf

den 13. Mai 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 23. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[34] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Scheitniger-Straße unter Nr. 16c belegenen, auf 16,201 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 11. Juni 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid in unserem Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch anzumelden.

Die unbekannten Realprätendenten, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfen, haben sich zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Bietungstermin zu melden.

Breslau, den 18. November 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[396] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Ziegeleibesitzers **Adolph Jänsch** zu Bettlern hat

a. die Salarienkassen-Verwaltung des königl. Stadtgerichts hierselbst eine Kostenforderung von 286 Thlr. 7 Pf.,
b. die Salarienkassen-Verwaltung des königl. Kreis-Gerichts hierselbst eine Kosten-Forderung von 4 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

Mittwoch den 23. März 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Sitzungszimmer Nr. 3 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 29. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.
Der Kommissar des Konkurses: Loos.

Freiwilliger Verkauf.

Das im Kreise Freistadt in Niederschlesien belegene, den Brehmer'schen Erben gehörige Rittergut Droseheidau, gerichtlich auf 41,694 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, soll

den 17. März dieses Jahres,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden.

Verkaufsbedingungen, Taxe und neuester Hypothekenschein sind in unserem II. Bureau einzusehen. [305]

Freistadt, den 12. Februar 1864.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abth.

Die **Milchpacht** auf dem Dom. Stein bei Hundsfeld ist von Johanni d. J. ab zu vergeben. [3000]

---

[393] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 9 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft unter der Firma **„Gebrüder F. F. Rohrbach",** welche zu Friedrichsgrund, Kreis Glatz, ihren Sitz hat, deren Zweigniederlassung zu Waldstein, Kreis Glatz, eingetragen worden.

Glatz, den 1. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [389]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 75 die Firma: **„Josef Gottwald"** zu Ober-Kühschmalz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Gottwald** zu Ober-Kühschmalz am 3. März 1864 eingetragen worden.

Grottkau, den 3. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Gerbermeister **Friedrich Karkoska** zu Rosenberg, ist der Tag der Zahlungs-Einstellung auf Grund neuerer Ermittelungen durch unsern heutigen Beschluß anderweit auf den 7. Januar 1864 festgesetzt worden. [395]

Rosenberg OS., den 3. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **M. D. Zweig** zu Landsberg OS. ist an Stelle des Rechts-Anwalts Arndt der Kaufmann M. Jaroslaw zu Kreuzburg zum einstweiligen Verwalter der Masse ernannt worden. Dagegen wird den Gläubigern, welche nicht in unserm Amtsbezirke ihren Wohnsitz haben, und daher bei der Anmeldung ihrer Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen müssen, außer dem Rechtsanwalt Willimek der Rechtsanwalt Arndt hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen. [394]

Rosenberg OS., den 2. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[391] **Bekanntmachung.**

Der **Bau eines Quellbrunnens** im Parke zu Scheitnig soll im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden aus.

Angebote versiegelt mit der Aufschrift: **„Brunnenbau im Parke zu Scheitnig"** werden im Bureau II. des Rathhauses bis zum 11. k. M., Nachm. 5 Uhr, abgenommen.

Breslau, den 25. Februar 1864.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auctionen. [2082]

Dinstag, den 8. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem königl. Packhofe im Bürgerwerder in der Kaufmann Falkenthal'schen Konkurs-Sache 25 Säcke geschälter Reis, 7 Fässer Tischlerleim und 1 Faß Soda;

Mittwoch, den 9., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe;

Donnerstag, den 10., Vorm. 10 Uhr, ebendaselbst, 20 Mille hamburger Cigarren, um 11 Uhr eine große Brückenwaage und eine moderne ganz- und halbgedeckte Fensterchaise versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Große Mobiliar-Auction.

Wegen Ortsveränderung sollen Dinstag den 8. März, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2½ Uhr ab, und nöthigenfalls den folgenden Tag, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23, erste Etage: [1939]

ein vollständiges Mahagoni-Mobiliar, wobei mehrere Garnituren, bestehend in **Sopha's, Fauteuils und Polsterstühlen mit Plüsch- und Damast-Bezügen, Sophatischen, 1 Silberspind, 1 Mahag.-Büffet-Marmorplatte, 1 Secretär, Servanten, Rohrstühlen, Chaiselongs, Kleiderspinden, 1 Chiffonière, Teppichen,** ferner mehreren **Wanduhren, 2 Goldrahmen-Spiegeln** mit Consoln und Marmorplatten, **2 Mahagoni-Trumeaux,** so wie Haus- und Küchengeräthe, wobei vieles **Kupfer, Zinn 2c.,** eben so mehrere Gebett **Gesinde-Betten** und

um 11 Uhr

ein großer, feuerfester Geldschrank meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.
Eine Besichtigung findet vorher nicht statt.

Große Nachlaß-Auction.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Geh. Sanitätsrathes Herrn Doctor Krocker werde ich Schuhbrücke Nr. 27, 2. Etage, Montag den 14. März und folgende Tage, jedesmal Vormittags von 9 und Nachmittags von 2½ Uhr ab: [2075]

sämmtliche Möbel, bestehend in Sophas, Schränken, Stühlen, Tischen, Spiegeln, Bücherspinden und Repositorien, Bettstellen u. dgl., ferner verschiedene Wanduhren, viel Glas- und Porzellansachen, mehreren Gebett Betten, Wäsche, Haus- und Küchen-Geräthe, sowie

von 11 Uhr ab:

Silber- und Goldsachen, als: Girandols und andere Leuchter, Messer, Gabeln, Löffel, ferner Taschenuhren 2c.,

Dinstag den 15. März: **gute Oelgemälde,** circa **100 Stück sehr werthvolle Kupferstiche** (mit und ohne Rahmen), wobei sehr viele **älterer Meister,** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.
Die Besichtigung findet Sonnabend den 12. März von 10—12 Uhr statt.

Kränklichkeitshalber ist in einer Provinzial- und Kreisstadt eine vor 12 Jahren ganz neu und massiv erbaute **Brauerei** mit vorzüglichen Kellerräumen und den Wohnlichkeiten zu verkaufen, da die Besitzerin den großen Betrieb derselben nicht zu leiten versteht. Näheres auf frankirte Adressen unter X. X. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Auctions-Anzeige. [390]

Zufolge gerichtlichen Auftrags werde ich die zum Maschinenbauer Kasperczyk'schen Concurse gehörigen Gegenstände:

1) Werkzeug-Maschinen, als Drehbänke, Hobel-Maschinen 2c.,
2) theils fertig gearbeitete, theils angefangene Maschinentheile, als: eine Feuerspritze, einen Dampfkessel, eine Maisch-Maschine 2c.,
3) theils rohe, theils bearbeitete Gußstücke, als Räder, Riemenscheiben, Lagerböcke 2c.,
4) Schmiede-, Schlosser- und Tischler-Werkzeuge und verschiedene Utensilien,
5) Maschinen-Modelle,
6) einiges Schmiedeeisen, eine Quantität Bretter, Holz und Kohlen, —

Donnerstag, den 31. März 1864,
von Früh 8 Uhr an,

im Kasperczyk'schen Werkstellen-Gebäude vor dem hiesigen Breslauer Thore verauctioniren.

Brieg, den 3. März 1864.

Bruckisch, Kreis-Gerichts-Secretär.

Seit Jahren glich mein Haus einem Lazareth, meine Frau litt am **Magenkrampf** und **Gicht,** zwei meiner Töchter an **Nervenschwäche,** mein ältester Sohn an **Kopfschmerzen** und ich selbst an **Hämorrhoiden.** Alles war dagegen versucht worden, die Medizinflaschen Pulver- und Pillenschachteln hatten sich zu Bergeshöhe gehäuft, Besserung aber hatte ihr Inhalt uns nicht verschafft. Da las ich von einem Buche: **„Dr. Werner's Wegweiser** zur Hilfe für alle Kranke", das **in jeder Buchhandlung** für nur 6 Sgr. zu bekommen ist und — was wir mit vielen Kosten nicht erreicht — fanden wir jetzt billig, denn wir sind sämmtlich in der Genesung. Ich empfehle deshalb allen Leidenden **Dr. Werner's Wegweiser** gleichfalls zu lesen und bin überzeugt, daß sie eben auch Hilfe finden werden. Jul. Römer, Kaufmann aus Frankfurt a. M. [1961]

Ritterguts-Kauf.

Es wird zu kaufen gesucht:

ein Rittergut i. Schlesien.

Der sehr hochgeehrte Herr Käufer wünscht bei dem Kauf eines Rittergutes in Heimath Schlesien: seine **Rittergüter-Herrschaft** im Regierungs-Bezirk **Königsberg** in Preußen in Zahlung zu geben. Diese Herrschaft hat ein Areal von 5170 Morgen — davon 2300 M. Acker, 770 M. Wiesen, 900 M. Wald, 400 M. Torf und Brücher 500 M. verpachtetes Land, 70 M. Gärten, 140 M. Baustellen, Gräben, Wege 2c., 190 Morgen fischreiche Seen und Teiche. Die Herrschaft liegt in einer Gymnasialstadt, in deren Nähe ein Eisenbahnhof erbaut werden soll, Brennerei, herrschaftliches Wohnhaus mit Park am See. — Hierauf Selbst-Reflectirende werden ersucht, die Beschreibung ihres schlesischen Rittergutes einzusenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 58. [2045]



Bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amte **Guttentag** stehen 140 Stück **tragende Mutterschafe** zum Verkauf.

על פסח

יין כשר, שפירטוס, מעטה, יין
שרף ען גראס אונד ען דעטאיל
עמפפיעלט בהכשר אב יד דק״ק
קראקויא אין פארציגליכער גימע׳

H. Cohn, am Karlsplatz.

על פסח בהכשר

Zum bevorstehenden Markt meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich für's herannahende Osterfest die nöthigen Specerei-Waaren, diverse Weine, Liqueure, Essig, Chocolade, Thee auf Lager habe, empfehle sämmtliche Artikel, nach strengstem Ritus, bei prompter Bedienung zu den solidesten Preisen.

Auswärtige Bestellungen werden aufs Gewissenhafteste ausgeführt. [2997]

Moritz Holz, Graupenstr. Nr. 19

Wein- Liqueur- und Cigarren- **Etiquetts** [419]
empfiehlt in größter Auswahl das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Ecke Herrenstraße. 77. 77. 77. Nikolaistraße 77. 77. 77. Ecke Herrenstraße.

Die große und elegante Herren=Kleider=Halle

von D. Lewin,

[1374] **Nikolai=Straße Nr. 77. 77. 77,**

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager nach den neuesten Façons und Stoffen zu bekannt billigsten Preisen. Insbesondere

complete Confirmanden=Anzüge von 6 Thlr. an.

1 Frühjahrs- oder Sommer=Ueberzieher, modernster Façon und Stoffe	von 4⅔ Thlr. an.	1 Beinkleid von besserem Stoff	von 3⅙ Thlr. an.
1 Tuchrock, sauber gearbeitet	„ 4¼ „ „	1 einreihiger Rock, auf's Modernste gearbeitet, von gutem Stoff	„ 4⅓ „ „
1 dito von besserem Tuche auf Serge	„ 5⅙ „ „	1 Jaquet in Bukskin, Diagonal und Change	„ 3⅔ „ „
1 dito extra feinem Tuche auf Seide	„ 7 „ „	1 Stepprock von Orlins, gut abgenäht	„ 3⅙ „ „
1 Frack von Tuch oder Croisee	„ 4½ „ „	1 dito von engl. Satin	„ 4 „ „
1 Beinkleid von Bukskin, neueste Dessins	„ 2⅔ „ „	1 Joppe in Tuch, Double, Cassinet ꝛc.	„ 1⅚ „ „

Nikolaistraße Nr. 77. 77. 77. 77. (Ecke Herrenstraße.)

Billards, neue und gebrauchte, empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner,** Weißgerbergasse Nr. 5. [2279]

---

5 Photographie-Albums, **größtes und schönstes Lager in Breslau,** zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung: [2095] **5**

J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

L. Haase u. Co.,

Königl. Hof=Photographen und Hof=Photographen Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen, 10 Tauenzienstraße 10.

Eines großen Auftrags wegen ist unser Atelier **Sonntag den 6. März** geschlossen und finden Aufnahmen wieder statt von Montag den 7.: Wochentags von 9—3 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr. [2017]

[2006]

Ostpreußische Südbahn.

Der Unternehmer für die Ostpreußische Südbahn ist bereit, Offerten für die Erdarbeiten und Maurerarbeiten der Strecke Königsberg=Pillau in Empfang zu nehmen. Pläne und Anschläge können in seinem Bureau, Klapperwiese Nr. 17 in Königsberg, nach dem 7. März eingesehen werden. Offerten können bis zum 14. März eingereicht werden. In wenigen Tagen können auch entsprechende Offerten für die Strecke Königsberg=Bartenstein eingereicht werden. Königsberg, den 1. März 1864. **Joseph Bray.**

En gros. **Für die Frühjahrs=Saison** En détail.

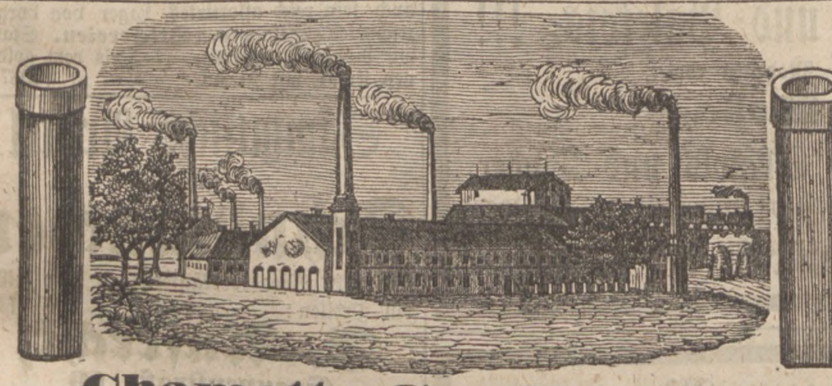
empfehlen wir unser bereits vollständig sortirtes Lager von

Mantelets, Näder, Paletots, Mantillen ꝛc., in **Seide** und **Wolle,**

nach den neuesten Façons, in den verschiedenartigsten Stoffen copirt, zu den billigsten Preisen. [1895]

F. Sittenfeld & Co.,

Ring 52, 1. Etage, **Ring 52.**



Chamotte-Gas-Retorten

in allen Formen und Größen fertigt an und empfiehlt: [1547]

die gräflich Henckel von Donnersmarck'sche

Retorten= und **Chamottestein=Fabrik** zu Antonienhütte (Oberschlesien).

Brust=Caramellen und Husten=Tabletten

empfehle ich hiermit als vorzüglichstes Heilmittel allen Brust= und Lungenleidenden, und erspart mir die anerkannte Wirksamkeit derselben jede weitere Anpreisung. Gleichzeitig offerire ich alle anderen Zuckerwaaren en gros wie en détail zu den billigsten Fabrikpreisen einer gütigen Beachtung.

S. Crzellitzer, Conditor,

[1580] **Breslau, Antonienstraße Nr. 4.**

Verkauf einer edelen Schafheerde.

Die Elektoral=Heerde in Ottitz, zur Herrschaft Ratibor gehörig, aus 750 Stück bestehend soll Wirthschaftsveränderung halber im Ganzen oder auch getheilt verkauft werden. [1887]

Die Heerde besteht aus 270 Stück zum großen Theil tragenden Muttern, 120 Jährlingen, 200 Schöpsen, 150 Lämmern und 8 feinen Sprungböcken. Die Heerde ist sehr edel, dabei wollreich und gesund. **Vollständig traberfrei,** welches auf jede gewünschte Weise, auch eidlich festgestellt werden kann. Die Uebernahme kann vor oder nach der Schur, je nach Wunsch eines Käufers, erfolgen. Der herzogl. Ratiborer Gutspächter **v. Zawadzki.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [1891]

Das

Leih=Institut

von

Herrmann Jacobsohn,

Nicolaistraße Nr. 8,

verleiht zu äußerst mäßigen Preisen, Porzellan, Glas, Tafelwäsche und Silbergeschirr in größter und schönster Auswahl zu allen Gelegenheiten. [2972]

Hausverkauf.

In der Kreisstadt Hirschberg, welche an der bereits im Bau begriffenen schlesischen Gebirgsbahn liegt, ist das auf der lichten Burgstraße nahe am Markt gelegene massive Haus Nr. 191 zu verkaufen. Dasselbe, fünf Fenster breit und 3 Stock hoch, enthält in den ersten Stockwerken 8 Wohnstuben mit 2 Küchen, im dritten Stockwerk 3 große Kammern und einen geräumigen Wäschboden; im gewölbten Erdgeschoß 2 Gewölbe, wovon das eine zu einem Verkaufsladen geeignet ist und außerdem hinreichenden Raum zur Aufstellung mehrerer Wagen. Mit diesem Hause ist durch einen gewölbten Gang ein Hinterhaus verbunden, in welchem sich für 3 Pferde Stallung, und großer Bodenraum befinden. Der geräumige Hof enthält einen Holzstall und eine in gutem Bauzustande befindliche **Wasserleitung.** Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilt auf portofreie Anfragen die erforderliche Auskunft Herr Rendant **Wiegandt** in Hirschberg. [1919]

Wallnuß=Seife,

gegen jede scrophulöse Hautausschläge, nasse und trockene Flechten ꝛc., für Kinder à Stück 4 Sgr., für Erwachsene à Stück 5 Sgr.

Attest.

Die von Herrn **Robert Hausfelder** angefertigte Wallnußseife ist nach der gegebenen Vorschrift bereitet und ihre Anwendung in den oben genannten Hautübeln ganz besonders zu empfehlen. Sanitäts=Rath Dr. **Nega.**

Physikats=Attest.

Die von Herrn **Robert Hausfelder** bereitete Wallnußseife ist ein ganz nützliches Hautmittel bei Scropheln und scrophulösen Hautleiden, gegen deren öffentlichen Verkauf sanitätspolizeilich nichts obwaltet.

Breslau, den 4. November 1854.

[1685] **Das Stadtphysikat.**

Theerseife,

gegen nasse und trockene Flechten und Ausschläge jeder Art. Wenn angeführte Leiden keinem Mittel weichen, dann ist der Erfolg meiner Theerseife sicher, à Stück 4 Sgr.

R. Hausfelder,

Parfümerie=Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Für altgefaßte **Juwelen, Perlen,** altes **Gold** und **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise: [1791]

Adolf Sello,

Roßmarkt Nr. 6.

Obstbaum=Verkauf.

In meiner Baumschule zu Spahlitz bei Oels stehen noch zum Verkauf: [1779]

1500 starke, hochstämmige Süßkirschbäume von 6—6½ Fuß Schafthöhe, à Stück 7 Sgr., à 100 20 Thlr.;

600 extra starke hochst. Süßkirschb. von 7 Fuß Schafthöhe, à Stück 8 Sgr., à Hundert 24 Thlr.;

1000 starke, tragbare niedrige Pfirsich- und Aprikosenbäumchen, à Stück 10 Sgr., à Hundrrt 25 Thlr.,

sowie hochst. Aepfelbäume, à Stück 7½ Sgr., à Hundert 22 Thlr., und zwergstämmige Aepfel=, Birn= u. Tafelpflaumenbäume, à Stück 6 Sgr., à Hundert 18 Thlr.

Das Sortenverzeichniß wird auf Verlangen franco eingesendet.

Der Hundertpreis tritt bei Entnahme von 25 Stück ein. **E. F. Klose.**

L. Prager's

Magazin= für Herren=

und

Knaben=Garderobe

empfiehlt:

Neue

Frühjahrs-Anzüge.

51. Albrechtsstraße 51.

[2066]

Avis.

H. Huldschinsky

in Gleiwitz,

im Hôtel zur goldenen Gans.

Von einem der renommirtesten **Fabrikanten Luckenwalde's** habe ich ein **permanentes Lager** von **Nouveautés** in **Bukskins, Satins, Tuchen, Cachemirs** und **Croisées verschiedenartiger Qualität** zum **Verkauf en détail** erhalten, wodurch ich in den **Stand** gesetzt, **Stoffe** selbst bei **Entnahme von nur wenigen Ellen** zu den **billigsten** aber **festen Fabrikpreisen** verkaufen zu können.

Das **Lager wird durch oft erneuerte Zusendungen** vervollständigt, so daß ich bei **Eintritt** jeder **Saison** mit den **neuesten Erscheinungen** dieser **Branche** allen **Anforderungen** genügen kann. Ich empfehle dies mein **neues Unternehmen** einer gütigen **Beachtung,** versichernd, daß ich mich bemühen werde, durch gute und durable Stoffe, sowie durch **streng reele Handlungsweise** das mir bisher geschenkte **Vertrauen** zu erhalten.

Bestellungen

auf anzufertigende Kleidungsstücke werden nach **neuesten Modells** von den **mannichfach** auf **Lager** habenden **Stoffen** durch meinen **Werkmeister** in **Breslau,** wie bereits bekannt, bestens und zur **vollsten Zufriedenheit** ausgeführt, und auf **Verlangen** von **Breslau** direct oder auch von hier aus zugesendet. Es wird den **Herren** dadurch die beste **Gelegenheit** geboten, sich auf **bequemem Wege moderne** und schön gearbeitete **Kleidungsstücke auch** hier am **Orte** zu beschaffen.

Für geistliche Herren

lasse ich **Kirchen=Anzüge aller Art vorschriftsmäßig, solide** und **sauber** anfertigen; hierzu halte ich die **geeigneten Stoffe** in **bester Qualität** auf **Lager** und werde mich bestreben, auch das **Vertrauen** dieser **geehrten Herren** durch strenge **Reelität** zu rechtfertigen.

Außerdem

halte ich **bedeutendes** Lager **fertiger eleganter Anzüge,** sowie **Hüte** in **Seide, Castor** und **Filz neuester Form.** [3012]

H. Huldschinsky in Gleiwitz,

im Hôtel zur goldenen Gans.

Zur Frühjahrs-Saat

offerirt sämmtliche **Oekonomie-Sämereien, Getreide,** echt amerikan. **Riesen-Pferdezahn-Mais,** echten **Peru-Guano, Knochenmehl, Superphosphat** etc. [1656]

Comptoir: Weidenstrasse 25. **Ferdinand Stephan.**

Die Pianoforte=Fabrik von Julius Mager

eröffnet ein **Abonnement,** durch welches jeder Theilnehmer bei einer monatlichen Ratenzahlung von 5 Thaler binnen Jahresfrist (durch Ausloosung) in den Besitz eines guten **Flügel=Instruments** gelangt. Die näheren Bedingungen sind in dem Magazin obiger Fabrik, Alte Taschenstraße 15, einzusehen. [1658]

En gros & en détail. **Zum bevorstehenden Markte** En gros & en détail.

empfehle ich die neuesten Erscheinungen in

Strohhüten, Hut- und Haubenblumen, Federn und Phantasie-Federn

in **reichhaltiger** und **geschmackvoller** Auswahl zu bekannt **billigen** Preisen.

R. Meidner,

Ring Nr. 51, Naschmarktseite, erste Etage. [2059]

Nur 8 Tage

befindet sich

Nikolaistraße Nr. 3, im ersten Viertel vom Ringe, im Laden d. Fr. Pohl,

der großartige Ausverkauf

der

Berliner Crinolinen- und Weißwaaren-Fabrik.

Den geehrten Damen Breslau's ist noch nie Gelegenheit geboten worden, nachstehende Waaren so billig einzukaufen.

Waaren-Verzeichniß:

Crinolinen in allen Größen und Façons von 4 Sgr. an.
Leinene Taschentücher für Herren und Damen, ½ Dutz. v. 15 Sgr. an.
Hauben von 4 Sgr. an. **Moiree-Röcke** von 2 Thlr. an.
Kragen von 9 Pf. an. **Hemden-Einsätze** von 6 Sgr. an.
Netze in allen Arten von 1 Sgr. an. [2105]
Seidene Cravatten von 2 Sgr. an.
Blousen in **Mull** und **Thibet** von 1 Thlr. 5 Sgr. an, und Hunderte von anderen Sachen.

Nur: Nikolaistr. Nr. 3, im ersten Viertel vom Ringe, im Laden der Fr. Bertha Pohl.

Jahrmarkts-Anzeige. (Verkauf en gros & en détail.)

Der Schirmfabrikant **Alex. Sachs** aus Köln a. R. ist hier wieder eingetroffen und wird diesmal während des Jahrmarkts besonders billig verkaufen:

Eine Partie vorjähr. seidener Knicker pr. Stück 17½, 25 Sgr., 1 u. 1¼ Thlr. (deren Ladenpreis ist mehr als das doppelte.)

450 Stück seidene En tous cas

pr. Stück 25 Sgr. [2058]

320 Stück **En tous cas** bessere Sorten pr. Stück 1¼ und 1½ Thlr.
400 Stück **En tous cas** schwerste Seide pr. Stück 1¾ und 2 Thlr.
Entredeux neueste geschmackvollste Sonnenschirme mit zierlichen Goldgestellen pr. Stück 1¼, 1½ und 2⅓ Thlr.
Dieselben in Prachtmustern u. reichster Ausstattung pr. Stück 2½, 3½ u. 4½ Thlr.

Eine Partie dauerhafte seidene Regenschirme

pr. Stück 1¾, 2¼ und 2½ Thlr.

Regenschirme in schwerster Seide, auch englische und französische Patentschirme pr. Stück 3, 3½ und 4½ Thlr.

Regenschirme von Alpacca, englischen Leder und baumwollene Schirme sehr billig **im Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe hoch.

Eine große Partie schwarze und couleurte seidene, so wie wollene **Kleiderstoffe,** sind mir von einem auswärtigen Hause zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf übergeben worden. [3056]

W. Samter, Riemerzeile 10.

Das echte

Russische Magenelixir

„Malakoff,"

erfunden und allein echt fabrizirt von [2065]

Küas & Co. aus Tarnowitz,

jetzt in **Berlin, Mohrenstrasse Nr. 48,**

empfiehlt sich als ein vorzüglich magenstärkendes und überaus wohlschmeckendes Getränk, welches von vielen ärztlichen Autoritäten anerkannt und empfohlen wird.

Seit einiger Zeit haben sich leider viel Nachahmer gefunden, welche unter dem Namen Malakoff einen ganz gewöhnlichen Liqueur liefern; wir haben schon öfters die Urkunden veröffentlicht, wodurch namentlich die Angaben unseres Nachahmers **M. Cassirer & Co.** in Schwientochlowitz, als unwahr dokumentirt wurden.

In Breslau hat Herr **W. Cohnstaedt,** Schmiedebrücke Nr. 17 in den vier Löwen, zwei Treppen, stets von unserem echten „Malakoff" vorräthig, und verkauft die Originalflaschen zu Fabrikpreisen.

Eiserne Geldschränke aus Berlin,

gut und billig, in der [2074]

Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15.

Ratenzahlungen genehmigt.

Während des Marktes soll ein großes Lager von guten waschbaren **Schweizer Gardinen, Bettdecken, Negligeezeugen, Mulls, Stickereien, Spitzentüchern, Blousen** u. m. a. G. zu außergewöhnlich **billigen Preisen** ausverkauft werden: Riemerzeile, Colonnade, **Bude Nr. 19,** gegenüber von Herrn **Robert Brendel.** [3028]

Gänzlicher Ausverkauf,

wegen Aufgabe des Geschäfts, von Band, Tüll, Spitzen und Weißwaaren bei **M. Simm,** Ohlauerstraße Nr. 80, 1. Etage. [3029]

Quedlinburger **Zucker- und Futterrüben-Saamen,** sowie alle anderen Sorten **Oeconomie-, Gemüse-, Gras- und Waldsaamen,** sämmtlich von letzter Erndte, offerirt billigst: [3037] **Carl Adler,** Nikolaistraße Nr. 16.

Quedlinburger

und schlesischen weißen Zucker-Rüben-Samen,

neuen, echt französischen Luzerne-Samen,
„ rothen und weißen Klee-Samen,
„ schwedischen und gelben Klee-Samen,
„ englisches, französisches und ital. Raygras,
„ Knaulgras, Honiggras und Thymothee-Samen,
„ Schafschwingel, Wiesenschwingel, Knörich,
„ große, dicke Futter-Runkelrübe, gelbe und rothe,
„ grünköpf. weiße Riesen-Futter-Möhren,
„ großen Kopfkohl oder Weißkraut,
„ Rigaer und Pernauer Säe-Leinsamen,
„ Kiefer-, Fichten- und Lärchenbaum-Samen,

sowie alle Sorten **Gemüse-, Feld-, Blumen- und Forst-Samen** sämmtlich von **letzter Ernte,** offerirt möglichst billig:

Carl Fr. Keitsch,

[2057] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Avis für Blumenfreunde.

Die herrschaftliche Gärtnerei zu **Schalkau,** Kreis Breslau, per Schmolz, offerirt zu nachstehenden billigen Preisen: [2113]

Dianthus caryophillus fl. pl., Nelken, d. Schock 1 Thlr.
— fl. pl., extra gefüllte (zweijährige) Nr.-Blumen, d. Stück 2 Sgr.
— barbabus splendens, schönste Farben, d. Schock 1 Thlr.
— Hedwigii fl. pl., extra gefüllte, d. Schock 1 Thlr. 10 Sgr.
Rosa semperflorens, Monatsrosen, 100 Stück 4 Thlr. 25 Sgr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
— Remontan- (Wurzelicht-) Hybriden, d. St. 5 Sgr.
— 4 Sorten gefüllte Garten-Stockrosen, d. Schock 1 Thlr. 15 Sgr.
Viola maxima tricolor (Pensées), kräftige Pflanzen, 100 St. 1 Thlr. 20 Sgr.
Aurikel, schönste Farben, d. Schock 2 Thlr., d. St. 2 Sgr.
Primula veris, engl. Gartenprimel, d. Schock 1 Thlr.
Althea fl. pl., engl. Zwerg-Malven, extra gefüllt, 100 St. 5 Thlr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
Pelargonium-Scarlet zu Gruppen, starke Pflanzen, 100 St. 6 Thlr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
Verbenen auf Gruppen, in mehreren Farben, 100 St. 5 Thlr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
Lychnis Viscaria fl. pl., Morgenröschen oder Tausendschön, d. Schock 1 Thlr.
Bellis perennis fl. pl., Gänseblümchen oder Maßliebchen, d. Dutz. 10 Sgr.
Phlox perennis, Flammenblume, 24 Sorten französische mit Namen 1 Thlr. 20 Sgr., d. St. 1 Sgr. 6 Pf.
Viola semperflorens, Monatsveilchen, 100 St. 25 Sgr.
— arborea coerulea fl. pl., dunkelblau, gefüllt, 100 St. 20 Sgr.
Riesen-Spargelpflanzen, 100 St. 15 Sgr.
20,000 Stück diverse Kirschwildlinge, 100 St. 10 Sgr.
Noch mehrere andere, in dieses Genre gehörende Schönheiten.

Zur Frühjahrssaat

offeriren **landw. Sämereien (echt amerik. Pferdezahn-Mais etc.)** sowie **Dungmittel** verschiedener Art billigst: [1944]

Paul Riemann & Co.,

Oderstrasse 7 eine Treppe.

Zur Frühjahrs-Saat.

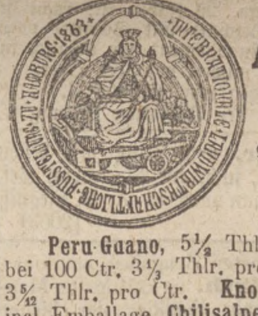
Neuen Amerikanischen Pferdezahn-Mais directer Beziehung,

Englisches Raigras,	**Französ. Luzerne,**
Italienisches do.	„ **Incarnat,**
Französisches do.	„ **Knaulgras,**
Honiggras,	**Schafschwingel,** [2086]

Spanische Seradella,

sowie sämmtliche Sorten Kleesamen in bester neuer keimfähiger Waare offerirt:

Bd. Primker, Albrechtsstr. 15.



Frühjahrs-Offerte.

Amerik. Pferdezahn-Mais,

Futtergräser, Getreide, Kleearten, Rüben,

Futterkräuter, Oekonomiesamen, Holzsämereien,

Düngemittel.



Peru-Guano, 5½ Thlr., bei 100 Ctr. 5⅓ Thlr. pro Ctr. **Baker-Guano,** 3⅚ Thlr., bei 100 Ctr. 3⅓ Thlr. pro Ctr. **Baker-Guano-Super-Phosphat,** 3⅔ Thlr., bei 100 Ctr. 3 5/12 Thlr. pro Ctr. **Knochenmehl,** 3 Thlr. pro netto Ctr. **Kalisalz,** 25 Sgr. pro Ctr. incl. Emballage. **Chilisalpeter,** 7⅓ Thlr. pro netto Ctr. **Düngergyps,** 13 Sgr. pro netto Ctr.

Superphosphat von Baker-Guano.

In Bezug auf die Bekanntmachung über obiges Düngemittel haben wir alle Veranlassung, dasselbe, als höchst wirksam, besonders bei allen Hackfrüchten, zu empfehlen, und können wir hierfür die Zeugnisse sehr geehrter Landwirthe beibringen.

Schles. landwirthschaftl. Central-Comptoir,

Breslau, Ring Nr. 4. [2097]

Ausverkauf

feiner doppelter Liqueure,

Eau de Cologne, flaschen- und pfundweise, verschiedene **Parfüms** ditto ditto, **billiger Cartonagen** in grösster Auswahl.

Wecker & Strempel,

Junkernstrasse Nr. 14. [2067]

Das Sächsische Thibet-Geschäft von J. G. Herold aus Greiz

besucht zum zweitenmale den Breslauer Markt, Colonnade Nr. 7, rechts an der Friedrichs-Statue. An der Firma kenntlich. **J. G. Herold** aus Greiz. [3022]

Liqueur-Fabrik-Verkauf.

in **Breslau,** mit und ohne Gebäude, im completen und besten Betriebe, mit und ohne Vorräthe; Utensilien und Gebäude im besten Zustande. Zuverlässige und tüchtige technische Leitung gewünschtenfalls vorhanden.

[3021] **Conrad,** Ohlauerstraße 47.

Ich empfing eine neue Sendung

süßer hochrother Messinaer Aepfelsinen

und empfehle davon

12, 15, 20 bis 24 Stück für 1 Thlr.,

in Kisten an Wiederverkäufer billigst. [1838]

Gustav Friederici,

Schweidnitzer-Straße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Von süssen, besten Apfelsinen in Original-Kisten

und ausgepackt offerirt **billigst:** [3090]

Herm. Straka, Ring, Riemerzeile 10, z. gold. Kreuz und Junkernstrasse 33.

Südfrucht-, Delicatessen-, Colonialwaaren- und Mineralbrunnen-Handlung.

Eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage,

bestehend aus 8 Piecen incl. Saal, nebst Wagenremise, Pferdestall, Domestiquen-Wohnung und Gartenbenutzung, ist vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. [2102]

Näheres Neue Schweidnitzerstraße Nr. 15, beim Wirth.

Rittergüter-Kauf.

Theils Familien, deren **Rittergüter** ich verkauft habe, theils Familien, die jetzt während ihres Winteraufenthalts in Berlin mich besuchen, beabsichtigen zu kaufen:

Rittergüter — Rittergüter-Complexe und **Herrschaften** auch in **Schlesien** und **Posen.**

Es können Anzahlungssummen ausgezahlt werden von 15,000 Thlr. — 25,000 Thlr. — 50,000 Thaler — 60,000 Thlr. — 80,000 Thlr. — 100,000 Thlr. — 200,000 Thlr. bis mehr als 2 Millionen Thaler (aus Fideicommiß-Fonds höchster Familien).

Nur Selbst-Verkäufer werden ersucht: Beschreibungen der Rittergüter einzusenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator

Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 58. [2044]

Zwei Pensionaire finden in einer gebildeten Familie gute und freundliche Aufnahme, die Herr Kaufmann **Lousky,** Schwertstraße 2, die Güte haben wird nachzuweisen.

Garten-Anlagen, sowie in dieses Fach schlagende Arbeiten übernimmt Gärtner **Göbel,** Neue Schweidnitzerstr. 4. [3035]

Garten-Anlagen

sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten werden billig übernommen Berlinerstraße 26, im Garten. [3042]

Ein Gut in Schlesien

wird von einem **Selbstkäufer zu kaufen gesucht,** bei einer Anzahlung von 20—24000 Thalern. Die Herren Besitzer wollen die resp. Briefe sub H. J. 17 an die Exped. der Breslauer Zeitung franco gelangen zu lassen.

Anerbietungen von Agenten werden nicht berücksichtigt.

Meine Strohhutwaschanstalt

befindet sich nicht mehr Kl.-Groschengasse 15, sondern **Katharinenstr. 12,** Ecke Graben. Dies meinen geehrten Kunden zur Nachricht.

Maria Kapper.

Salon-Billards,

eleganter und neuester Construction, so wie gebrauchte Billards und **Billard-Bälle** empfiehlt:

[3018] **C. Letzner,** Breitestraße Nr. 42.

Garten-Messer

von Gebr. **Dittmar** in Heilbronn empfiehlt billigst: [3017]

L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.

Echt engl. Ale und echt engl. Porter,

jede Woche eine frische Sendung empfiehlt:

E. Astel, [2052]

Hôtel de Rome, Breslau.

Anilin und Fuxin

in Krystallen offerirt in Prima-Qual. billigst:

D. M. Peiser, Reuschestraße Nr. 12.

Wiederverkäufer

machen wir hierdurch auf unser großes Lager von **Stearin- und Paraffin-Kerzen,** von **Parfümerien, Toilette-Seifen, Haarölen** 2c. mit dem Bemerken aufmerksam, daß wir jetzt auch eine **Secunda-Qualität** von **Stangenpommaden** angefertigt haben, die in großen Stücken unter lohnendem Nutzen à 2½ Sgr., 1 u. ½ Sgr. verkäuflich ist. [2104]

Ohlauerstr. Nr. 14. Piver & Co., Ohlauerstr. Nr. 14.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz 2c.

Ganze Packete zu 8 Sgr., halbe Packete zu 5 Sgr. bei [1171]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Flügel und Pianino's

zum Verkauf bei [3062]

B. Langenhahn, Neueweltgasse Nr. 5.

Spiritus, Branntwein, Liqueur, Meth, על פסח empfiehlt:

A. Chrambach,

[2991] Graupenstr. 1.

Zinkblech [1882]

in allen Dimensionen halten auf Lager und verkaufen zu Fabrikpreisen:

Jüttner & Katz, in Kattowitz.

Wallnuß-Oel

zur Dunkelfärbung der Haare und das Erbleichen zu hindern. Die Fl. 10 u. 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Nikotinfreie Cigarren.

Allen Liebhabern milden Tabaks empfehle 1000 St. 13⅓ Thlr., 100 St. 1 Thlr. 10 Sgr., 25 St. 10 Sgr. Unter 25 Stück wird nicht verkauft. Jedes Paket ist mit meinem Siegel versehen. [2866]

J. Haurwitz, Ring Nr. 39.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In meinem Verlage ist so eben in **zweiter Auflage** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementargrammatik der französischen Sprache.

Von

Dr. Ferd. Gleim.

Gr. 8. 22½ Bogen. Preis 20 Sgr.

Dieses Buch hat, nach dem einstimmigen Urtheil der Kritik, den großen Vorzug, eine wirkliche systematische Grammatik und zugleich der faßlichste praktische Lehrgang zu sein; es ist mithin die Lösung einer Aufgabe, welche schon vor dreißig Jahren von competenter pädagogischer Seite gestellt wurde und an welche sich bisher die besten Kräfte nicht wagen wollten, weil die zu überwindenden Schwierigkeiten zu groß zu sein schienen. Die Kritik erklärt aber auch, daß diese Elementargrammatik mit dem wichtigen theoretischen Fortschritt der Methode zugleich eine vollständig gelungene Durchführung desselben und eine meisterhafte praktische Behandlung des Elementarunterrichts verbinde. Sie ist zugleich Lesebuch und Vocabulaire, führt auf dem kürzesten Wege in die Lectüre ein und, indem sie den Zweck des grammatischen Unterrichts nie aus den Augen läßt, dient sie fast von den ersten Seiten an als die beste Grundlage und Anleitung zu einem richtig beschränkten Sprechunterricht. Sie empfiehlt sich daher für jedes Lebensalter und ist eben so brauchbar für den häuslichen wie für deu Unterricht an Schulen, besonders an Real- und Mädchenschulen, und viele der letzteren finden in diesem Buche ihr ganzes grammatisches Bedürfniß gedeckt.

Von demselben Verfasser erschien ferner:

Schulgrammatik der französischen Sprache,

als Fortsetzung der Elementargrammatik.

Gr. 8. 19½ Bogen. 24 Sgr.

Herr Dr. Büchmann sagt in „Langbein's Archiv, Heft 9, Jahrgang 1861", daß die in diesem Buche behandelten grammatischen Abschnitte, die in den werthvollsten Büchern viel zu knapp behandelt würden, hier in der gründlichsten und umfangreichsten Weise dargestellt und mit einem reichen Material von Beispielen ausgestattet seien. Er lobt die Methodik, und fährt dann fort: „Abgesehen von der pädagogischen Art der Behandlung, ist hervorzuheben, daß die Lehre vom Subjunctiv hier mit einer Klarheit und Wissenschaftlichkeit vorgetragen ist, von der die besten französischen Grammatiker, keinen ausgenommen, selbst die nicht, die bei Abfassung ihrer Schriften ganz von der Schule absahen, zu lernen vermögen. Das Werk ist eine bedeutende und hervorragende Erscheinung, wie wir sie auf dem Gebiete französischer Schulbücher seit lange nicht zu registriren gehabt haben und wir zählen von nun an den Verfasser zu den Autoritäten auf demselben." [756]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

[150] oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse 2c.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.

Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7¼ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.**

Le Siècle, [2053]

Journal Universel (illustré), Journal Allemand de Paris, et encore d'autres journeaux français, anglais et allemands peuvent être lus dans la restauration de l'Hôtel de Rôme, Albrechtsstrasse Nr. 17, Breslau. **E. Astel.**

Eisenbahnschienen zu **Bauten** billigst bei **Siegmund Landsberger,** Reuschestr. Nr. 45, „**im rothen Hause.**" [2103]

Auf dem Dominium Schön-Ellguth, Trebnitz-Breslauer Chaussee, sind **132 Eichenstämme** zu verkaufen.

Ein weißer **Seidenspitz,** mit der Marke 3023 versehen, hat sich eingefunden, und kann abgeholt werden Neue Junkernstraße 24, 2 Stiegen. [3036]

---

50 Fettschöpse

zu einem Gewichte von 100 bis 150 Pfd. das Stück, stehen auf dem Dom. **Mersine,** bei Winzig, zum Verkauf. [2047]

Sechs Pferde

stehen in der Vereins-Droschkenanstalt, neue Oderstraße Nr. 10, zum Verkauf. [3053]

Die Knochenmehl-Fabrik

Salzgasse Nr. 7,

offerirt billigst fein gemahlenes **Knochen-Mehl** unter Garantie der Reinheit.

[3043] **Emanuel Freyhan.**

Möbel-Politur

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. mit Gebr.-Anw.

S. G. Schwartz, Oblauerstr. Nr. 21.

Astrachaner Caviar

empfing wieder in ausgezeichneter schöner Qualität, auch empfehle ich vorzüglich schönen

geräucherten Rheinlachs, täglich frische Austern, Westfäl. Schinken.

Veroneser Salami-, Braunschweiger und Gothaer Cervelat-Wurst, Jauersche, Oppelner und Schömberger Würstchen, Speckbücklinge,

Straßburger Pasteten

i und süße, rothe [3055]

Messinaer Apfelsinen,

in ganzen und halben Original-Kisten, so wie einzeln 12, 15, 20, 24 bis 30 Stück für 1 Thlr., Roquefort-, Brie-, Neuchateler, Chester-, Kräuter-, Schweizer, Holländischen u. Limburger Käse.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Ein elegantes Coupé [3046]
ist preiswürdig zu verkaufen Kohlenstraße 7.

Hochrothe süße [2033]

Messinaer Apfelsinen,

15, 20 bis 25 Stück für 1 Thlr., sowie Messin. Citronen, 35 Stück 1 Thlr., Oporto-Birnen, das Pfd. 7 Sgr., amerik. Aepfel, das Pfd. 5 Sgr., Sultan-Feigen 6½ Sgr.

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägeüber der Gen.-Landsch.

Von neuen Zufuhren [3081]

lebender Forellen,

sowie alle übrigen feineren und größeren Fischwaaren, frischester Sendung, offerirt:

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Frischen Hamb. Caviar,



in Fäßchen und pfundweise zum Wiederverkauf empfiehlt wie auch schönen [2108]

geräucherten Lachs, große Spick-Aale, Hmb. Speckbücklinge, Kieler Sprotten,

geräucherten Lachs, marinirten Roll- und Stück-Aal, Anchovis, Sardinen, Brabanter Sardellen, und neue 1863er Norweger

Küsten-Heringe,

die Tonne 7½ Thlr., kleine **Berger** 1863er 7¼ Thlr., kleine **Berger** 1862er, die Tonne 5 11/12 Thlr. und gute 1862er **Schotten-Heringe,** 50 To., sind noch zu vergeben bei

G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Ein Engländer von Geburt empfiehlt sich zur **Unterrichts-Ertheilung** in seiner Muttersprache, und verpflichtet sich derselbe, einem jeden Reflectanten binnen 50 Stunden diese Sprache vollständig kennen zu lernen.

Theilnehmer wollen sich gefälligst bei Hrn. **Wollstein,** Antonienstraße Nr. 14, zweite Etage, melden. [3058]

Gesucht wird zum 1. April d. J. oder später ein streng religiöser, durch gute Zeugnisse empfohlener unverheiratheter **Hauslehrer,** um einige Kinder in hebräischen und deutschen Elementargegenständen zu unterrichten. Honorar 100 Thlr. jährlich bei freier Station. [2000]

Besser in Deutsch-Wartenberg i. Schlesien.

Directricen

für eine Wollwaaren-Fabrik, welche in Häkel-, Rahm- und Strickarbeiten gründlich Bescheid wissen, finden unter vortheilhaften Bedingungen in einer größeren Provinzialstadt Brandenburgs ein sofortiges Engagement.

Portofreie Briefe werden durch Herrn **Albert Winkler** in Breslau, Blücherplatz 19, entgegengenommen. [3050]

Ein gebildetes junges Mädchen aus einer höheren Beamtenfamilie, das außer den gewöhnlichen Elementarwissenschaften auch in der französ. und engl. Sprache und in der Musik unterrichtet, sucht eine Stellung als Erzieherin zu kleinen Kindern oder auch als Gesellschafterin. Gefällige Offerten werden franco erbeten unter G. G. 68 durch die Expedition der Schles. Zeitung. [3060]

Für ein Modewaaren-Geschäft in einer größeren Provinzial-Stadt Schlesiens wird eine Verkäuferin, die jedoch in Putzarbeiten Kenntniß hat, zu engagiren gesucht. [3066]

Näheres in der Band- und Weißwaaren-Handlung von **Kann & Braun.**

Eine erfahrene und gebildete **Landwirthin,** die polnisch und deutsch spricht, wird zum 1. April oder auch früher, von einem bejahrten Manne gesucht. Näheres in der Post-Expedition zu Borek (Provinz Posen.) [1548]

Einem im Justizfache bewanderten **Beamten,** der Schriftsätze selbstständig anfertigt, weise ich bei einem Justiz-Rath außerhalb Breslau eine dauernde gute Anstellung nach.

Jutrosinski, Schweidnitzerstr. Nr. 19.

Zwei Schreiber,

welche gut und schnell schreiben und Fertigkeit im Rechnen besitzen, können sofort Beschäftigung erhalten und sich persönlich melden im Rechnen-Büreau des Geometer **Hilscher** in Görlitz, Postplatz Nr. 2a. — Gehalt je nach den Leistungen 10 bis 20 Thlr. pro Monat.

Offene Stellen.

1 Buchhalter mit guter Handschrift,
1 Reisender für's Sprit- u. Liqueur-Gesch.,
1 desgl. „ Cigarren-Gesch.,
1 desgl. „ Band- u. Weißw.-Gesch.,
1 Commis „ Gal.- u. Kurzw.-Gesch.,
1 desgl. „ Papier-Gesch.,
2 desgl. „ Modewaaren-Gesch.,
1 desgl. „ Eisen- u. Kurzw.-Gesch.,

erhalten vortheilhafte Engagements durch **E. Richter,** Antonienstraße Nr. 13.

Ein junger Mann, in den mittlern Jahren, sucht eine Stellung als Lager-Commis oder Aufseher in einer Fabrik. Auf Gehalt wird weniger Anspruch gemacht als gute Behandlung. Näheres hat Hr. B. **Münsterberg,** Karlsstraße 20, die Güte mitzutheilen.

Ein Commis für ein Galanterie-Waaren-Geschäft findet sofort Stellung. Näheres bei **Bruno,** Breitestraße 45. [3074]

Ein junger Mann, [3070]
sucht in einem Band- und Posamentirwaaren-Geschäft ein Engagement. Poste restante Breslau X. 10.

Ein junger Mann, christl. Confession, welcher seit mehreren Jahren in einem bedeutenden Material-Geschäft Posen's thätig ist, wünscht in einem Cigarren-Lager oder Comptoir unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement zum 1. April oder 1. Mai c. Gef. Offerten erbitte poste restante Posen Lit. J. W.

Ein **Buchhalter,** mit guter Handschrift und der engl., französ. und italienischen Correspondenz mächtig, wird gesucht. Fr. Offerten unter L. & G. Nr. 66 nimmt die Expedition der Schles. Ztg. entgegen. [3033]

Ein Handlungs-Commis,

Specerist, gewandter Verkäufer, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zu Termin Ostern ein Engagement; demselben würde es auch sehr erwünscht sein, in eine andere Branche überzutreten. Näheres ertheilt: **Hugo Dullin,** Neue-Weltgasse Nr. 30.

Ein Commis, mit der doppelten Buchführung vertraut, gegenwärtig in Stellung, sucht eine anderweitige Stellung, gleichviel in welcher Branche. Gef. Offerten bittet man poste restante Breslau sub E. K. 5 abzugeben.

Engagements-Gesuch.

Ein junger Mann, 26 Jahre alt, sucht in einem Material-Geschäft mit Schnitt- oder Eisenwaaren ein Engagement, wo möglich in einem Städtchen unweit von der Oder. — Gef. Adressen werden erbeten unter C. S. 28 an die Expediton der Breslauer Zeitung fr.

Ein **Buchhalter,** noch activ, mit besten Empfehlungen, sucht ein Placement. Gef. Adressen erbittet man unter R. A. K. Liegnitz poste restante. [2003]

Ein durch die besten Zeugnisse empfohlener **Landwirth,** im kräftigsten Mannesalter, mit wenig Familie, der bisher grosse Gütercomplexe mit bestem Erfolge selbstständig bewirthschaftete, den Brennerei-Betrieb, die Schafzucht, so wie die Polizei-Verwaltung gründlich versteht, auch der polnischen Sprache, mündlich so wie schriftlich ganz gewachsen ist, sucht bald oder per Johanni in Schlesien oder anderweitig eine angemessene Stellung für das Oeconomie- oder das Rentmeisterfach, bei bescheidenen Ansprüchen. Gef. Offerten nimmt die Expedition der Schles. Zeitung unter Chiffre A. B. entgegen. [3065]

Ein Wirthschafts-Administrator, der die besten Belege über seine Leistungen aufzuweisen hat, sucht eine andere entsprechende Stellung. Gef. Adressen unter F. W. an die Expedition der „Breslauer Zeitung" franco, wo auch mündlicher Nachweis ertheilt wird. [3067]

Offene Stellen!

Ein Wirthschaftsschreiber und desgleichen Eleve können gut placirt werden durch das Commissions-Nachweis- und Geschäfts-Vermittlungs-Bureau des [3044]

E. Berger, Vorderbleiche 7.

Ein Wirthschaftsbeamter,

militärfrei, sieben Jahre im Fach, gegenwärtig noch activ, sucht zu Termin Johannis ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt [3078]

August Tietze,

Neumaakt Nr. 30.

Ein tüchtiger **Ackerschaffer,** mit guten Zeugnissen versehen, verheirathet, mit wenig Familie, militärfrei, sucht eine Stellung. Adr.: F. L. Carlowitz (Kr. Grottkau) poste rest.

Ein Lehrling

für ein Commissions- und Produktengeschäft wird gesucht und selbstgeschriebene Adressen sub L. 80, in der Expedition der Bresl. Zeitung entgegengenommen. [3073]

Ein Lehrling jüdischen Glaubens, mit der nöthigen Schulbildung versehen, kann sofort in meinem Band- und Kurzwaaren-Geschäft eine Stelle finden. [3080]

J. Guhraner in Jauer.

Einen Wirthschafts-Eleven

ohne Pensionszahlung sucht das Dominium **Schönborn** bei Liegnitz. [2114]

Pensions-Anzeige.

Eltern, welche Kinder in **wahrhaft gute Hände** geben wollen, wo sie **strenge** Aufsicht und **gewissenhaft mütterliche** Pflege haben, wird Herr Curatus **Hoffmann** bei St. Dorothea, so wie Herr Religionslehrer Dr. **Scholtz** am Matthias-Gymnasium, die Güte haben, eine solche nachzuweisen. Dieselbe ist alle den Schulen sehr nahe gelegen. Für Nachhilfe wird ebenfalls Sorge getragen. Auch ist daselbst ein Flügel zur Benutzung. [1459]

Ein Lehrling

wird gesucht fürs Tuch- u. Herrengarderobe-Geschäft bei **Wiener & Silbermann,**

[3027] Ohlauerstraße 1.

In meiner Apotheke kann ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter annehmbaren Bedingungen zum 1. April oder 1. Juli d. J. als **Lehrling** eintreten.

Görlitz. [2070] **E. Staberow.**

Herrenstraße Nr. 26, 1. Etage, sind 3 zusammenhängende, zum Geschäftslokal besonders geeignete Piecen, zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen. Näheres im Comptoir daselbst. [2093]

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus einem Salon, 9 Zimmern, großer Küche und Beigelaß, Herrenstraße 26, 2. Etage, ist zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. [2092]

Näheres im Comptoir daselbst, 1. Etage.

Eine herrschaftliche Wohnung,

ganze erste Etage und Zubehör ist Johanni d. J. zu beziehen Tauenzienstraße 6a, Agnesstraßen-Ecke. [3049]

Eine herrschaftliche Parterre-Wohnung mit Gartenbenutzung, mit oder ohne Pferdestall ist zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist sofort zu vermiethen.

Näheres Schmiedebrücke Nr. 16, im Warschauer-Keller. [3019]

Destillation

mit großen Betriebsräumen zu vermiethen. Näheres Neumarkt 21, 1. Etage. [3023]

Ohlauerstraße 85

sind zwei möblirte Zimmer, 3 Stiegen vornheraus, zu vermiethen und den 2. April zu beziehen. [3028]

Eine Bel-Etage mit Salon, dazu Stallung, Wagenremise und Kutscherwohnung, in dem schönsten Theile Breslau's gelegen, ist bald oder von Ostern ab zu vermiethen. — Näheres Nikolaistraße 8, beim Wirth. [3072]

Eine herrschaftliche Wohnung im Hochparterre, 6 Zimmer und Zubehör ist Ostern d. J. zu beziehen Tauenzienstr. 6a, Agnesstr.-Ecke.

Ein freundliches möblirtes Zimmer, 1. Stock, vornheraus, besonderer Eingang, ist Antonienstr. 16 an 1 oder 2 Herren zum 1. k. M. zu verm. Auf Verl. auch Klavierbenutzung.

Fünf Stuben, Kabinet und Zubehör, sind Elisabetstr. 3 im ersten Stock zu vermiethen, und bald oder Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestr. 67, nahe am Blücherplatz. [3069]

Karlsstraße Nr. 7

ist der **2. Stock** zu vermiethen und Johannis zu beziehen. [2980]

Ohlauer-Stadtgraben 24

sind 2 herrschaftliche Wohnungen von je fünf Zimmern, allen erforderlichen Nebenräumen, Gartenbenutzung 2c. von Ostern resp. Johanni d. J. ab zu vermiethen.

Näheres in Nr. 25 par terre.

Herrschaftliche Wohnungen

mit schöner freier Aussicht sind große Feldgasse Nr. 8a, neben der Handelslehr-Anstalt, sofort zu vermiethen. [2854]

Drei **Wohnungen,** zu 47, 38 u. 36 Thlr., sind zum 1. April zu vermiethen Bürgerwerder, an den Kasernen Nr. 7. Zu erfragen bei Wittwe **Gastrow.** [2864]

Ein herrschaftliches Quartier.

von 6 Zimmern nebst Zubehör und Balkon im ersten Stock ist zu vermiethen. Näheres Alte-Sandstraße Nr. 12, 2. Etage. [3001]

Pr. Lott.-Loose 3. Cl. s. am billigsten zu hab. b. **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Lotterie-Loose versendet billigst: **Sutor,** Klosterstraße Nr. 37 in Berlin.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 versendet zum Kostenpreise: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

Lotterie-Loose 1/1, 1/2, 1/4, auch Achtel, vers. jetzt zur 3. Kl. sehr billig **M. Schereck,** Berlin, Königsgraben 9.

Ein wohlgemeinter Rath!

und ein gut Quartier ist Gold werth! Wohnen Sie daher von nun ab nur in:

33. Königs Hôtel, 33.

Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 5. März 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—66	62	53—58	Sgr.
dito gelber	57—58	56	51—54	„
Roggen	40—41	39	37—38	„
Gerste	35—37	33	30—31	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	45—47	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	203	193	183	Sgr.
Winterrübsen	193	183	173	„
Sommerrübsen	163	153	143	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅞ Thlr. bez.

4. u. 5. März	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''48	327'''49	327'''60
Luftwärme	+ 5,2	+ 5,2	+ 7,2
Thaupunkt	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,7
Dunstsättigung	89pCt.	89pCt.	81pCt.
Wind	S	W	SW
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [152]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II. 7 U. 15 M. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln. I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 5. März 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	85½	85
Oesterr. Währg.	84½	83⅝

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95 1/12	—
dito 1852	4	95 1/12	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	105½	—
Präm.-A. 1854	3½	124¼	—
St.-Schuldsch.	3½	89 5/12	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	94¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93⅛	—
dito Litt.A.	4	100⅓	—
dito Rust.	4	100½	—
dito Litt.C.	4	100 5/12	—
dito Litt.B.	4	100¼	99¾
dito	3½	—	—
Schl.Rentnbr.	4	98¼	—
Posen. dito	4	94¾	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	93¾	—
dito	4½	—	—
Köln-Minden.	4	90¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV	5	—	—
Oberschles.	4	94¼	—
dito	4½	98⅞	—
dito	3½	81½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl.Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	126.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	82½.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	151—⅝bz.B.
dito B.	3½	138¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	53 B.
Opp.-Tarnw.	4	59½ bz.B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	79½ bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	67 B.
Italien. Anl.	5	66¼ G.
Oester. L. v. 60	5	76 G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	53 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	25 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	100 G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	74½ G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.